4 2004

SENIOREN Zeitschrift

30 Jahre SENIOREN Zeitschrift 1974–2004

Auf Entdeckungsreise: Spuren der Vergangenheit

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 2 12-3 70 70
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können. Rufen Sie uns an.

Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

was gibt es Schöneres als Entdeckungen in einem goldenen Herbst? Wer dazu keinen Streifzug durch die bunte Natur unternehmen möchte, hat auch in geschützten Räumen viele Gelegenheiten, Neues kennen zu lernen. Rund 130 verschiedene Veranstaltungen bietet beispielsweise die Aktionswoche Älterwerden, die das Jugend- und Sozialamt gemeinsam mit Frankfurter Trägern der Altenhilfe gerade zum dritten Mal organisiert hat. Bis zum 20. Oktober laufen die Veranstaltungen noch. Ob Wohnen im Alter, Bildung, Gesundheitsthemen oder Angebote des Jugend- und Sozialamts für Senioren: für jedes Interesse ist etwas dabei.

Fast 3.000 interessierte, neugierige und diskussionsfreudige Besucher hat die Aktionswoche im vergangenen Jahr gezählt. Angesichts des immer größer werdenden Engagements älterer Menschen in unserer Stadt bin ich überzeugt, dass wir dieses Ergebnis diesmal noch übertreffen werden.

Als einen inhaltlichen Schwerpunkt der Woche hat das Sozialdezernat das Thema „Vernetzung von Altenhilfestrukturen“ gewählt. Was eher theoretisch klingt, umfasst eine wichtige Zukunftsaufgabe. Unterstützungs- und Beratungsangebote müssen so gestaltet sein, dass sie lückenlos ineinander greifen und sich gegenseitig gut ergänzen. Wer etwa nach einer schweren Erkrankung aus dem Krankenhaus entlassen wird und kurzfristig auf Pflege angewiesen ist, soll in seiner schwierigen Situation nicht alleine gelassen werden. Er braucht ein sinnvoll verwobenes Netz verschiedener Hilfeleistungen, die ohne Verzögerung wirken können. Daran arbeiten wir. Die gute Unterstützung, die älteren Menschen in Frankfurt bereits jetzt zur Verfügung steht, wollen wir so weiter optimieren.

Erst kürzlich haben in Sossenheim der Neubau des Victor-Gollancz-Hauses und die benachbarte Wohnanlage des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts eröffnen können. In Frankfurt haben wir damit ein wichtiges Projekt verwirklicht, das bundesweit Anerkennung und Unterstützung erfahren hat. Das Konzept des neuen Gollancz-Hauses ist besonders auf die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten ausgerichtet. In einer Wohngruppe finden Menschen muslimischen Glaubens ihrer Kultur entsprechende Betreuung und Pflege. Viele Mitbürger mit ausländischem

Pass, die vor rund 30 Jahren als Gastarbeiter in wirtschaftlich schweren Zeiten zu uns gekommen sind, sind längst zu Frankfurtern und guten Nachbarn geworden. Auch ihnen wollen wir einen guten Lebensabend ermöglichen.

So ereignisreich der Herbst auch begonnen hat, wünsche ich Ihnen eine geruhsame und friedvolle Zeit zum Jahresausklang. Und natürlich viele Anregungen beim Lesen der neuen Senioren Zeitschrift!

Herzlichst
Ihr

Franz Frey

Franz Frey
Stadtrat
Dezernent für Soziales und Jugend

Aus dem Inhalt

Lebensentwürfe im Alter.....4 – 5
Netzwerk statt Familie.....6
Im Gespräch: Ute Gerhard.....8
Theatervorstellungen.....9
Vor 30 Jahren, Folge 4.....10 – 11
Aus dem Seniorenbeirat..... 12
Patientenverfügung.....13
Unabdingbarer Schutz:
Impfungen.....14 – 15
Begegnung der Kulturen.....17
Victor Gollancz-Haus
eingeweiht.....18
Neues im Haus der
Begegnung.....19
25 Jahre Seniorenorchester.....20
Beratung in puncto Rente.....21
Beratungs- und
Vermittlungsstellen.....22
Ratgeber.....23 – 27
VHS-Programm.....26 – 27
Digitales Fernsehen..... 28
Gentechnik im Alltag.....30 – 31
Das Goldene Buch.....32– 33
Preisrätsel und Auflösung aus der
letzten Ausgabe.....33
Das Frankfurter Literaturtelefon.....35
Geheimnisvoller Peterskirchhof..36 – 37
Was- Wann- Wo.....38
Ausflug: Hessenpark..... 40 – 41
Feste und Bräuche.....42 – 43
Seniorenporträt: Manfred Bastian... 44
Wo war’s – wer war’s..... 46
Leserbriefe / Klassentreffen.....47
Für Sie gelesen.....48
Gedichte.....49

Zum Titelbild:
Zu Unrecht ist der Peterskirchhof lange Zeit vernachlässigt worden, birgt er doch viel Geheimnisvolles und so manches Kleinod. Mit unserer Leseraktion laden wir Sie ein, sich auf Spurensuche zu begeben (Seite 36–37).
Foto: FotoKreisKreativ, Christ

Lebensentwürfe

Unabhängigkeit steht im Mittelpunkt

Spätestens mit 40 kommt so mancher ins Grübeln und macht sich Gedanken um das eigene Älterwerden. Wie will ich leben im Alter? Werde ich einen Partner an meiner Seite haben? Werde ich einen guten Draht zu meinen Kindern und Enkeln haben? Insbesondere Singles, von denen es bekanntermaßen immer mehr gibt, müssen sich die Frage danach stellen, wer für sie da ist, wenn sie später einmal der Hilfe bedürfen.

Die soziale Realität schürt zudem Ängste. Die Zeiten, so empfinden es viele, sind kälter geworden, die Menschen leben häufig isoliert, der Arbeitsmarkt fordert flexible Arbeitnehmer, Menschen, die einen Wohnortwechsel, selbst über große Distanzen, in Kauf nehmen. Familien werden so nicht selten auseinandergerissen.

So mancher beschwört angesichts dessen die Mehrgenerationenfamilie herauf, in der es früher angeblich noch den großen Zusammenhalt, das Füreinanderdasein gab. Doch auch zu ihren Zeiten gab es Konflikte. Dann zum Beispiel, wenn die erste Generation, oft Witwer oder Witwe, den Hof an die Erben abgeben musste und sich auf ein Altenteil zurückzog, mit dem nur geringes Prestige verbunden war. Damals übliche Übergabeverträge, die zwischen den beiden Generationen geschlossen wurden, lassen darauf schließen, dass es sich beim Zusammenleben sehr wohl nicht immer um eine heile (Familien-) Welt handelte.

Ohne die Tochter

Dass sich die eigenen Kinder und Enkel um einen kümmern, dass sich Besuche nicht nur auf Weihnachten und Geburtstag beschränken, wünschen sich viele ältere Menschen. Doch mit erstaunlicher Sicherheit weist das Gros heute ein ständiges Zusammenleben von sich. Johanna Hardt (83) hat zwar „zwei wunderbare Töchter“ doch die mussten ihrer Mutter versprechen, „mich bei Pflegebedürftigkeit nicht zu sich zu nehmen!“. Die 83jährige Witwe lebt alleine und selbständig in ihrer kleinen Wohnung. Und findet das derzeit auch ganz wunderbar. Ihre Einstellung: „Man muss auch mal wieder für sich alleine sein können“.

Über Generationen gehen sie hinweg: Vorstellungen zum Alter. *Foto: Rüffer*

Heinz Lauterbach (77) und Josefine Perlhafter (81) sind ein Paar, haben sich aber für ein Leben in getrennten Wohnungen entschieden. Ihre gemeinsame Leidenschaft ist das Spielen der Steirischen Harmonika. Heinz Lauterbach sagt „Wir sind mehr oder weniger allein“ und lacht dabei. Dass beide, wenn sie es mögen, die Türe hinter sich zu machen können, gefällt ihnen. Heinz Lauterbach hat einen Sohn, seine Freundin drei. „Alle sind weit weg“, sagt der musikalische Senior „deshalb geht es uns auch so gut!“. Wieder ist da das kraftvolle Lachen und Josefine Perlhafter sagt „Wenn alle beieinander leben, trägt man doch die Sorgen der Kinder und Enkel mit“. Außerdem müsse man sich im Zusammenleben immer irgendwie einschränken. Denkt Heinz Lauterbach daran, womöglich einmal pflegebedürftig zu sein, würde er eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung im Pflegeheim bevorzugen, das sei „doch besser als immer auf einen Pfleger zu warten, der nur stundenweise und zu bestimmten Zeiten des Tages kommt“. Von Nachbarschaftshilfe im Alter hält das Paar viel, allerdings verhielten sich Menschen ihrer Generation oftmals zurückhaltend, wenn es darum geht, selber Hilfe in Anspruch zu nehmen. „Viele trauen sich nicht mal zu sagen ‘Kannst du mir vielleicht ein Brot mitbringen?’ Man möchte so gerne helfen, aber die lassen es nicht zu“.

Nicht in Entscheidungen reinreden

Lisel Abendroth ist 75 Jahre alt. Was sie sich für sich selber wünschen würde, falls sie einmal schwer pflegebedürftig würde? Ihre Antwort: „Ich würde mir wünschen, möglichst schnell weg zu sein!“ Dass sie lebensverlängernde Maßnahmen für sich ausschließen möchte, hat sie rechtzeitig in einer Patientenverfügung festgehalten. Alles sei mit ihren beiden Töchtern, denen sie über eine Vorsorgevollmacht Entscheidungsbefugnis zugesprochen hat, bereits vereinbart. Doch noch ist das alles zum Glück nur reine Theorie. Ob es notfalls für sie in Frage käme, bei den Töchtern zu leben? „Nein, die sind doch beide berufstätig und außerdem wäre nicht genug Platz für mich da.“ Abgesehen davon wolle sie sich „eine gewisse Selbstständigkeit“ erhalten.

Auch Irmgard Müller (69) bevorzugt das Leben im Alleingang, will nicht, dass die Kinder ihr in Entscheidungen reinreden: Mit Temperament, Humor und leichtem Berliner Akzent sagt sie: „Früher habe ich meine Tochter erzogen, jetzt erzieht sie mich!“.

Was sagen die Jungen?

Im Günthersburg-Park feiert die Generation der Enkel Geburtstag. Eva Schnaudigel wird 23 und hat ihre

Freundinnen zum Picknick unter knorrigen Bäumen eingeladen. Die Stimmung ist ausgelassen, man lebt im Hier und Jetzt. Doch über das Älterwerden haben sich die jungen Frauen durchaus schon ihre Gedanken gemacht. „Ich habe, was mein Alter betrifft, eigentlich keine negativen Vorstellungen“, sagt Eva Schnaudigel, doch dann wird sie eine Spur ernst und sagt „Wenn ich sehe, wie einsam alte Menschen oft sind, macht mir das schon Angst“. Wäre sie selber einmal auf Pflege angewiesen, würde die junge Frankfurterin gerne „in gewohnter Umgebung“ leben. Ob sie sich vorstellen könnte, von Familienangehörigen umsorgt zu werden? „Nicht so richtig, ich hätte Probleme, wenn ich für andere eine Belastung wäre“, lautet ihre Antwort. „Eine schöne Vorstellung“ wäre es für sie, „später einmal mit einigen meiner langjährigen Freundinnen zusammenzuleben“, aber auch ein Leben mit mehreren Generationen unter einem Dach hat für sie Reiz.

Auf die Frage, ob sie jemanden kennen, der mit der Großelterngeneration zusammenlebt, stutzt die Clique

Unabhängigkeit ist das Ziel. *Foto: dpa*

einen Moment, doch nein, es fällt ihnen niemand ein. Nur Ioana Sulea weiß von Familien, in denen dies der Fall ist. Doch die leben in ihrer einstigen Heimat Rumänien. „Bei uns ist das gängiger“, sagt Ioana, „allein schon wegen dem Finanziellen“. Hinzu komme, dass alte Menschen in Rumänien „als weise Respektspersonen gelten.“ Sie selbst kann sich das Zusammenleben mit einem pflegebedürftigen Familienmitglied jedoch auch als „sehr problematisch“ vorstellen. Ioana Sulea sieht die Gefahr, dass die Pflege einen auffrisst, „die eigene Familie auf der Strecke bleibt“.

Eine Alternative wäre das Leben mit Wahlverwandten. Eine Umfrage unter Frankfurtern im Alter von über 50 Jahren, die das Sozialdezernat Frankfurt in Auftrag gegeben hatte, ergab, dass immerhin zwei von drei Befragten sich „gut“ oder „sehr gut“ vorstellen können, mit anderen im Alter zusammenzuleben. In der Praxis existiert frankfurtweit erst ein Wohnprojekt dieser Art. „Das Projekt ‘Anders leben, anders wohnen’ besteht seit gut einem Jahr“, sagt Rainer Tost vom Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen. Allerdings tun sich immer mehr Menschen zusammen, um für ihr Alter vorzusorgen und ihren Traum vom gemeinsamen Leben, Tür an Tür, zu realisieren. Tost weiß von zehn Frankfurter Wohninitiativen. Die „Preungesheimer Ameisen“ etwa bauten gerade ein Doppelhaus und suchten noch weitere Interessenten, die allerdings ein Mieterdarlehen beisteuern müssten. *Annette Wollenhaupt*

Anzeige

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

JOHANNA-KIRCHNER-STIFTUNG DER ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Neue Kräme 26, 60311 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0, Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

LEBEN IM PFLEGEHEIM

- ✔ Pflege und Betreuung rund um die Uhr
- ✔ hauswirtschaftlicher Service
- ✔ medizinische Betreuung
- ✔ Therapie, Sozialberatung
- ✔ Kultur- und Freizeitangebote
- ✔ Kurzzeitpflege und Tagespflege

• **Altenhilfezentrum Mörfelden-Walldorf**
Schubertstr. 25-27
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05/28 05-12

• **August-Stunz-Zentrum**
Röderbergweg 82
60314 Frankfurt
Tel.: 0 69/4 05 04-123

• **Bürgermeister-Menzer-Haus**
Poloplatz 6
60528 Frankfurt
Tel.: 0 69/66 30 01-29

• **Georg-Stangel-Haus**
Kronberger Str. 5
61440 Oberusel
Tel.: 0 61 71/63 04-22

• **Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum**
Gutleutstr. 319
60327 Frankfurt
Tel.: 0 69/2 71 06-121

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Ein Netz wie eine Familie

Ausgezeichnete Initiative: Maria Laub und Friedel Bruder vom Unterliederbacher Seniorentreff.

Viele Menschen leben im Alter alleine, doch nicht zwangsläufig muss dies mit Einsamkeit einhergehen. Der Netzwerk-Gedanke, in Karriere-Zusammenhängen längst bewährt, hat sich auch in Seniorenkreisen herumgesprochen. Warum allein vor sich hinwursteln, wenn es zusammen einfacher geht. Das dachten 1999 auch Maria Laub und ihre Nachbarin Friedel Bruder. Neugierig geworden durch einen Zettelanschlag im Treppenhaus beschlossen sie bei einem Seniorentreff ihres Viertels im Rahmen des städtischen Programms „Soziale Stadt - Neue Nachbarschaften“ mitzumachen. „Ich dachte mir, da hört und sieht man mal was anderes“, sagt Friedel Bruder heute.

Gemeinsam mit dem Bus zum Einkauf

Fest eingeplant sind die regelmäßigen Treffen im Terminkalender des 20 bis 25 Senioren umfassenden harten Kerns. An jedem zweiten Dienstag im Monat trinkt die Damenrunde – inklusive einem Herrn – gemeinsam Kaffee, isst selbst gebackenen Kuchen und „manchmal, da gibt es auch heiße Würstchen“. Wer gehbehindert ist, wird mit einem Kleinbus abgeholt und nach Hause gebracht. An jedem ersten Dienstag im Monat ist Großeinkauftag, dann geht es mit dem Bus zum Supermarkt, der zum Bedauern der Siedlungsbewohner in der Umgebung fehlt. Der Unterliederbacher Seniorentreff beeindruckte die Stadt Frankfurt so sehr, dass man ihn in diesem Jahr mit dem 1. Preis des kommunalen Programms „Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften“ bedacht hat.

Eine Pionierin der organisierten Nachbarschaftshilfe ist Gudrun Born. Sie gründete 1970 in Praunheim Frankfurts erste Nachbarschaftshilfe. Die Idee zündete, „in kurzer Zeit entstanden etwa 25 weitere Nachbarschaftshilfen in Frankfurt“. Heute findet man im Stadtgebiet zwar weniger Initiativen dieser Art, doch immer noch gibt es sie, die Frauen und Männer, die Jungen und Alten, die der zunehmenden Vereinzelung etwas entgegensetzen wollen. So wächst etwa die Zahl der Zeit-Tauschringe. Ihr Prinzip: Bürger bieten im Tausch Hilfe an. Der Wert der Hilfeleistung wird in der Regel nach Zeitaufwand berechnet und auf einem Zeitkonto gutgeschrieben.

Hilfe als Tausch

Den Zeit-Tauschring Frankfurt Nordwest etwa hat Gudrun Born 1996 gegründet. Zum harten Kern zählen derzeit etwa hundert Zeittauscher. Hilfeleistungen können gegen eine Jahresmitgliedsgebühr von 12 Euro und eine Ausgleichsspende von einem Euro pro Viertelstunde Hilfe auch von Menschen, die aus Gesundheits- oder Altersgründen keine Hilfeleistungen anbieten können, in Anspruch genommen werden. Sozialhilfeempfänger müssen im Übrigen keine Mitgliedsgebühr zahlen. Gudrun Born erzählt von einer alten Dame, die regelmäßig im Wechsel mit sechs bis sieben Tauschring-Mitgliedern spazieren geht. „Sie findet das toll, denn jeder, der zu ihr kommt, erzählt ihr eine andere Geschichte und wenn sie selbst immer wieder ein und dasselbe erzählt, macht das gar nichts!“.

Feng Shui-Beratung, Hilfe beim Gardinenaufhängen, Füttern des Kanarienvogels während der Kur – vieles kann ein Zeittauschring bewerkstelligen, eines jedoch nicht: „Wir können all das, wozu medizinisches Wissen Voraussetzung ist, nicht leisten. Dazu gehört auch der Bereich der professionellen Pflege“. Jeder Tauschring kann nur funktionieren, wenn Geben und Nehmen im Gleichgewicht zueinander stehen. Gudrun Born weiß aus Erfahrung: „Vielen fällt es schwer, Hilfe anzunehmen, man will schließlich niemandem etwas schuldig sein“.

Wahlverwandtschaften

Nach Preungesheim: hier hat Hildegard Bradt 1993 die Initiative „Neue Wege ins Alter“ gegründet. Frauen ab 45 engagieren sich in ihr, treffen sich regelmäßig auf Forumsebene, setzen sich mit politischen und sozialen Themen wie auch mit ihrem eigenen Leben und dem Alterungsprozess auseinander. Füreinander in der Not da sein, eine schöne Vorstellung, doch „Hilfe im Alter braucht Vertrauen, das langsam wachsen muss“, ist die seit 25 Jahren in der Seniorenarbeit aktive Frankfurterin überzeugt. Sie spricht von „Wahlverwandschaften“, die die Frauen, welche aus dem gesamten Stadtgebiet kämen, mit den Jahren eingingen. Auch von „Patenschaften“, schließlich wolle man nicht jedem die eigene Krankheitsgeschichte erzählen. Hildegard Bradt sagt auch, wie wichtig es sei, im Alter außerfamiliäre Bindungen zu haben. Das Frauen-Netzwerk will sie als Einrichtung verstanden wissen, die genau dieses, das so wichtige Kontakte-Knüpfen, ermögliche.

Annette Wollenhaupt

Adressen von Tauschringen oder Netzwerken gibt es beim Seniorentelefon (2 12-3 70 70). Weitere Informationen auch im Internet unter www.tauschportal.de und www.tauschringe.de

Das kleinste Hörgerät der Welt.

Das Gerät ist auf Grund seiner Platzierung im Gehörgang nicht sichtbar.
Zu erhalten bei Hörakustik Pietschmann.

HÖREN KÖNNEN IST EIN GESCHENK.

Wir helfen Ihnen, Ihrem Ziel näher zu kommen.

Ihr Team:

Wir hören Ihnen zu.
Wir finden die beste Lösung.
Wir bleiben in Kontakt.

Vereinbaren Sie einfach einen Termin unter:

069/97 07 44 04

hörakustik Jens Pietschmann
Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M. Bockenheim
E-mail: J.Pietschmann@gmx.de

„Wir müssen uns von Klischees verabschieden.“

Befasst sich mit Frauenfragen: Ute Gerhard.

Nicht nur aus persönlichen Gründen unterscheiden sich Lebensentwürfe im Alter. „Klassische“ Biografien, etwa das familiäre Engagement der Frau und die Berufstätigkeit des Mannes, prägen den dritten Lebensabschnitt vieler heutiger Ruheständler. Über Frauen im Alter hat die SZ mit Ute Gerhard gesprochen. Die emeritierte Professorin für Soziologie, mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung, am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität und Direktorin des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse ist derzeit auch Präsidentin der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (EAF).

SZ: Frau Gerhard, haben Frauen es im Alter schwerer als Männer?

Gerhard: Was ihre finanzielle Situation betrifft sicher. Es gibt nach wie vor Frauenarmut, da die Renten der Frauen im Durchschnitt etwa die Hälfte von dem betragen, was Männer erhalten.

SZ: Was sind die Gründe?

Gerhard: Der typische Kompromiss eines Frauenlebens ist es, nach der Familienphase eine Teilzeittätigkeit aufzunehmen oder zumindest nicht mehr in dem vorigen Job zu arbeiten. Hinzu kommt, dass unser Rentensystem auf Männer eingestellt ist. Alle, die Knicke und Unterbrechungen in ihrer Berufsbiographie vorweisen, haben letztlich im Alter weniger Geld zur Verfügung. Das Grundübel besteht darin, dass unser System der sozialen Absicherung an Lohnarbeit orientiert ist

SZ: Nun gibt es aber doch die neu eingeführte Grundsicherung...

Gerhard: Ja schon. Und die ist auch sehr wichtig, schließlich empfinden viele alte Frauen mit einem geringen Einkommen große Scham, wollen ihren Kindern in finanzieller Hinsicht nicht zur Last fallen. Es wäre nur gut, wenn überhaupt mehr Frauen über das Prinzip Grundsicherung Bescheid wüssten.

SZ: Sind Frauen ganz allgemein in diesen Dingen schlechter informiert als Männer?

Gerhard: Nun. Man kann sagen, dass ihnen eine Rechtsfremdheit eigen ist. Und selbst wenn das Wissen um entscheidende Rechte da ist, vermeiden sie es gerne, auf diese zu pochen.

SZ: Was schlagen Sie vor?

Gerhard: Die Veränderungen müssen viel früher einsetzen. Der Sozialstaat muss in den wichtigsten Teilen reformiert werden. Bisher wird doch die ganze Haus- und Erziehungsarbeit nicht angemessen berücksichtigt als Beitrag für unsere gegenwärtige ‚Wohlfahrt’ im Sinne von Wohlbefinden und Glück, aber eben auch als immenser Beitrag zu unserem gesellschaftlichen Reichtum, zur Ökonomie. Die Familie wird in der Sozialpolitik und Sozialversicherungspolitik allenfalls als Anhängsel betrachtet. Die sogenannten Babyjahre sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Schön wäre beispielsweise die Einführung einer Kinderversicherung nach dem Prinzip der Pflegeversicherung, aus der das Erziehungsgeld kommen müsste.

SZ: Wie lange wird es dauern, bis die große Politik sich mehr an den Biografien von Frauen orientiert?

Gerhard: Ich fürchte, da muss wohl noch viel passieren, vor allem eine Revolution in den Köpfen der Menschen! Wir müssen uns insbesondere von Klischees verabschieden, die Frauen nach wie vor nur Bedeutung in und für die Familie zugestehen. Dabei nimmt die aktive Mutterphase doch heute höchstens nur noch ein Viertel eines Frauenlebens ein. Soll eine Frau deshalb drei Viertel ihres Lebens an ihrer Bestimmung vorbei gelebt haben? Interessant sind Ergebnisse aus der Altersforschung, die nachweisen, dass Frauen, die vorwiegend für ihre Familie gelebt haben und nicht berufstätig waren, im Alter, wenn der Partner nicht mehr da ist, oft viel einsamer sind als Alleinstehende, die durch ihre Tätigkeiten außer Haus oder ein eigenständiges Leben eigene soziale Netze und Freundschaften aufgebaut und gepflegt haben. Dies gibt zu denken. Die längere Lebenserwartung sagt uns aber auch, dass es nie zu spät ist, Initiativen zu ergreifen und sich den Nächsten zuzuwenden. *ann*

Anzeige

Frankfurt
Wohnen mit Service

- seniorengerechte, barrierefreie Neubauwohnungen
- hochwertige Ausstattung mit Parkett, Balkon und Küche
- umfangreiche Serviceleistungen ohne Monatspauschale
- zentrumsnahe Lage mit idealer Verkehrsanbindung
- bevorzugtes Belegungsrecht im benachbarten Pflegeheim
- provisionsfreier Verkauf direkt vom Bauträger

BESICHTIGUNG
nach telefonischer Vereinbarung

Ein Unternehmen der Firmengruppe Fischer+Co
ITM
0 61 31 / 270 500

Heiter, verrückt und besinnlich

Theater in der Vorweihnachtszeit – Kartenverkauf ab 8. November

Auch in diesem Jahr dürfen sich Theaterfreunde ab 65 Jahren wieder auf einige schöne Aufführungen in der Vorweihnachtszeit freuen. Denn das Jugend- und Sozialamt bietet Ihnen verschiedene unterhaltsame Vorstellungen an, die jeweils um 14 Uhr beginnen.

▶ Komödie

2., 6. und 7.12.04
Sing! Sing! Sing!
Musical von Mathias Christian Kosel
Eine der größten Karrieren im Show-Business: Die Andrews Sisters sind bis heute eine der erfolgreichsten weiblichen Gesangsgruppen geblieben. Viele ihrer Melodien sind Welthits, die auch heute noch viele begeistern. Das Musical „Sing! Sing! Sing! bringt ihre Songs wieder live auf die Bühne.

▶ Volkstheater

13., 14. und 16.12.04
Don Camillo und seine Herde
Don Camillo und Peppone, 2. Teil
Komödie von Gerold Theobalt
Hans Zürn und Roman Helferich verkörpern in den neuen Abenteuern die beiden Kontrahenten den streitbaren Priester Don Camillo und den kommunistischen Bürgermeister Peppone. Wolfgang Kaus hat die hessische Bearbeitung geschaffen und führt auch Regie. Bühnenbild: Rainer Schöne, Kostüme: Bärbel Christ-Heß.

▶ Fritz Rémond Theater im Zoo

18., 22. und 24.11.04
Für mich soll's rote Rosen regnen
Portrait der Hildegard Knef von James Lyons
Kaum eine deutsche Künstlerin hatte so viele Karrieren und Begabungen

Foto: Frankfurter Volkstheater; STU GRA PHO.

wie Hildegard Knef. Diese Revue mit Liedern, Texten und Zitaten der Knef ist eine Liebeserklärung an eine Ausnahmekünstlerin. Mit Roswitha Benda und Melanie Haupt. Musikalische Leitung: Ulrich Jokiel, Regie: James Lyons.

8., 15. und 20.12.04
Süßer die Glocken
Komödie von Stefan Vögel
Was tut der Mensch nicht alles, um seinen Mitmenschen den Weihnachtsabend zu verschönern! Und ausgerechnet dann kommen ein paar wohlgehütete Familiengeheimnisse ans Licht ... Stefan Vögel greift in seiner Komödie mitten ins Leben und trifft mit einer guten Portion Humor den wunden Punkt so mancher Familie. Mit: Christiane Hammacher, Gunnar Möller, Wolff von Lindenau.

▶ Gallus Theater

30.11.04
Heiteres Frankfort
Mundart-Rezitationstheater
Rezi Babbel*
Der Mundartdichter und Liedermacher Rainer Weisbecker und Mundart-Rezitator Mario Gesiarz entführen ihr Publikum tief in die Frankfurter Seele. Lieder wie „Ich waas e klaa Häusche am Maa", „Ach Lisbeth, du mei Reuwelche", das „Böse-Buwe-Lied" oder „Die Fraa Rauscher aus de Klappergass" versprechen eine heitere Vorstellung. Mario Gesiarz hat die schönsten Geschichten und Gedichte von Friedrich und Adolf Stoltze, Karl Ettlinger, Paul Quilling und anderen herausgesucht.

Wo gibt es die Karten?

Karten zum Preis von 8 Euro erhalten Sie unter Vorlage Ihres gültigen Personalausweises oder Reisepasses mit Meldebestätigung beim Team Seniorenangebote im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150. Der Verkauf findet ab 8. November (vormittags) statt. Auch bei einigen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege bekommen Sie Karten, wie z.B.: Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. und Jüdische Gemeinde etc. *Norbert Bambach*

ANKÜNDIGUNG

Sommerreisen 2005

Gleichzeitig mit dem Verkauf der Theaterkarten findet die Ausgabe von Anmeldeterminen für die Sommererholung 2005 statt.
Diese können auch ab sofort schriftlich angefordert werden: Rathaus für Senioren, Seniorenangebote, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt. Hierzu legen Sie bitte einen frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Briefumschlag für die Rückantwort an Sie bei.

Folgende Urlaubsorte sind geplant:

- Bad Bocklet (Bayrische Rhön)
- Bad Brückenau (Bayrische Rhön)
- Bad Emstal (Nordhessen)
- Bad Fallingbostel (Lüneburger Heide)
- Bad König (Odenwald)
- Bad Marienberg (Westerwald)
- Bad Mergentheim (Taubertal)
- Bad Orb (Spessart
- Bad Wildungen / Reinhardshausen (Nordhessen)
- Bad Wörishofen (Allgäu)
- Niederaudorf (Oberbayern)
- Pleystein (Oberpfalz)
- Reit im Winkl (Oberbayern)
- Werder (Havel)
- Windorf (Donau)
- Zell-Unterharmersbach (Schwarzwald)

30 Vor Jahren

4. Folge

Frankfurter Stadtgeschichte im Herbst und Winter 1974

Frankfurt sollte eine „menschlichere Stadt“ werden, hieß es Anfang des Jahres 1974. Eine ganze Menge hat sich in dieser Hinsicht getan, gerade für Senioren. Das Sozialzentrum Marbachweg wurde eröffnet – und die erste Ausgabe der Senioren Zeitschrift erscheint am 8. Oktober. Von nun an gibt es das „Silberblättchen“ vier Mal im Jahr mit Tipps, Informationen und Nachrichten zum Schmunzeln. Ausgewählte Zeitsplitter:

Bei seinem Antrittsbesuch in Frankfurt am 10. September trägt sich Bundespräsident Walter Scheel in das „Goldene Buch der Stadt“ ein. Er bedauert, dass er es sich als demokratisches Staatsoberhaupt nicht leisten kann, Ochsen braten zu lassen, „wie weiland der Kaiser“. *Foto: ISF*

17. September: Die Gesellschaft für Wohnheime und Arbeiterwohnungen stellt das Sozialzentrum Marbachweg durch Stadtrat Martin Berg vor.
18. September: 25. Jahrestag der 1. Frankfurter Buchmesse nach dem Krieg. Festakt in der Paulskirche.
18. September: 20-jähriges Bestehen der AG Opernhaus. Das Land Hessen bezuschusst die Arbeitsgemeinschaft mit 20.000 Mark.
20. September: 75. Gründungstag „Eintracht Frankfurt“. Empfang durch OB Rudi Arndt im Römer.
1. Oktober: 40-Stunden-Woche bei Dienststellen der Stadtverwaltung.
8. Oktober: Die 1. Ausgabe der SZ ist endlich gedruckt.
1. November: 25. Jahrestag der Gründung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ).
7. November: 10.000 Arbeitslose sind in Frankfurt gemeldet.
30. November: Der Bundesschatzmeister der CDU, Walther Leisler Kiep, entgeht auf seinem Grundstück in Kronberg/Taunus mit knapper Not einem Attentat.
4. Dezember: Der bisherige Kultusminister Ludwig von Friedeburg (SPD) verzichtet auf sein Amt, nachdem die FDP seine Ablösung gefordert hat.
31. Dezember: Die Gesamtproduktion der Adam Opel AG in Rüsselsheim ist im Verlauf des Jahres gegenüber 1973 um ein Drittel zurückgegangen.

Foto: Frankfurter Volkstheater

Wer an die 70er Jahre denkt, erinnert sich bestimmt auch noch an das Stück „Die fünf Frankfurter“, gespielt vom Frankfurter Volkstheater. Eine der Hauptrollen hatte, wie könnte es anders gewesen sein, Liesel Christ inne. Die Gründerin des Volkstheaters zeigte ihren Humor aber nicht nur auf der Bühne: Sie schrieb auch regelmäßig für die Senioren Zeitschrift der Stadt Frankfurt. Auf dem Bild von links nach rechts: Toni Mag, Karlheinz Heß, Liesel Christ, Walter Flamme, Rolf Pulch, Dieter Schmiedel.

Erinnern Sie sich?

1953 wurde das Theater am Turm (TAT) als Landesbühne Rhein-Main gegründet. Als in den Sechzigerjahren in Frankfurt die Studentenunruhen tobten, war diese Aufbruchsstimmung auch im Theater zu spüren. Die konventionellen ästhetischen Modelle wurden verworfen und neue experimentelle Wege gesucht. So kam es bei der Uraufführung von Peter Handkes „Publikumsbeschimpfung“ durch den damaligen TAT-Oberspielleiter Claus Peymann 1966 zu tumultartigen Ausschreitungen.

Zuschauer, die von den Schauspie-

Etwas bewegen

Foto: Archiv SZ

Der Sozialdemokrat Martin Berg wurde 1968 erstmals in den Römer gewählt. Als Dezernent mit einem so genannten Superdezernat für Soziales, Jugend, Wohnungswesen, Sport, Grünbereich mit Gartenamt, Palmengarten... kam er 1972 in den Magistrat und wurde 1976 Bürgermeister der Stadt Frankfurt. Von 1992 bis 1995 war er erneut als Dezernent für Jugend und Soziales tätig. Danach hat er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück gezogen.

Herr Berg, wie haben Sie die 70-er Jahre in Frankfurt erlebt?

Es waren turbulente Zeiten. Das kann man in Kürze nicht beschreiben. Vieles war im Aufbruch. Es herrschte ein großer Diskussionsbedarf. Meine Methode bei allen Krawallen und Häuserbesetzungen war immer: den Menschen zuhören, verhandeln, diskutieren und etwas Positives daraus machen.

Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Wir haben versucht, die sozialen Probleme anzugehen und Frankfurt zu einer lebenswerteren Stadt zu machen. Beispiele hierfür sind: der Seniorenbeirat wurde ins Leben gerufen, zahlreiche Altenklubs eröffnet, der erste Spielbus in Betrieb genommen, eine Freizeitkarte (was, wo, wann) für Frankfurt gedruckt, die erste Mietwerttabelle, Vorläufer des Mietspiegels, herausgegeben, das Zweckentfremdungsverbot für Wohnraum ausgesprochen und das erste Frauenhaus in Deutschland eröffnet.

In diesem Zusammenhang von „mehr Menschlichkeit“ wird die Senioren Zeitschrift der Stadt Frankfurt „erfunden“. Wie kam das zu Stande?

Für ältere Bürger gab es bis dato ein Buch mit Adressen von Klubs und Anlaufstellen. Die Erhebung und Produktion dauerte aber sehr lange. Oft waren etwa die Öffnungszeiten bestimmter Einrichtungen bereits veraltet, wenn das Werk gerade gedruckt wurde. So entstand die Idee, ein aktuelleres Informationsmedium für ältere Bürger zu schaffen mit Adressen, Geschichten, Rätseln und Wissenswertem. Als Wahrzeichen wählten wir den silbernen Umschlag für das „Silberblatt“, in Anlehnung an das silbergraue Haar der Senioren. Und wir legten die Zeitung in die Apotheken, damit sie auch jeder erreichte, der keine Ämter und Organisationen aufsucht.

Welche Bedeutung hat die Senioren Zeitschrift noch heute?

Die Frankfurter Seniorenzeitschrift war die erste ihrer Art in der Republik – und sie fand viele Nachahmer. Daran ließ und lässt sich der enorme Bedarf für ein solch aktuelles und informatives Medium ablesen. Auch wenn man mit 60 Jahren heute nicht mehr als „alt“ gilt, freut man sich doch über Tipps und Anregungen, die speziell auf die eigene Altersgruppe zugeschnitten sind.

lern verbal attackiert wurden, machten ihren Unmut lautstark kund und kletterten auf die Bühne, wo es auch zu Handgreiflichkeiten kam. Auch in der Leitungsstruktur wurden neue Modelle ausprobiert. So hielt Anfang der Siebzigerjahre zum ersten Mal ein Mitbestimmungskonzept Einzug ins Theater. Doch hier griff die Politik ein, ein Untersuchungsausschuss ging der Frage nach, ob marxistische Kader im TAT ausgebildet würden. 1974 leitete Rainer Werner Fassbinder für ein Jahr das TAT. Er gab seinen Einstand mit der Premiere von Karsunkes „Germinal“ nach Zola. Doch die Ära Fassbinder dauerte nur ein Jahr, sie scheiterte an finanziellen und künstlerischen Querelen. Im Jahr 2004 musste das TAT nun endgültig schließen.

Sorgen der Studenten

„Studenten mit langen Haaren reihten sich gar nicht erst in die Schlange der Zimmersuchenden ein“, schreibt Monika Carbe in ihrem Buch „Was war los in Frankfurt 1950 – 2000“. Den abschätzigen Blick des Vermieters auf ihre verwaschenen Jeans und den geflicken Parka hätten sie sich gar nicht erst bieten lassen und sich eine Wohngemeinschaft (WG) gesucht. Auch „Zweierkisten“, Heiraten und die Fixiertheit auf einen Partner wurden in Frage gestellt. In den WGs wurde heiß diskutiert. Es kam zu manchen Auseinandersetzungen – auch um die Haushaltsführung. Ein Anschlag am schwarzen Brett in der Küche einer WG tat den Diskussionsbedarf kund. Dort hieß es etwa: „Heute Abend Diskussion um sanitäre Infrastruktur! Kommt alle!“

Jutta Perino

Ausnahmsweise mal keine historischen Bilder: Ihren 30. Geburtstag hat die Senioren Zeitschrift mit vielen Gästen und noch mehr guter Laune auf dem Römerberg gefeiert. Vielleicht waren auch Sie mit dabei? *Fotos: Archiv SZ*

Am 1. September mussten sich die Seniorenbeiräte zeitig auf den Weg machen, um der Einladung der Lufthansa auf ihre Basis pünktlich zu folgen. Um 9 Uhr wurden sie von Axel Diehl, 1. Vorsitzender der Gemeinschaft ehemaliger Lufthanseaten, herzlich begrüßt. Nachdem er über Entstehung und Aktivitäten der Gemeinschaft berichtet hatte, gab Barbara Pagenkämper, Koordination Flughäfen und Kapazitätserweiterung Frankfurt, einen Überblick über die rasante Entwicklung der Deutschen Lufthansa von 1926 bis zum heutigen Tag. Frankfurt ist Heimatflughafen und zentrale Drehscheibe mit 32.000 Beschäftigten.

Zur Sitzung waren einige Gäste erschienen: Rudi Baumgärtner, Stadtverordneter der SPD, Cornelia-Katrin von Plottnitz, ehrenamtliche Stadträtin der Grünen, und Gerd Riechemeier, Ortsvorsteher in Bergen-Enkheim und Mitglied der CDU-Fraktion im Römer.

Zu Beginn der Sitzung kommentierten die Seniorenbeiräte die Feier aus Anlass des dreißigjährigen Jubiläums der Senioren Zeitschrift und des Seniorenbeirats. Die Veranstaltung auf dem Römerberg unter dem Motto „Senioren in Bewegung" bot in vielen Zelten Aktionen und Informationen. Alle Seniorenbeiräte waren mit dem Verlauf und der Organisation des Festes zufrieden.

Das hessische Sozialministerium hat entschieden, die „Seniorenblätter" nicht mehr der Senioren Zeitschrift beizulegen. Wilhelm Göttmann, 1. Vorsitzender, wird beim Ministerium beantragen, dass diese an den gleichen Stellen verteilt werden wie die Senioren Zeitschrift.

Weiterhin erhielt er eine Mitteilung vom hessischen Sozialministerium bezüglich der Einführung eines Hitzewarnsystems in Hessen. Die Erfahrungen mit den Hitzeperioden des Sommers 2003 seien Veranlassung gewesen, besondere Vorkehrungen zur Gesundheitsprävention zu treffen. Je nach Hitze und Luftfeuchtigkeit werden in Zusammenarbeit mit dem Wetterdienst in Offenbach drei Warnstufen eingeführt werden.

Heinz Buchholz, Mitglied im Fahrgastbeirat, berichtete von den Hauptthemen einer Sitzung: geplant seien verbilligte 9-Uhr-Monatskarten im öffentlichen Nahverkehr des RMW. Weiterhin sei ein integraler Taktfahrplan in Arbeit. Damit sollen Umsteigeverbindungen verkürzt werden.

Magdalena Grana (OBR 11) hatte an der letzten Sitzung der Landesseniorenvertretung Hessen e.V. in Heppenheim teilgenommen und informierte über die wichtigsten dort behandelten Punkte. Besonders hob sie den Bericht über die Initiative „Alt hilft Jung" in Offenbach und Neu-Isenburg hervor. In diesem Programm unterstützen Senioren Jugendliche mit ihren Kenntnissen aus früheren Berufen und helfen ihnen so beim Einstieg in den Beruf.

Nach Ende der Sitzung führte Margarethe Schirmer vom Besuchsdienst die Seniorenbeiräte zwei Stunden lang zu den interessantesten Punkten der Basis und vermittelte dabei viel Wissenwertes aus ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit bei der Lufthansa. *Doris Simon*

Anzeige

Als Privatpatient den Arzt ins Haus:
- Tag und Nacht
- sofort Kontakt zum Arzt
- bei Erkrankungen aller Art

Privatärztlicher Akut-Dienst
Arztruf 01805/304 505

„Sie wird uns sehr fehlen"

In Frankfurt herrschte Anfang September tiefe Trauer und Bestürzung über den plötzlichen Tod der stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteherin und ehemaligen ehrenamtlichen Stadträtin Ute Hochgrebe. Die 73-Jährige erlag einem plötzlichen Herzversagen.

Die gebürtige Berlinerin Ute Hochgrebe wohnte seit 1965 in Frankfurt. 1977 wurde sie zum ersten Mal in den Römer gewählt. Als ehrenamtliche Stadträtin in der Zeit von 1993 bis 1997 nahm sie Repräsentationsaufgaben für die Stadt wahr. Als Stadtverordnete war sie unter anderem stellvertretende Vorsitzende des Planungs- und Vorsitzende des Frauenausschusses und von 1986 bis 1987 zudem stellvertretende Fraktionsvorsitzender. 1989 fungierte sie als Stadtverordnetenvorsteherin. Sie war Mitglied des Ältestenausschusses. Ihr politisches Engagement galt insbesondere der Kultur- und Migrationspolitik. Im April 2002 erhielt sie aus den Händen von Oberbürgermeisterin Petra Roth das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Die 73-jährige war in ihrer Partei, bekannt dafür, sich mit hohem moralischen Anspruch für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Sehr geprägt wurde Hochgrebe vom Elternhaus ihres Mannes – einem nordhessischen Pfarrhaus. In dieses Haus war sie schon früh als siebtes Kind mit aufgenommen worden. An der Kommunalpolitik reizte sie, den eigenen unmittelbaren Lebensbereich selbst mitgestalten zu können. Sie handelte dabei nach dem Lutherwort: „Selbst wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zu Ende geht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."

„Ihr Tod ist ein schwerer Verlust für uns", sagte der SPD-Vorsitzende Franz Frey. „Mit Ute Hochgrebe verlieren wir eine aktive, engagierte Politikerin und eine Integrationsfigur der Frankfurter SPD", so Frey, „sie hinterlässt eine schmerzliche Lücke. Ihre Herzlichkeit wird uns sehr fehlen." *Jutta Perino*

Patienten-autonomie am Lebensende

Noch nicht einmal zehn von hundert Bundesbürgern haben ihre Überlegungen und Behandlungswünsche für den Ernstfall einer lebensbedrohlichen Erkrankung in einer Patientenverfügung niedergeschrieben. Es besteht Handlungsbedarf bei Bürgerinnen und Bürger, Angehörigen, Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonal, Betreuerinnen und Bevollmächtigten und bei Politikern im Rahmen einer Rechtssicherheit schaffenden Gesetzgebung.

Im September 2003 wurde von der Bundesjustizministerin Frau Zypries eine Arbeitsgruppe „Patientenautonomie am Lebensende“ eingesetzt.

Die Arbeitsgruppe bestand aus Vertretern der Konferenzen der Justiz- und Gesundheitsminister der Länder sowie aus Interessensvertretern der Patienten, der Ärzteschaft, der Wohlfahrtspflege, der Hospizbewegung, einem Medizinethiker und Vertretern der beiden großen deutschen Kirchen.

Ausgangspunkt für den Arbeitsauftrag der Arbeitsgruppe war der Beschluss des XII. Zivilsenates des Bundesgerichtshof (BGH) vom 17. März 2003. Darin hatte der BGH die Verbindlichkeit einer Patientenverfügung als Ausdruck des Selbstbestimmungsrechtes des Patienten ausdrücklich bekräftigt, aber auch Fragen der Durchsetzbarkeit einer Patientenverfügung aufgeworfen. Der Senat hatte entschieden, dass bei Konflikten zwischen Arzt und gesetzlichem Betreuer beim Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen das Vormundschaftsgericht eingeschaltet werden muss. Gleichzeitig hatte der Senat des Bundesgerichtshofes eine gesetzliche Klarstellung für wünschenswert erachtet.

Die Arbeitsgruppe hat sich mit Fragen der Verbindlichkeit und Reichweite von Patientenverfügungen befasst und nunmehr ihren Bericht vorgelegt. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Arbeitsgruppe sind unterschiedlichste Standpunkte und Interessen in den Bericht eingeflossen.

Er enthält neben Thesen und Empfehlungen an den Gesetzgeber im Betreuungs- und Strafrecht auch Formulierungshilfen, die Bürgerinnen und Bürgern das Abfassen einer individuellen schriftlichen Patientenverfügung erleichtern.

Den Bericht der Arbeitsgruppe finden Sie im Volltext unter : www.bmj.bund.de

Die Senioren Zeitschrift wird in einer der nächsten Ausgaben ausführlich auf das Thema zurückkommen.

Therese von Zweydorf,
Leiterin der Betreuungsstelle der Stadt Frankfurt am Main

Anzeige

LWP

Leben-Wohnen-Pflegen

Ambulanter Pflegedienst

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, der Pflegekassen und des Sozialamtes Frankfurt. Unser Pflegedienst ist in die Liste der qualitätsgesicherten Betreuungsangebote der Pflegekassen aufgenommen.

Wir arbeiten transparent und stets überprüfbar. Wir sind im gesamten Stadtgebiet Frankfurt tätig.

Unsere Ziele sind:

Ihnen zu helfen, damit Sie auch weiterhin ein selbstbestimmtes Leben leben können durch:

- *Hilfe bei der Sicherung Ihrer Existenz,*
- *Abwenden von Selbstgefährdung durch physische, psychische, hygienische oder wirtschaftliche Risikofaktoren.*
- *Erhalt oder Schaffung Ihres individuellen Lebensraumes,*
- *Entlastung pflegender Angehöriger,*
- *Sicherstellen Ihrer Lebensaktivitäten,*
- *Schaffung eines organisatorischen Rahmens, der diese Ziele zu realisieren hilft.*

Wir wollen Ihre Bedürfnisse erkennen um für Sie eine individuelle Pflege und Betreuung gewährleisten zu können und eine Vertrauensbeziehung zwischen uns und Ihnen aufbauen.

Wir wollen, daß Sie zufrieden mit uns sind!

Unsere Leistungen sind:

- *Grundpflege*
- *hauswirtschaftliche Versorgung*
- *Behandlungspflege*
- *Beratung*
- *Tag- und Nachtwache*
- *Pflege und Begleitung Sterbender*
- *Behördenkontakte*
- *Arztbesuche*
- *Postoperative und posthospitale Pflege und Nachsorge*
- *Pflege und Betreuung von Homosexuellen (Lesben und Schwule sowie Transgender)*
- *Pflege und Betreuung von Menschen aus anderen Herkunftsländern*

Wir nehmen uns Zeit für Sie, denn für uns dreht sich alles um Ihr Wohlergehen! Sie können uns rund um die Uhr erreichen.

Kontakt:

069-43051796
0175-4011843 am Tag und 0175-4011844 Nacht
E-Mail: ambpflegeLWP@aol.com
Internet: http://www.leben-wohnen-pflegen-lwp.de

Anschrift:

Eichwaldstraße 2, 60385 Franfurt am Main

Inhaber und Pflegedienstleiter:
Walter Curkovic-Paul, Altenpfleger
(Leiter des Alten- und Pflegeheimes der Heilandsgemeinde von 1989 bis 2002, LWP seit Juni 2004)

Im Herbst an die Grippeimpfung denken! *Foto: Stadtgesundheitsamt*

Ohne Impfschutz schachmatt

Impfungen gehören zu den wirksamsten vorbeugenden Maßnahmen der Medizin. Schwer können wir uns heute nur noch vorstellen, in welchem täglichen Schrecken die Menschen vor Krankheiten lebten, die heute durch Impfungen ganz oder fast völlig verschwunden sind. Stellen Sie sich einmal vor, Sie verlieren innerhalb von zwei Wochen alle vier Kinder durch Diphtherie. So ist es dem berühmten Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh 1869 ergangen.

Vielleicht ist dieses „Vergessen" der früheren Zustände ein Grund für die heute festgestellte Impfmüdigkeit in Deutschland. Auch gelten für einige Erwachsenen Impfungen als „Kindersache". So haben nicht wenige seit Jahrzehnten keine Impfung erhalten und noch nie an eine Auffrischung ihres Impfschutzes aus der Kindheit gedacht. Entsprechend schlecht ist ihr Schutz vor einer Vielzahl von Erkrankungen, die hauptsächlich durch Viren und Bakterien verursacht werden. Einige davon können einen schweren, manchmal tödlichen Verlauf haben. Gerade ältere Menschen benötigen ausreichenden Impfschutz, da im Alter die Immunabwehr häufig nachlässt.

In Deutschland besteht keine Impfpflicht. Empfohlen wird jedoch, dass jeder Erwachsene ausreichenden Impfschutz gegen Diphtherie und Tetanus hat. Um das zu erreichen, muss der Impfschutz nach der Grundimmunisierung im Kindesalter alle 10 Jahre aufgefrischt werden. Für über 60-jährige Menschen werden zusätzlich Impfungen gegen Grippe und Pneumokkoken empfohlen.

Moderne Impfstoffe sind gut verträglich. Falls Nebenwirkungen auftauchen, beschränken diese sich fast immer auf harmlose vorübergehende Erscheinungen wie Rötungen, Schwellungen und erhöhte Temperatur. Bitte besprechen Sie eventuelle Bedenken mit Ihrem Arzt und verzichten deswegen nicht schon vorab auf eine Impfung.

Die nächste Grippe kommt bestimmt

Man sagt: „Ich habe eine Grippe" und meint meist eigentlich eine Erkältung. Beide Krankheiten sind sehr ansteckend und verbreiten sich durch Tröpfcheninfektion beim Sprechen, Niesen oder Husten. Im Gegensatz zur Erkältung ist die echte Grippe (Influenza) sehr ernst zu nehmen. Sie beginnt meist mit allgemeinem Unwohlsein und Zeichen einer Erkältung. Dann aber entwickelt sich ein schweres Krankheitsbild mit Fieber bis 40 Grad, Schüttelfrost, Muskelschmerzen, allgemeiner Schwäche, Kopfschmerzen, Halsschmerzen und trockenem Reizhusten. Komplikationen, zum Beispiel die gefürchtete Influenza-Pneumonie (Lungenentzündung), können in jedem Alter auftreten, betreffen aber vor allem Menschen mit einer geschwächten Immunabwehr.

Die echte Grippe fordert nach Schätzungen allein in Deutschland jährlich im Durchschnitt 5.000 bis 8.000 Todesopfer. Menschen, die ein erhöhtes Risiko tragen, sich am Grippevirus zu infizieren, sollten auf jeden Fall einen ausreichenden Grippeschutz haben. Dazu gehören Sie, wenn Sie über 60 Jahre alt sind oder an chronischen Erkrankungen von Lunge, Herz-Kreislauf sowie an Diabetes und anderen Stoffwechselkrankheiten leiden. Die richtige Impfzeit ist im September bis Oktober. Eine Schutzimpfung ist aber auch später noch sinnvoll, da die meisten Krankheitsfälle zwischen Dezember und April auftreten. Der Impfschutz beginnt frühestens nach einer Woche und ist erst nach zwei Wochen vollständig. Da sich die Grippeviren ändern und der Impfstoff jährlich neu angepasst wird, sollte auch der Grippeimpfschutz jährlich erneuert werden.

Schutz vor Pneumokokken

Pneumokokken sind Bakterien, die weit verbreitet sind. Übertragen werden sie durch Speicheltröpfchen, etwa beim Sprechen oder Husten. Bei vielen gesunden Menschen können sich Pneumokokken im Nasen- und Rachenraum aufhalten, ohne Erkrankungen auszulösen. Ist das Immunsystem aber geschwächt und breiten sich die Bakterien aus, können sie in die Lunge oder andere Organe gelangen. Die Folgen können schwere, manchmal tödlich verlaufende Lungenentzündungen sowie, wenn auch selten, lebensbedrohliche Blutvergiftungen sein.

Schätzungen zufolge sind Pneumokokken in Deutschland jedes Jahr für 12.000 Todesfälle verantwortlich. Besonders gefährdet sind Sie, wenn Sie an einer chronischen Krankheit leiden oder über 60 Jahre alt sind. Sie sollten sich dann alle sechs Jahre impfen lassen.

Zurück zur Natur – aber bitte ohne Zecken

Foto: DGK

Viele schöne Stunden verbringen wir in der Natur. Doch auf Gräsern und Pflanzen können stets bereite blutsaugende Zecken darauf warten, auf uns „umzusteigen“. Zecken können eine bakterielle Erkrankung, die Lyme-Borreliose übertragen, die besonders Nerven, Gehirn, das Herz und die Gelenke schädigen kann. Weiterhin sind sie in bestimmten Regionen Überträger der gefährlichen Viruserkrankung Frühsommer-Meningoencephalitis (FSME). FSME kann Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks mit zum Teil schweren Verläufen verursachen.

Wenn Sie sich viel in freier Natur bewegen, sollten Sie möglichst körperbedeckende Kleidung tragen und sich abends auf Zecken hin untersuchen. Um keine Zecken zu übersehen, ist es ratsam, nach dem Spaziergang zu duschen. Denn Zecken suchen sich vor dem Festsaugen erst einen warmen Platz auf der Haut und können davor noch abgespült werden. Jeder Zeckenstich sollte lange nach Entfernung der Zecke auf eine wandernde ringförmige Rötung hin beobachtet werden, die ein Hinweis auf Borreliose wäre. Im Zweifel sprechen Sie nach einem Zeckenstich gleich mit Ihrem Arzt, der dann rechtzeitig Diagnose und Therapie einleiten kann.

Eine Impfung gegen Borreliose ist nicht möglich. Impfen lassen können Sie sich aber gegen FSME, was empfohlen wird, wenn Sie in Infektionsgebieten vermehrt Zecken ausgesetzt sind. In Deutschland sind zur Zeit vor allem Teile Bayerns, Baden-Würtembergs und auch Hessens zu Infektionsgebieten erklärt worden. Betroffen in Hessen sind der Odenwaldkreis, der Kreis Marburg-Biedenkopf, der Kreis Darmstadt-Dieburg und die Bergstraße.

Reiselust nicht ohne Schutz

Über 62 Millionen Deutsche verreisen pro Jahr, davon über 27 Millionen in Risikogebiete, das heißt in Länder, in denen es Infektionskrankheiten gibt, die bei uns nicht vorkommen oder extrem selten sind. Vergessen Sie also gerade bei Fernreisen nicht einen ausreichenden Impfschutz (siehe auch ausführlichen Artikel in der SZ 1/2004). Haben Sie bereits den für Deutschland empfohlenen Impfschutz, hängen alle weiteren Impfungen vom Reiseland ab. Lassen Sie sich rechtzeitig, mindestens vier Wochen vor Reiseantritt, von Ihrem Arzt oder im Stadtgesundheitsamtes beraten und impfen.

Dr. Sonja Stark
Leiterin Stadtgesundheitsamt

Information, Beratung und alle gängigen Impfungen erhalten Sie bei Ihrem Hausarzt oder im Stadtgesundheitsamt, Reisemedizinische Beratung: Impfungen für In- und Ausland. Montag bis Freitag, 8–12 Uhr, Donnerstag auch 15–18 Uhr (ohne Terminvereinbarung).
Braubachstraße 18–22,
60311 Frankfurt am Main,
Telefon 0 69/212-333 63.

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

Rätselauflösung

■ ■ ■ ■ ■ B ■ ■ ■ ■ ■ L ■ A
B E T R I E B S A M K E I T
■ B E I ■ T E M P O ■ D ■ E
■ B E S I T Z ■ F ■ K E R L
T E S T ■ L ■ R E D E R E I
■ ■ I ■ S E G E L ■ T ■ F E
■ H E G E R ■ V ■ S T I E R
■ A B ■ R ■ K U T T E ■ R ■
■ E ■ F I N N E ■ A ■ T A G
M U M I E ■ U ■ G R A E T E
■ F ■ L ■ U R A L T ■ X ■ M
M U S I K E R ■ A ■ S T A U
■ N E U ■ F E S T W I E S E
■ G E S P A N N T ■ E R S T

Zahlenrätsel:
1 Solist, **2** Cheops, **3** Hueter, **4** Irenik, **5** Laotse, **6** dunkel, **7** Doerre, **8** Region, **9** Uradel, **10** Einehe, **11** Sherry, **12** Erster = Schilddruese – Speiseroehre

Schüttelrätsel:
Kragen, Erdgas, Jugend, Mexiko.

Füllrätsel:
Wahrheit ist immer obdachlos.

Wabenrätsel:
1 Geraet, **2** Gebiet, **3** Graben, **4** Kolleg, **5** Jockei, **6** Jargon, **7** Melone, **8** Ancona, **9** Lennon, **10** Roemer, **11** Angora, **12** Nelson.

Rösselsprung:
Das Lob nehmen die Menschen immer sehr ernst, selten aber den Tadel.

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte für ein seniorengerechtes Leben.

Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon 0 69 / 6 78 61 - 0, Telefax 0 69 / 6 78 61 - 103
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Wir versorgen Menschen mit Behinderungen jeden Alters sowie ältere Menschen mit höherem Pflege- und Zeitbedarf rund um die Uhr und stadtweit.

CeBeeF

Club Behinderter und ihrer Freunde e.V.

Abendtour nach Ihrer Uhr:
Selbstbestimmt das Leben zuhause gestalten

Wir ermöglichen es Ihnen, auch nach 20:00 Uhr aufzubleiben und nach Ihren Wünschen später zu Bett zu gehen. Täglich von 20:00 bis 01:00 Uhr!

Abendeinsätze nach Ihrer zeitlichen Wahl, falls Sie Hilfe und Unterstützung beim Aufsuchen Ihres Bettes benötigen!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne ✆ 069 - 97 05 22 - 0

- Wir sind Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Pflegekasse, der Krankenkassen und anderer Kostenträger

CeBeeF Frankfurt e.V. · Elbinger Straße 3 · 60487 Frankfurt · www.cebeef.com

PARITÄT

Seit 30 Jahren Botschafter griechischer Kochkunst: Das Ehepaar Conidas. *Foto: Sabic*

Bei Gyros und Retsina

Frankfurt am Main ist für Wula Conidas, wie für viele andere griechische Migrantinnen und Migranten, zur „Heimat“ geworden. Obwohl sie aus dem sonnigen Land mit der antiken Kultur, die die Quelle unserer westlichen Kultur ist, dem Land der größten Dichter und Denker, der ersten Demokratie und selbstverständlich auch der Olympiade stammen.

Die ersten angeworbenen Arbeitsmigranten aus Griechenland kamen in den 60er Jahren. Die meisten wohnten damals im Bahnhofsviertel. Jetzt leben in Frankfurt rund 8.000 Personen mit einem griechischen Pass. Einige von ihnen haben sich selbstständig gemacht und zum Beispiel griechische Restaurants eröffnet.

In diesem Herbst feiert das Restaurant „Taverne PLAKA“ in Bockenheim, in der Sophiestraße 37 sein 30-jähriges Jubiläum. Die Inhaberin, Frau Wula Conidas, erzählt uns ihre Einwanderungsgeschichte:

„Ich bin in Aleksandropolis, Nord-Griechenland, 70 Kilometer nördlich von Thessaloniki geboren. Wenn es im Frühjahr auf Kreta bereits 25 Grad warm ist, sind es bei uns meist erst 7 Grad. Die wenigsten Touristen wissen das. Als ich 1971 18 Jahre alt geworden bin, fuhr ich für drei Monate nach Frankfurt, um meinen älteren Bruder zu besuchen. Er war damals 25 Jahre alt und arbeitete hier bereits seit einigen Jahren, und ich hatte Sehnsucht nach ihm. Damals hatte ich keine Vorstellung von Deutschland. Ich bin vorher überhaupt noch nirgendwo gewesen. Ich stieg in Griechenland in den Zug ein und musste in München umsteigen. Ich weiß noch, dass ich große Angst im Zug hatte, weil ich die Sprache nicht konnte. In München am Bahnhof traf ich dann aber eine Griechin, die mir sagte, welchen Zug ich nach Frankfurt nehmen sollte.

In Frankfurt angekommen wurde mir in der Konservenfabrik „Delacroix“ gleich Arbeit angeboten, mit der ich 600 Mark im Monat verdiente. Nach kurzer Zeit lernte ich dort über Arbeitskollegen meinen zukünftigen Ehemann Georgios Conidas kennen, der, genau wie mein Bruder, mit einem Arbeitsvertrag aus Griechenland nach Deutschland kam. Wenige Monate später heirateten wir. In der Fabrik arbeitete ich noch 2 Jahre. Ohne Deutschkenntnisse war der Kontakt zu deutschen Arbeitskollegen leider kaum möglich.

Mein Ehemann und ich wollten eigentlich höchstens fünf Jahre hier bleiben, Geld sparen und nach Griechenland zurückkehren. Dafür haben wir aber zu wenig verdient. 1974 entschieden wir uns dann, ein Lokal in Frankfurt zu pachten und ein Restaurant zu eröffnen. Die Gelegenheit bot sich in Bockenheim an. Die Besitzerin war sehr nett, so dass wir gleichzeitig eine Wohnung über dem Restaurant mieteten. In diesem Haus wohnen wir bis heute.

Im Restaurant verstand ich am Anfang nichts von dem, was die Gäste zu mir sagten, und mein Ehemann auch nicht viel mehr. Wir haben deutsche Kunden, die seit 30 Jahren immer noch kommen und lachen, wenn sie sich daran erinnern. Früher, in den 70er Jahren, kamen täglich rund 50 Gäste, vor allem zum Mittagsessen und fast alle gleichzeitig. Damals wie heute kochte ich selber, und mein Ehemann bediente.

Jetzt sind die Zeiten schwieriger. Wir haben weniger Kunden. Die Stammkunden kamen früher zwei Mal in der Woche, jetzt höchstens ein Mal wöchentlich. Man merkt, dass die Leute weniger Geld haben. Mehrere griechische Restaurants in Frankfurt mussten deswegen bereits schließen.

Interessant ist, wie sich durch das Reisen und die vielen ausländischen Restaurants die Essgewohnheiten der Deutschen in diesen 30 Jahren geändert haben. Am Anfang wurde kaum Lammfleisch und wenig Fisch gegessen. Damals schauten die Kunden rein und fragten: „Aus welchem Land stammen Sie? Was gibt es ohne Knoblauch zu essen?“ Jetzt kommen auch viele ältere deutsche Kunden und fragen: „Was gibt es mit Knoblauch?“.

Wir haben in Frankfurt inzwischen viele deutsche Freunde. Unsere zwei Söhne sind hier geboren und sind noch in der Ausbildung. Sie sprechen wenig griechisch. In Griechenland erwartet uns niemand mehr. Wir bleiben in Frankfurt“.

Christina Lazzerini,
Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Anzeige

Stiftung Heinrich-Schleich-Haus
Altenpflege in freundlicher Gemeinschaft

✓ Stationäre Pflege
✓ Kurzzeitpflege
✓ Altenwohnanlage
✓ Tagespflege
✓ Offener Mittagstisch
✓ Medizinische Bäderabteilung
✓ Physikalische Therapie für jedermann
– Alle Kassen zugelassen –

Fachfeldstraße 42 • 60386 Frankfurt-Fechenheim • Tel. 0 69/40 80 80

Besuchen Sie uns im Internet: www.heinrich-schleich-haus.de

Feierliche Einweihung

Hell und freundlich präsentiert sich das neue Gollancz-Haus.

Die Einweihung eines öffentlichen Gebäudes ist stets eine feierliche Angelegenheit. Zumal, wenn der Segen von verschiedenen Religionen erteilt wird. So stand denn die Eröffnung des Victor-Gollancz-Hauses in der Kurmainzer Straße 91 und der benachbarten Seniorinnenanlage des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts am 11. Oktober unter einem guten Stern. Sogar die Bundesregierung schickte eine Abordnung zur Eröffnung des Interkulturellen Altenhilfezentrums des Frankfurter Verbands. Das hessische Sozialministerium war vertreten und auch Sozialdezernent Franz Frey ließ es sich nicht nehmen, die guten Wünsche der Stadt zu überbringen. Vertreter der beiden christlichen Religionen und des Islam weihten die neuen Räume feierlich ein.

Das Victor-Gollancz-Haus soll die notwendige Öffnung der Altenhilfeangebote für die wachsende Zahl älterer Migrantinnen und Migranten in Frankfurt garantieren (wir berichteten ausführlich in der SZ 3/2003). Unter anderem gibt es Freizeitangebote der offenen Seniorenarbeit sowie ambulante und stationäre Pflege, die Menschen deutscher und ausländischer Herkunft gleichermaßen zur Verfügung stehen. Dabei ist die individuelle Betreuung des einzelnen Menschen im Mittelpunkt. Die stationäre Pflege ist in Wohn- und Pflegegruppen gegliedert. Eine Gruppe mit elf Zimmern ist auf die besonderen Belange gläubiger Muslime ausgerichtet. Auch wenn sie pflegebedürftig sind, sollen sie ihren Lebensstil und ihre Glaubenspraxis aufrecht erhalten können. Das Personal des Hauses ist multikulturell und kann die Senioren teilweise in ihrer Muttersprache ansprechen. Auf Grund des gemeinsamen kulturellen Erfahrungsschatzes können die Mitarbeiter auf die Belange der Bewohner eingehen.

Insgesamt hat das neue Victor-Gollancz-Haus 123 moderne Einzelzimmer. Ein Haus zum Wohlfühlen soll es werden: Ein Seniorenrestaurant, eine Caféteria und ein großer Veranstaltungsraum bieten den Bewohnern, aber auch den Nachbarn Gelegenheit zur Gemeinschaft und Begegnung.

Der Gemeinschaftsgedanke war auch für die Entscheider im St. Katharinen- und Weißfrauenstift sehr wichtig, als sie beschlossen, die neue Seniorenanlage in unmittelbarer Nachbarschaft zum Victor-Gollancz-Haus zu erbauen.

In dieser Einrichtung stehen 31 Wohnungen für Seniorinnen zur Verfügung. 29 davon sind jetzt schon bezogen. Jede der Zwei-Zimmer-Wohnungen verfügt über einen Balkon, ein barrierefreies Bad, eine Küche, eine Abstellkammer sowie eine Sprech- und Notrufanlage. Die Stiftung bietet einen eigenen mobilen Hilfsdienst an, der im Haushalt und bei der Lebensführung hilft. Die Seniorinnen können den Mittagstisch, die ambulante Pflege sowie die Therapie- und Freizeitangebote des Victor-Gollancz-Hauses mit benutzen.

Die neue betreute Wohnanlage ist die sechste Einrichtung des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts in Frankfurt. Dort können allein stehende Frauen im Alter von 60 Jahren an wohnen, deren Einkommen unter 1.500 Euro im Monat liegt. Somit ist auch hier der Stiftungszweck der fast 800-jährigen mildtätigen Stiftung erfüllt: die Unterstützung von und Heimstattgewährung für bedürftige Frankfurter Seniorinnen. *Jutta Perino*

Anzeige

Wer mit uns fährt kommt besser an.

Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge und Mitarbeiter, die Sie vor, während und nach der Fahrt freundlich und kompetent betreuen. So kommen auch Sie besser zu Ihrem Ziel – rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Mit dem neuen Gesicht verbinden sich auch neue Projekte im Haus der Begegnung. *Foto: Höfler*

Neuen Schwung bringt Gisela Pfalzgraf-Haug ins Haus der Begegnung im Sozialzentrum Marbachweg. Seit April bildet sie zusammen mit Martin Büssow die Teamleitung der Einrichtung des Frankfurter Verbandes. Der Aufgabenschwerpunkt der Diplom-Pädagogin ist die Erweiterung des Programms, um damit auch wieder Jüngere anzusprechen. Ab November will sie beispielsweise ein Angebot zur Orientierung in der Übergangsphase von der Arbeit in den Ruhestand initiieren. „Unser Selbstverständnis ist in der Regel an die Berufsarbeit gekoppelt", erklärt sie. „Daher ist es sinnvoll sich frühzeitig damit auseinandersetzen, was man mit seinem Leben ‚nach dem Beruf' einmal anfangen will." Loslassen vom Job, Veränderungen für Partner und Umfeld und die Suche nach befriedigenden Möglichkeiten im Ruhestand sollen zentrale Themen sein. Weil es heute nicht mehr selbstverständlich ist, dass bis zu einem Alter von 65 Jahren gearbeitet werden kann, richtet sich das neue Angebot auch schon an alle ab 50.

Unter dem Motto „Gemeinsam in Frankfurt unterwegs" hat Gisela Pfalzgraf-Haug ein weiteres Aktivangebot ins Leben gerufen. Seit August besteht im Haus der Begegnung einmal wöchentlich, jeweils dienstags, die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Frankfurt zu erkunden. Sei dies bei einer Führung durch den Hauptfriedhof, während eines Nachmittags in der Kaffeerösterei Wacker oder bei dem Besuch der Volkssternwarte. Geplant ist, sich alle vier Wochen über die gemeinsamen Erlebnisse auszutauschen und eigene Wünsche und Ideen mit ins Programm aufzunehmen.

Zeit für Neues

Mit der neuen Teamleiterin hat sich das „Haus der Begegnung" noch einmal mehr der Mitarbeit von Ehrenamtlichen geöffnet. Denkbar ist das Mitwirken etwa im Café oder im Büro oder auch bei ganz neuen Initiativen. Wer sich im Haus der Begegnung engagieren will und Lust am kreativen Mitgestalten hat, ist willkommen.

Neben all diesen Neuerungen bleiben die bereits etablierten Veranstaltungen im „Haus der Begegnung" selbstverständlich bestehen, wie zum Beispiel der Club, Gedächtnistraining, das Internet-Café Kontakt und Qi Gong. Informationen zu allen Angeboten erteilt Gisela Pfalzgraf-Haug gerne (Telefon: 0 69/2 99 80 72 68, nachmittags).

Jutta Perino

Termine

„Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit als Herausforderung in der nachberuflichen Phase:" ab Montag 15.11.04, 6 Termine von 16.00 bis 17.30 Uhr, 15 €, mit Anmeldung.
Das neue Aktivangebot „Gemeinsam in Frankfurt unterwegs" ist montags um 14 Uhr.
26.10.04: Porzellanmanufaktur Höchst,
2.11.04: Geldmuseum, 9.11.04: Possmann Apfelweinkelterei.

Anzeige

EIN KOMMENDER TAG
SCHEINT MANCHMAL LÄNGER
ALS EIN VERGANGENES JAHR.

schottisches Sprichwort

Liebe Seniorinnen,
ich bin für Sie da, wenn Ihnen der Tag mal wieder zu lang wird. Wir können reden, spazierengehen oder irgendwo hinfahren. Das mache ich aus Überzeugung und darum auch zu günstigen Stunden- und Tagessätzen. Und unser erstes Gespräch ist natürlich kostenlos. Rufen Sie einfach an oder schreiben Sie mir!

KARIN RUMPF
PAUL-TILLICH-STR. 11 ● 60528 FRANKFURT/M.
TEL. 069 / 66 37 09 13 ● FAX. 069 / 66 37 09 12
KARINRUMPF @ AOL.COM

Frankfurter Seniorenorchester feiert: 25 Jahre

Mal wieder in Hochform zeigte sich das Seniorenorchester auf dem Jubiläumsfest der SZ. *Fotos: Archiv SZ, Rüffer*

Unter Beweis stellen muss das Seniorenorchester des Frankfurter Verbandes sein Können längst nicht mehr. Der tosende Applaus während der Konzerte und die gute Stimmung unter den Zuhörern bestätigen die Qualität der Musikdarbietungen immer wieder. Am 19. Juni während des Jubiläumsfestes der Senioren Zeitschrift auf dem Römerberg gaben die Musikerinnen und Musiker natürlich auch ihr Bestes. Und jetzt hat das Frankfurter Seniorenorchester selbst ein Jubiläum zu feiern: 25 Jahre wird es im Herbst.

Damals wie heute lautete das Motto des Amateurorchesters „Spaß an der Freude“. Und den bringt es bestimmt nicht nur den Zuhörern. Für viele der Mitwirkenden ist es zum „schönsten Hobby“ geworden. Das gemeinsame Musizieren wurde Teil des Lebens und hat über viele Sorgen und Nöte hinweggeholfen. Dem ersten Leiter und Mitbegründer Wolfgang Thomas folgten die Dirigenten Ekkehardt Blomeyer und Peter Bolz. Und unter der musikalischen Leitung von Rail Grodzenski hat sich das Seniorenorchester regelrecht „nach vorne“ gespielt. Seit zehn Jahren bringt Grodzenski neuen Schwung in die Runde. Das Repertoire hat er erheblich erweitert. Mit Proben und Dirigententätigkeit alleine ist es allerdings nicht getan: Auf Grund der ungewöhnlichen Besetzung des Orchesters – mit Akkordeon, Bassgitarre, Cello, Klavier, Mandoline, Saxofon, Schlagzeug Rhythmusinstrumenen und Violinen – muss der Dirigent zu den vorhandenen Partituren oft Stimmen dazu schreiben. So ist es zu erklären, dass der spezielle „Sound“ längst weit über die Grenzen Frankfurts hinaus bekannt ist.

Wer Lust hat, mitzumachen, kann im „Haus der Begegnung“ anrufen oder sich beim Jubiläumskonzert einen ersten Eindruck vom musikalischen Können der Musikfreunde verschaffen: Denn „25 Jahre Seniorenorchester“ heißt es am 5. November um 15 Uhr im Bürgerhaus Bornheim. Karten zum Konzert inklusive Kaffee und Kuchen kosten 5 Euro pro Person.

Anmeldungen hierfür sind bis zum 31. Oktober unter der Telefonnummer 0 69/ 2 99 80 72 68 erbeten. *J. Perino*

Anzeige

Dienstleistung, Aktivierung, Förderung und Tatkraft am gesunden, kranken und behinderten Menschen in allen Lebenssituationen

Pflege mit Herz

Was wir für Sie tun können:

- Grundpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Behandlungspflegen
- Pflegeeinsätze und Pflegeberatung
- Vermittlung von Pflegehilfsmitteln

Unser Wirkungskreis:

Berkersheim
Bonames
Bornheim
Eschersheim
Harheim
Nieder-Erlenbach
Nieder-Eschbach
Nordweststadt
Preungesheim

Selbstverständlich erledigen wir für Sie auch Sonderwünsche. Sprechen Sie uns an!

Wir sind 24 Stunden für Sie da!
Telefon: 01 71 - 42 89 169

D·A·F·T
Ambulanter Pflegedienst
Stankovic

Neueröffnung
DAFT-ZENTRUM für Alt & Jung
Lindleystraße 22-25
60314 Frankfurt

Beratung in puncto Rente

Herrmann Jung ist 58 Jahre alt, als seine Firma ihm vorschlägt in den Teilzeitruhestand zu treten. Er ist unsicher und weiß nicht, ob er das Angebot annehmen oder bis zu seinem 65. Lebensjahr weiter arbeiten soll. Für solche und ähnliche Probleme gibt es in Frankfurt eine Anlaufstelle: das Versicherungsamt. Hier kann man sich kostenlos Rat holen, in allen Angelegenheiten, die die gesetzliche Rente betreffen. Roman Fehr, Leiter des Amts, sagt: „Wir raten immer, so früh wie möglich zu uns zu kommen. Dann können wir im Einzelfall prüfen, was am besten für die Menschen ist.“ Im Gespräch wird mit dem Ratsuchenden gemeinsam überlegt, wie die Zukunftsplanung aussieht und wann der bestmögliche Rentenbeginn ist.

20 Kollegen arbeiten im Versicherungsamt. Sie betreuen eine Person vom Beratungsgespräch bis zum fertigen Rentenantrag. Und leiten die ausgefüllten Anträge an den entsprechenden Rentenversicherungsträger weiter. Ein weiterer Service ist die Beglaubigung von Unterlagen und Unterschriften für Rentenzwecke, die Anforderung von fehlenden Versicherungsnachweisen sowie die von Versicherungsverläufen oder Rentenauskünften. „Auch wenn jemand Fragen zu seinen Rentenbescheiden hat, helfen wir ihm“, sagt Fehr. „Außerdem geben wir Tipps und Ratschläge um Nachteile in der Rentenversicherung zu vermeiden.“

Neutrale Anlaufstelle

Seit Juni ist das Versicherungsamt der Stadt Frankfurt organisatorisch dem Jugend- und Sozialamt zugeordnet worden. Die Aufgaben sind allerdings die gleichen geblieben wie bei der vorherigen Angliederung beim Rechtsamt. Im Jahr 2003 haben 25.000 Menschen die Mitarbeiter des Versicherungsamtes um Auskunft gebeten. 5.000 Anträge wurden an die Rentenversicherungsträger weitergeleitet. „Unser Vorteil ist“, so Fehr, „dass wir einen neutralen Gegenpol zu den Rentenversicherungsträgern bilden. Wir verstehen uns allerdings nicht als Konkurrenz, sondern als sinnvolle Ergänzung.“

In Frankfurt gibt es drei Anlaufstellen in puncto Rente: Das Versicherungsamt der Stadt Frankfurt sowie die demnächst zusammen geschlossenen Träger Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) und die Landesversicherungsanstalt (LVA).

Das Versicherungsamt ist zuständig für alle Bürger, die in Frankfurt am Main wohnen oder dort beschäftigt sind. Die Sprechzeiten sind: Montag bis Mittwoch von 7.30 bis 13 Uhr, Donnerstag von 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung. Die Nummer der telefonischen Hotline lautet 0 69/2 12-4 40 77. *Jutta Perino*

Anzeige

UniGroup Worldwide UTS

Logistik
Umzüge
Lagerung

DEUERLING

**Schöner Wohnen ...
mehr Spaß am Leben.**

Betreutes Wohnen bietet vielfältige Vorteile: Komfort, Rundum-Service und medizinische Betreuung. Kurz: Einfach mehr Sicherheit.

Setzen Sie auch bei Ihrem Umzug in Ihr neues Domizil auf Sicherheit und Zuverlässigkeit. Und vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung:

- *Alles aus einer Hand*
- *Exakte Planung*
- *Sichere Verpackungslösungen*
- *Routinierter und sauberer Ab- und Aufbau*
- *Fachmännischer Transport auch von Kunst und Antiquitäten*
- *Zuverlässiger und termingenauer Umzug.*

Wir beraten Sie gerne.

Telefon: (0 69) 38 98 41-0

G. N. Deuerling GmbH
Eichenstraße 13 · 65933 Frankfurt am Main
Fax: (0 69) 38 50 68 · e-mail: deuerling@deuerling.de

Privatumzüge nah, fern, weltweit · EDV- und Büroumzüge · Bibliotheks-/Archivumzüge · Laborumzüge · Kunsttransporte · Lagerungen · Umzugslogistik

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

Bitte Änderungen seit 1. Oktober beachten

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt**, Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt, Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim**, Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen**, Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain**, Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Eckenheimer Landstr. 93, 60318 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel**, Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Niederursel, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 43 14 41, 95 43 14 42, Fax 95 43 14 22

▶ **BuV Gallus**, Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

▶ **BuV Höchst**, Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim**, Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein**, Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle**, Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41

Anzeige

Genießen Sie Ihr Lieblingsgericht!

Sie können aus einem farbigen Menü à la carte-Katalog genau das auswählen, was Sie in der Woche gerne essen möchten.

Die ganze Vielfalt der Kochkunst mit über 200 Menüs ist darin abgebildet: Herzhaftes aus deutschen Landen, feine leichte Spezialitäten oder Leckeres aus Mutters Küche.

Auch spezielle Diäten gibt es in reicher Auswahl. Die Menüs werden von den freundlichen Menüboten des DRK Frankfurt tiefkühlfrisch ins Haus gebracht. So ist man selbständig und kann selbst entscheiden, was und wann man essen möchte.

Haben Sie Fragen zum Menüservice? Rufen Sie uns unverbindlich an. Wir informieren Sie gern!

Deutsches Rotes Kreuz

Bezirksverband Frankfurt am Main e.V.

Tel. 069/73 21 21 • Fax 069/73 47 48

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Veranstaltungen im Café ANSCHLUSS

Hansaallee 150, Tel: 55 09 15

Ein- und Weiterführungen zu **Handys**: Gebrauch, Netze, Tarife, Verträge und speziell zu Nokia und Siemens.
▶ **Di 9.30 – 12.30 Uhr**
9.11. Einführungsvortrag
19.10 und 16.11. NOKIA
26.10. und 23.11. SIEMENS

hobby-börse

Gleichgesinnte und Interessierte gesucht! Veranstaltungstermine:
Achtung NEU 15 – 17 Uhr
20.10. Überwintern im Süden
03.11. Offene Runde
17.11. Spiele aller Art
01.12. Offene Runde
15.12. Theater, Kino und Museen

Internet-Café

Die Mittwochsmaus: Der lustvolle Weg ins Internet
Thema von 27.10. bis 24.11.04 je 14 – 17 Uhr: Große Künstler, ihre Zeit und ihre Selbstbildnisse: van Gogh, Rembrandt, Kahlo, Dürer.
Am 8. Dezember: Die schönsten Weihnachtsbilder, Geschichten, Lieder u. Gedichte mit Heiner Michel.

OASEN unserer Zeit

Zum Dach der Welt – auf Militärpisten und Pilgerpfaden. Eine Dia- und Erlebnisreise mit Ingo Rösler in den Himalaya. Samstag, 6. November 2004, 15.00 – 16.30 Uhr.

Lese- Zeichen

Märchen und Mythen vom Alter – vorweihnachtliche Geschichten mit Hannelore S. Marx-Umstadt. Lieblingsgedichte und eine Kerze bitte mitbringen. Samstag, 4. Dezember 2004, 15.00 – 16.30 Uhr.

Austausch rund ums Älterwerden

„Warum wir das Alter neu erfinden müssen“ ist das Motto mit Fragen zum Altersbild, Generationenverhältnis und neuem Selbstbewusstsein am 9. November, 16 Uhr.

Wie teuer ist Pflege?

Vortragsreihe der Nachbarschaftszentrale Ost des Frankfurter Verbandes zum Thema „Wie teuer wird meine Versorgung und Pflege – Was müssen meine Kinder dazu zahlen?“.
26.10., 15 Uhr im Café Anschluss
20.10., 14 Uhr im Haus der Begegnung, Dörpfeldstr. 6
Weitere Termine bitte beim Seniorentelefon (2 12-3 70 70) erfragen.
Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 55 09 15 oder 212 370 70.

Stadt, Land, Fluss

Ausflugsprogramm ab Oktober

Auch für die Herbst- und Wintermonate planen die offenen Seniorendienste wieder einen Veranstaltungskalender mit Ausflügen in und um Frankfurt.

Zum Redaktionsschluss der Senioren Zeitschrift lagen noch nicht alle Ziele vor. Fest steht aber, dass eine Fahrt in die Pfalz nach Freisenheim stattfinden wird. Bei einem weiterem Ausflug geht es zu einem Gänseessen nach Mespelbrunn im Spessart und am 06. Dezember wird passend zum Datum eine „Nikolausfahrt“ nach Steinau angeboten. Vorweihnachtliche Stimmung ist garantiert!

Unter dem Motto „Hinter die Kulissen geschaut“ sind in Frankfurt zwei Aktivitäten in Planung: Wegen der großen Nachfrage findet wieder ein Besuch beim hessischen Rundfunk statt. Außerdem ist eine Führung in der Alten Oper beabsichtigt.

Das Ausflugsprogramm liegt in den Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes und in der Bürgerberatung am Römerberg aus. Informationen unter Tel. 069/299807-620 oder der Email-Adresse: gabrielle.mueller-friedrichs@frankfurter-verband.de.

„Bewegt älter werden“

„Mach mit – bleib fit“ lautet das Motto, unter dem in den Begegnungsstätten des Stadtbereichs West ein vielfältiges Angebot an Bewegungskursen stattfindet.

Diese reichen von Bauchtanz über diverse Gymnastikgruppen, Yoga- und Qi-Gong-Kurse bis hin zu einer Walkinggruppe. Ein Fitness-Angebot für die grauen Zellen bietet das in verschiedenen Begegnungsstätten

Anzeige

Für die schönen Seiten des Lebens & Lesens

BUCHstäblich Service

Ihr Buch
Die eigenen Lebenserfahrungen sind das Wertvollste, was ein Mensch besitzt. Ich helfe Ihnen dabei, Ihre Lebensgeschichte in Ihrem ganz persönlichen Buch zu verewigen:
- als Biographie oder Autobiographie
- als Tagebuch- oder Briefedition
- als Reisetagebuch

Hörgenuss für Groß und Klein
Egal ob Altes Testament, Poesie, Prosa oder Tageszeitung, ich biete Ihnen, Ihren Freunden oder Kindern:
- Vor-Ort Lese-Service
- mit Puppen- oder Rollenspiel für Kinder
- Lektürevorschläge und Buchbesprechungen
- Didaktische Aufbereitung des Gelesenen

Kontakt: Stefanie Sperling • Fon: 0 69/75 93 47-40 • Fax: -41 • E-Mail: buch.staeblich@web.de

regelmäßig stattfindende spielerische Gedächtnistraining.

Ab Herbst 2004 werden einige neue Bewegungskurse angeboten: Zwischeneinstieg zu günstigeren Bedingungen ist jederzeit möglich.

In der Begegnungsstätte Bockenheim beginnt am 07. Oktober ein neuer Yoga-Kurs und ab 21. Oktober wird „Wirbelsäulengymnastik für Geübte und Ungeübte“ angeboten. Hier können Interessierte durch Übungen, die einen Ausgleich zu den täglichen Belastungen des Rückens und Nackens schaffen, Rückenschmerzen entgegenwirken oder vorbeugen.

In der Reichelstr. 50 in Ginnheim wird je ein Qigong-Kurs für Anfänger und für Fortgeschrittene angeboten.

In der Begegnungsstätte Praunheim ist für Mitte Oktober erstmalig „Sitztanz und Sitzgymnastik“ geplant.

Ein besonderes Angebot gibt es ab Anfang Oktober in der Begegnungsstätte Ginnheim. Schon zum vierten Mal wird dort der Kurs „Selbstverteidigung und Selbstbehauptung“ organisiert. Dieser Kurs ist speziell auf die Bedürfnisse und physischen Voraussetzungen von Senioren abgestimmt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Das vollständige Programm mit allen Bewegungsangeboten liegt ab Oktober in den Begegnungsstätten im Stadtbereich West des Frankfurter Verbandes aus oder kann unter der Telefonnummer 069/299807-620 oder der Email-Adresse: gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband.de angefordert werden.

Kur- und Bildungsreisen 2005 nach Abano Terme

Geplant, organisiert und durchgeführt von Älteren bietet der Frankfurter Verband auch in diesem Jahr ein interessantes Reiseziel an. Angesprochen sind mobile Seniorinnen und Senioren über 50 Jahre, die in der Lage sind, selbständig zu reisen. Einzelbetreuung wird daher nicht angeboten, persönliche Betreuer können jedoch auf eigene Kosten mitfahren. Die Reisegruppen umfassen jeweils ca. 30 Teilnehmer/innen.

Abano Terme liegt südlich von Padua. Wer das Veneto, Land und Leute, seine historischen Stätten, seine Kunst und Kultur kennen lernen möchte und etwas für seine Gesundheit tun will, dem stehen folgende Termine zur Wahl:

Reise Nr. 1: 03.04. – 16.04.05
Reise Nr. 2: 22.05. – 04.06.05
Reise Nr. 3: 09.10. – 22.10.05

Preis je Fahrt und Person: 1.055 €.

Sie wohnen zentral im „Palace-Hotel Meggiorato“ in Abano Terme (Padua / Italien). Das Hotel verfügt über ein Thermalbad, Innen- und Außenbecken. Alle Anwendungen können im Hause genommen werden. Im Preis inbegriffen sind: Hin- und Rückreise in einem modernen und bequemen Fernreisebus, Doppelzimmer mit Fernseher, Balkon, WC, Dusche oder Bad, Fön. Einzelzimmer stehen nur begrenzt zur Verfügung (Zuschlag 8,– Euro pro Tag). Thermalbadbenutzung, Vollpension (beginnt am Anreisetag mit dem Abendessen und endet am Abreisetag mit dem Frühstück und einem Lunchpaket), Halbtagesfahrten, Führungen (Eintrittsgelder sind nicht enthalten), Reiseversicherung (Kranken-, Unfall- und Gepäckversicherung), Reiseleitung.

Anmeldung: Dienstag, 9. November 2004 von 9 – 12 Uhr, unter der Telefonnummer 069 / 29 98 07-341. Informations- und Anmeldeformulare werden zugeschickt.

Für Interessenten, die noch nicht mit unserer Gruppe in Abano Terme waren, besteht die Möglichkeit, sich bei einem Treffen vor der Anmeldung am **Freitag, 5. November, 14 Uhr**, in der Begegnungsstätte Bockenheim, Am Weingarten 18 – 20 näher zu informieren. Zu erreichen mit den U-Bahn-Linien 6 und 7, Haltestelle und Ausgang Leipziger Straße.

Weitere Informationen und Anmeldung auch bei Frau Saul, Tel.: 51 48 47.

Wer sammelt mit ?

Die Frankfurter Johanniter sammeln schon seit einiger Zeit sämtliche Briefmarken ihrer eingehenden Geschäftspost. Diese werden dann an einen Wohlfahrtsmarkenverband weitergeleitet, der die abgestempelten Marken an eine Behindertenwerkstätte gibt. Die entwerteten Briefmarken schaffen schon seit langer Zeit Arbeit für die behinderten Menschen: Sie lösen die Briefmarken von den Umschlägen, glätten und verkaufen sie schließlich an Sammler in der ganzen Welt. Der Erlös kommt einzig der Werkstatt zu Gute.

Die Johanniter möchten dazu anregen, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Schicken Sie abgestempelte Briefmarken an die Johanniter oder geben Sie die Marken in der Geschäftsstelle in der Karl-von-Drais-Str. 20 in 60435 Frankfurt/Eckenheim oder in der Borsigallee 17 in 60388 Frankfurt (Bergen-Enkheim) ab. Nähere Informationen gibt's bei Ruth Hermann von den Johannitern unter Tel.: 95 42 16 34 oder per Email ruth.hemann@juh-kvd.de.

Der traditionelle vorweihnachtliche Basar der Kreativwerkstatt mit originellen Kunsthandwerk- Geschenkideen und Bewirtung, in diesem Jahr von Sa. 20.11. bis einschl. Sa. 27.11.2004 (Hansaallee 150, Eingang Pfadfinderweg).

Wintersemester an der U3L

Lernen kennt kein Alter! Bildungshungrige können ab dem 18.10. wieder die Vorlesungen und Arbeitsgruppen der U3L mit ihrem vielfältigen Programm besuchen.

Die Mittwoch-Vortragsreihe „Geistesgeschichte und Philosophie Russlands I“ von Prof. Dr.Dr.hc. Günther Böhme findet jeweils von 14–16 Uhr im Hörsaalgebäude Gräfstraße, Hörsaal III statt.

„Entwicklungschancen des Alters“ lautet das Thema der am 10.01.2005 beginnenden 5 Vorlesungen mit Kolloquien im Rahmen der Stitungsdozentur für Soziale Gerontologie. Zeit: Montag 14–16 Uhr im Hörsaalgebäude Gräfstraße, Hörsaal III. Die genannten Vortragsveranstaltungen sind öffentlich und kostenlos.

Auch in diesem Semester wird eine Gruppe von 7 Veranstaltungen angeboten, die einen gemeinsamen thematischen Schwerpunkt haben. Im Wintersemester geht es um „Von Wladimir dem Heiligen bis Putin – Russlands Kunst in seiner Geschichte und Gegenwart“. Näheres im Vorlesungsverzeichnis, und im Internet: www.uni-frankfurt.de/u3l. Anmeldungen zum Wintersemester bis 29.10. im Turm, Raum 330, Robert Mayer-Str.5, 60325 Frankfurt, Tel. 069/798-23084, Fax 069/798-28975, E-Mail: u3l@em.uni-frankfurt.de. *H.N*

Anzeige

Neue Nummer 213-3 39 95

Die BäderBetriebe in Frankfurt haben neue Telefonnummern. Alle Bäder, die bisher die städtische Vorwahl 212- besaßen, sind unter 213- sowie der passenden nachfolgenden Durchwahl zu erreichen. Informationen zu Kursen und Öffnungszeiten von Frankfurter Bädern gibt es zentral unter der Nummer (069) 213-3 39 95. Und ein Anruf lohnt sich: Zum Herbst gibt es zahlreiche interessante Angebote, die zeigen, wie sich durch eine gesunde Lebensführung der Alterungsprozess hinauszögern lässt. Das Fitness-Programm der BäderBetriebe tut Körper und Geist wohl, strafft die Muskulatur, regt den Stoffwechsel an und stärkt das Herz-Kreislauf und Immunsystem, ohne die Gelenke zu belasten. Besonders geeignet dazu ist die leicht nachvollziehbare „Seniorengymnastik“ mit ihren stärkenden Kräftigungsübungen. Oder die „Wirbelsäulengymnastik“. Dies ist sanftes Training für den Rückenbereich, wobei die Wirbelsäule entlastet und Verspannungen gelöst werden. Wer sich auf eine ruhige Art etwas Gutes gönnen möchte, kann sich von Herbst an in der neuen Saunalandschaft im Panoramabad entspannen. Attraktiv ist auch die neue japanische Sauna im Rebstockbad mit neun verschiedenen Erlebniskammern – inklusive Schneekabine und Mongolei-Sauna aus Kelo Holz. Und die Titus Thermen bieten Genuss wie zu Römerzeiten.

Institut für Sozialarbeit e.V.

Oberlindau 20, Telefon 0 69/97 20 17 40

Treffpunkt Rothschildpark

Weitere Veranstaltungen können Sie dem Programm „Treffpunkt Rothschildpark“ entnehmen. Das Programmheft ist erhältlich im Institut für Sozialarbeit e.V., Oberlindau 20, 60323 Frankfurt. Kontakt: Frau Bayer-Perina, Tel. 069/972017-40.

▶ Mittwoch, 10.11., 15 Uhr
„Warum weinst Du holde Gärtnersfrau?“
Küchenlieder, Balladen und Moritaten, bei denen kein Auge trocken bleibt – wenn auch nicht unbedingt immer vor Rührung! Interpretiert von den „Kochmamsellen“: Carola Volkmann und Christine Naegele. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

▶ Dienstag, 16.11., 15 Uhr
Wohnen im Alter
Bedingungen und Möglichkeiten des Wohnens im Alter sowie die Berücksichtigung von Lebensbedürfnissen alter Menschen. Referentin: Prof. Erika Fellner. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

▶ Dienstag., 30.11., 18.30 – 20.30 Uhr
Arabische Märchennacht in Kooperation mit der VHS Frankfurt. Erzählerin Elfriede Gazis und die Harfenistin Sonja Sickert sind wieder Gast. Dieses Mal bringen sie Geschichten aus Arabien mit, humorvolle Beispiele von arglistigen Männern und listigen Frauen, von kleinlichen Herrschern und großmütigen Vasallen, kurzweilige Satiren und weitsichtige Gleichnisse. Referentinnen: Elfriede Gazis, Sonja Sickert. Gebühr: 10 €, für Clubmitglieder 5 €. Bitte anmelden.

Forum Älterwerden

„Vererben – schenken – stiften“ Podiumsgespräch. Eintritt frei.
▶ Donnerstag, 18.11., 17.30 Uhr

Seminar

▶ Samstag, 06.11., 14 – 18 Uhr
„Ehrenamtlich aktiv – aber wie?“
Interessierte können sich informieren über Möglichkeiten freiwilligen Engagements und entsprechende Qualifizierungs- und Kontaktmöglichkeiten. Veranstalter: VHS Frankfurt und BüroAktiv – Freiwilligenagentur. Referenten: Almuth Tibbe, Julia Sipreck. Gebühr 5 €. Anmeldung: Tel. 0 69 / 97 20 17 30.
Veranstaltungsort: Institut für Sozialarbeit e.V., Oberlindau 20, 60323 Frankfurt.

VHS
VOLKSHOCHSCHULE
FRANKFURT AM MAIN

Telefonische Auskunft über das gesamte Kursangebot:
Tel. 0 69/2 12 - 383 01

Anmeldung: Volkshochschule Im Galluspark 19,
Mi. 13 – 18 Uhr und Do. 15 – 19 Uhr
Sie erreichen uns mit den S-Bahn-Linien S 3, S 4, S 5, S 6, Station Galluswarte.
Straßenbahnlinien 10, 11, 21: Haltestelle Schwalbacher Str.
Bus 52: Haltestelle Kleyerstr. / Schwalbacher Str.

Service-Center

Zeil 17-21, Eingang Zentralbibliothek
Di und Do 10 – 19 Uhr sowie Mi und Fr 10 – 16 Uhr.

Stadtteilzentren

Höchst, Michael-Stumpf-Str. 2 (Bikuz),
Mo und Do 13 – 18 Uhr.
Süd + Ost, Dreieichstr. 59,
Di 13 – 17 Uhr.
Nord, Stadtteilbüro Bonames, Ben-Gurion-Ring 110 a,
Do 15 – 18 Uhr

Volkshochschule, Im Galluspark 19

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.45 – 11.45
Fit ab 55 plus	Mo	09.30 – 10.30
Fit ab 55 plus	Mo	10.45 – 11.45
PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di/Do	14.00 – 17.15

Abendgymnasium II, Bleichstraße 14–16

Gedächtnistraining Fortführung	Mo	10.45 – 12.15
Gedächtnistraining Fortführung	Do	10.45 – 12.15

Bockenheim, Am Weingarten 18-20

Wirbelsäulengymnastik	Di	08.30 – 09.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30 – 11.30

Bornheim, Wiesenstraße 20
Malen und Aquarellieren für Anfänger und Fortgeschrittene
Di 09.30 – 11.45

Ostend, Rhönstraße 89

Rhythmische Gymnastik	Mo	09.00 – 10.00
Rhythmische Gymnastik	Mo	10.15 – 11.15

Brentano Klub, Brentanostraße 23

Bridge für Anfänger	Di	14.00 – 15.30
Bridge Grundkurs I	Di	15.45 – 17.15
Bridge Grundkurs II	Mi	15.45 – 17.15
Bridge Fortgeschrittene II	Mi	14.00 – 15.30

Ev. Frauenbegegnungsstätte, Römerberg 9
Atmung und Bewegung (nur für Frauen)
Do 10.30 – 12.00

Historisches Museum, Saalgasse 19

Spaziergänge durch Museen I	Mi	10.45 – 12.15
Spaziergänge durch Museen II	Fr	10.45 – 12.15
Impressionismus	Do	10.30 – 12.00
Das Kunstwerk und sein Publikum – Von der Sammlung zum Museum	Fr	10.45 – 12.15

Vorschau auf das Kursangebot für ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Unterrichtszentrum, Leipziger Straße 67

Ölmalerei	Do	14.00 – 16.15
Aquarellieren und Ölmalen	Sa/So	09.00 – 18.00

Eckenheim, Sozialzentrum Marbachweg, Dörpfeldstraße 6

Zeichnen und Malen	Di	10.00 – 11.30
Tanzen in Gruppen	Fr	14.00 – 15.30
Wirbelsäulengymnastik	Fr	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	11.00 – 12.00
Wassergymnastik	Di	13.00 – 13.45
Wassergymnastik	Di	13.45 – 14.30
Wassergymnastik	Di	14.30 – 15.15
Wassergymnastik	Di	15.15 – 16.00
Schwimmen	Di	16.00 – 17.00

Eckenheim, Gemeindehaus der ev. Kreuzgemeinde, Weinstraße 37

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	09.00 – 10.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	10.00 – 11.00

Hausen, Hausener Obergasse 15a

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	09.30 – 10.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	10.30 – 11.30

Ginnheim, Begegnungsstätte, Ginnheimer Landstraße 172-174

Rhythmische Gymnastik	Di	09.30 – 10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30 – 11.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.00 – 11.00

Praunheim, Altenwohnanlage, Heinrich-Lübke-Straße 32

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mo	10.00-11.00

Harheim, Grundschule, In den Schafgärten 25

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	14.00 – 15.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	15.00 – 16.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	16.00 – 17.00

Zentrum Am Bügel, Ben-Gurion-Ring 110a

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	09.30 – 10.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	10.30 – 11.30

Bethaniengemeinde, Wickenweg 60c

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	09.15 – 10.15
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.15 – 11.15

AC Sachsenhausen, Mörfelder Landstraße 210

Gedächtnistraining	Di	09.00 – 10.30
Malen mit Pastellkreide und Aquarellfarben	Mi	14.15 – 16.15
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	10.00 – 11.00

Depot Oberrad, Offenbacher Landstraße 357

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	09.00 – 10.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.15 – 11.15

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 92 00 20, Fax 0 69/79 20 02 48
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/5 48 00 80, Fax 069/54 80 08 16
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 11.45 bis 12.30 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Windthorststraße 31, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/3 00 90 40, Fax 069/30 09 04 48
Straßenbahnlinie 11 bis Endstation Zuckschwerdtstraße, Bus 57, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.30 Uhr**

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 76 80 60, Fax 0 69/7 68 21 30
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/78 99 30, Fax 0 69/78 99 31 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße,
Öffnungszeit: 11.30 bis 13.15 Uhr

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/60 90 70, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Hanauer Landstraße 191, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Salzschlirfer Straße 8, 60386 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91, Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon: 0 69/2 54 92-0, Fax: 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch? Tel.: 2 12-3 77 22

Foto: Rüffer

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales und Jugend der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.
Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales und Jugend, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel.: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de
Anzeigenverkauf: PGH Media GmbH, 63457 Hanau, Tel.: 0 61 81/93 97 28, Fax: 0 61 81/93 97 29, ISDN: 0 61 81/364 65 10, e-mail: h.j.hasenbank@t-online.de
Anzeigenschluss für die Ausgabe 4/2004 ist der 24. November 2004.
Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Sontraer Straße 18 A, 60386 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de
Druck: Druckhaus Main-Echo GmbH & Co.KG, Weichertstr. 20, 63741 Aschaffenburg, Tel.: 0 60 21/3 96-0, Fax: 0 60 21/3 96-3 93, www.druckhaus-main-echo.de

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt.
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

2005 SENIOREN *Zeitschrift*

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 Sa Neujahr	1 Di	1 Di	1 Fr	1 So Maifeiertag ☾	1 Mi
2 So	2 Mi ☾	2 Mi	2 Sa ☾	2 Mo 18	2 Do
3 Mo ☾ 1	3 Do	3 Do ☾	3 So Weißer Sonntag	3 Di	3 Fr
4 Di	4 Fr	4 Fr	4 Mo 14	4 Mi	4 Sa
5 Mi	5 Sa	5 Sa	5 Di	5 Do Christi Himmelf.	5 So
6 Do Hl. Drei Könige	6 So	6 So	6 Mi	6 Fr	6 Mo ● 23
7 Fr	7 Mo Rosenmontag 6	7 Mo 10	7 Do	7 Sa	7 Di
8 Sa	8 Di Fastnacht ●	8 Di	8 Fr ●	8 So Muttertag ●	8 Mi
9 So	9 Mi Aschermittwoch	9 Mi	9 Sa	9 Mo 19	9 Do
10 Mo ● 2	10 Do	10 Do ●	10 So	10 Di	10 Fr
11 Di	11 Fr	11 Fr	11 Mo 15	11 Mi	11 Sa
12 Mi	12 Sa	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So
13 Do	13 So	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo 24
14 Fr	14 Mo Valentinstag 7	14 Mo 11	14 Do	14 Sa	14 Di
15 Sa	15 Di	15 Di	15 Fr	15 So Pfingstsonntag	15 Mi ☽
16 So	16 Mi ☽	16 Mi	16 Sa ☽	16 Mo Pfingstmontag ☽	16 Do
17 Mo ☽ 3	17 Do	17 Do ☽	17 So	17 Di 20	17 Fr
18 Di	18 Fr	18 Fr	18 Mo 16	18 Mi	18 Sa
19 Mi	19 Sa	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So
20 Do	20 So	20 So Palmsonntag	20 Mi	20 Fr	20 Mo 25
21 Fr	21 Mo 8	21 Mo 12	21 Do	21 Sa	21 Di
22 Sa	22 Di	22 Di	22 Fr	22 So ○	22 Mi ○
23 So	23 Mi	23 Mi	23 Sa	23 Mo 21	23 Do
24 Mo 4	24 Do ○	24 Do	24 So ○	24 Di	24 Fr
25 Di ○	25 Fr	25 Fr Karfreitag ○	25 Mo 17	25 Mi	25 Sa
26 Mi	26 Sa	26 Sa Ostersamstag	26 Di	26 Do Fronleichnam	26 So
27 Do	27 So	27 So Ostersonntag	27 Mi	27 Fr	27 Mo 26
28 Fr	28 Mo 9	28 Mo Ostermontag 13	28 Do	28 Sa	28 Di ☾
29 Sa		29 Di	29 Fr	29 So	29 Mi
30 So		30 Mi	30 Sa	30 Mo ☾ 22	30 Do
31 Mo 5		31 Do		31 Di	

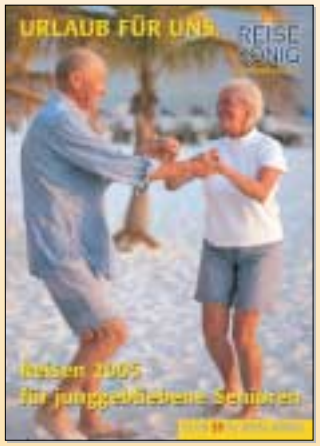
Gestaltung: Kreativwerkstatt, Sontraer Straße 18 A, 60386 Frankfurt/Main, Telefon: 069/42082785, Fax: 069/42082786, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Schulferien

Stand: Oktober 2004 (ohne Gewähr)

REISE KÖNIG®
SCHÖNEN URLAUB

Reisen für junggebliebene Senioren



REISE KÖNIG FFM/Sachsenhausen:
Schweizer Str. 18,
Tel. 0 69/94 41 96 60

REISE KÖNIG Mainz:
Große Langgasse 4,
Tel. 0 61 31/21 41 440

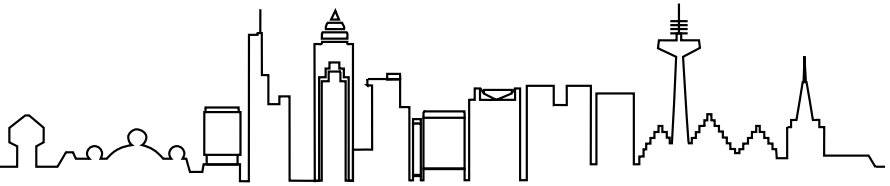
Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen

sowie in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet. Kostenlose

Infos unter 0 800/55 66 700

Neugierig auf unsere Leistungen? Dann bitte wenden!

2005 SENIOREN *Zeitschrift*



Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
1	Fr		1	Mo	31	1	Do		1	Sa		1	Di	Allerheiligen	1	Do	●
2	Sa		2	Di		2	Fr		2	So		2	Mi	Allerseelen ●	2	Fr	
3	So		3	Mi		3	Sa	●	3	Mo	Tag d. Dt. Einh. ●	3	Do		3	Sa	
4	Mo	27	4	Do		4	So		4	Di	40	4	Fr		4	So	2. Advent
5	Di		5	Fr	●	5	Mo	36	5	Mi		5	Sa		5	Mo	49
6	Mi	●	6	Sa		6	Di		6	Do		6	So		6	Di	Nikolaus
7	Do		7	So		7	Mi		7	Fr		7	Mo	45	7	Mi	
8	Fr		8	Mo	32	8	Do		8	Sa		8	Di		8	Do	☽
9	Sa		9	Di		9	Fr		9	So		9	Mi	☽	9	Fr	
10	So		10	Mi		10	Sa		10	Mo	☽ 41	10	Do		10	Sa	
11	Mo	28	11	Do		11	So	☽	11	Di		11	Fr		11	So	3. Advent
12	Di		12	Fr		12	Mo	37	12	Mi		12	Sa		12	Mo	50
13	Mi		13	Sa	☽	13	Di		13	Do		13	So		13	Di	
14	Do	☽	14	So		14	Mi		14	Fr		14	Mo	46	14	Mi	
15	Fr		15	Mo	Mariä Himmelf. 33	15	Do		15	Sa		15	Di		15	Do	○
16	Sa		16	Di		16	Fr		16	So		16	Mi	Buß- und Bettag ○	16	Fr	
17	So		17	Mi		17	Sa		17	Mo	○ 42	17	Do		17	Sa	
18	Mo	29	18	Do		18	So	○	18	Di		18	Fr		18	So	4. Advent
19	Di		19	Fr	○	19	Mo	38	19	Mi		19	Sa		19	Mo	51
20	Mi		20	Sa		20	Di		20	Do		20	So	Totensonntag	20	Di	
21	Do	○	21	So		21	Mi		21	Fr		21	Mo	47	21	Mi	
22	Fr		22	Mo	34	22	Do		22	Sa		22	Di		22	Do	
23	Sa		23	Di		23	Fr		23	So		23	Mi	☾	23	Fr	☾
24	So		24	Mi		24	Sa		24	Mo	43	24	Do		24	Sa	Heiligabend
25	Mo	30	25	Do		25	So	☾	25	Di	☾	25	Fr		25	So	1. Weihnachtstag
26	Di		26	Fr	☾	26	Mo	39	26	Mi		26	Sa		26	Mo	2. Weihnachtstag
27	Mi		27	Sa		27	Di		27	Do		27	So	1. Advent	27	Di	52
28	Do	☾	28	So		28	Mi		28	Fr		28	Mo	48	28	Mi	
29	Fr		29	Mo	35	29	Do		29	Sa		29	Di		29	Do	
30	Sa		30	Di		30	Fr		30	So		30	Mi		30	Fr	
31	So		31	Mi					31	Mo	Reformationstag 44				31	Sa	Silvester ●

Gestaltung: Kreativwerkstatt, Sontraer Straße 18 A, 60386 Frankfurt/Main, Telefon: 069/42082785, Fax: 069/42082786, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Schulferien

Stand: Oktober 2004 (ohne Gewähr)

REISE KÖNIG®
SCHÖNEN URLAUB

Genießen Sie den Unterschied

TAXI Service
VON ZUHAUSE UND ZURÜCK
inklusive

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an!

- inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür
- Halbpension im Hotel
- Reise im Komfortbus
- Busplatzreservierung schon bei Buchung
- Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter
- ausgesuchte Hotels in guter Lage
- großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag)
- Kofferservice
- Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

REISE KÖNIG FFM/Sachsenhausen:
Schweizer Str. 18,
Tel. 0 69/94 41 96 60

REISE KÖNIG Mainz:
Große Langgasse 4,
Tel. 0 61 31/21 41 440

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen

sowie in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet. Kostenlose

Infos unter 0 800/55 66 700

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	0 61 31/1 92 40
Ärzte-Notdienst	1 92 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	0 18 02/26 63 77
Zentrale f. Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80/118 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	0180/33722550
Stadtverwaltung Zentrale	212-01
Römertelefon	2 12-4 00 00
Seniorentelefon	2 12-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	2 12-4 99 11
Frankfurt-Pass	2 12-4 99 77
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	2 12-3 43 43
Wohnungsberatung f. Körperbehinderte u. Senioren	2 12-4 00 94
Betreuungsstelle	2 12-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und	2 12-3 41 94
stationäre Hilfen	2 12-3 39 94
Heimkostenregelung	2 12-4 99 22
Heimaufenthalt	2 12-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	2 12-3 77 22
Seniorenurlaube	2 12-4 99 44
Tageserholung	2 12-3 45 47
Theatervorstellungen	2 12-3 81 60
Senioren Zeitschrift	2 12-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0
Hobbybörse/Café „Anschluss	55 09 15
Institut für Sozialarbeit / BüroAktiv	97 20 17-30/31
ASB (Servicenr.)	08 00/1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverein	49 04 44
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- und Altenhilfe Frankfurt	77 66 11
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evang. Seelsorge	08 00/111 01 11
Kath. Seelsorge	08 00/111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	97 20 10 00
EC-Karten-Sperre	0 18 05/02 10 21

Schulferien in Hessen

Ostern	29.03. – 09.04.
Sommer	25.07. – 03.09.
Herbst	17.10. – 28.10.
Weihnachten	21.12. – 07.01.

BBF
BäderBetriebe Frankfurt

Unsere Angebote und Kurse

Die BäderBetriebe Frankfurt bieten Ihnen in drei Erlebnisbädern, drei Hallenbädern und sechs Freibädern vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung, wohltuenden Entspannung und Erhaltung der Gesundheit.

- **Schwimmkurse** von Kindern bis Senioren
- **Einzelunterricht**
- **Wassergymnastik** Aquajogging, Aquarobic
- **Fitness und Wellness** Yoga-Kurse, Massagen, Trockentraining

Weitere Informationen und Kursbeschreibungen erhalten Sie in unserem Prospekt „Frankfurter Wasserspiele" unter der Tel.-Nr. 0 69/213-4 81 00 oder im Internet unter www.bbf-frankfurt.de

BBF

Stadthalle Bergen-Enkheim, Marktstr. 15

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Do	10.30 – 11.30

Bezirksbad Bergen-Enkheim, Fritz-Schubert-Ring 2

Wassergymnastik	Di	08.00 – 09.00
Wassergymnastik	Di	09.00 – 10.00
Wassergymnastik	Di	10.00 – 11.00
Wassergymnastik	Di	11.00 – 12.00
Wassergymnastik	Di	12.00 – 13.00

Ev. Gemeindehaus, Zentgrafenstr. 23

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	10.00 – 11.00
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Mi	11.00 – 12.00

Hufelandhaus, Seckbach, Wilhelmshöherstraße 34

Wassergymnastik	Di	08.00 – 09.00
Wassergymnastik	Di	09.00 – 10.00
Wassergymnastik	Di	10.00 – 11.00
Wassergymnastik	Fr	08.30 – 09.30
Wassergymnastik	Fr	09.30 – 10.30

Pestalozzischule, Vatterstr. 1

Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	13.30 – 14.30
Gesundheit – Haltung – Bewegung	Di	14.30 – 15.30

Altenclub, Gebeschusstraße 44

Aquarellieren für Fortgeschrittene	Fr	10.00 – 12.00

Otto-Hahn-Schule

PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di/Do	16.45 – 19.00
Internet Einführung für aktive Senioren	Di	16.45 – 19.00

OSC Höchst, Johannesallee 39

Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00 – 10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00 – 11.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	11.00 – 12.00

BIKUZ, Michael-Stumpf-Str. 2

PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di/Do	14.00 – 17.15
Internet-Einführung für aktive Senioren	Di/Do	14.00 – 17.15
Wirbelsäulengymnastik	Mo	09.00 – 10.00

Altenclub, Birminghamstr. 20

Wirbelsäulengymnastik	Mi	08.30 – 09.30
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.35 – 10.35
Tanzen in Gruppen	Di	15.30 – 17.00

AC Sossenheim, Toni-Sender-Straße 29

Yoga	Mo	10.00 – 11.00

Stadtteilzentrum Süd

PC-Grundlagen für aktive Senioren – Fortführung	Do/Fr	09.00 – 12.15
Internet Einführung für aktive Senioren	Mi	09.00 – 12.15

Sprachkurse der verschiedenen Stufen gibt es in vielen Stadtteilen und in der Innenstadt.

Auskunft über diese Kurse erteilt der Programmbereich „Ältere Bürger/-innen“, Telefon: 0 69/2 12-3 79 63 oder 0 69/2 12-3 83 22 für PC-Kurse. Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Liste aller PC-Kurse zu.

Stadtgesundheitsamt

Selbsthilfegruppen

Infos zu Diabetes

Rund um das Thema „Diabetes“ informiert auch dieses Jahr wieder das Gesundheitszentrum Schwanheim des Stadtgesundheitsamtes mit der Frankfurter Selbsthilfe-Kontaktstelle. Am Samstag, 13. November, sind von 10 bis 14 Uhr in den Räumen (Alt-Schwanheim 6) Informationsstände aufgebaut und Fachreferenten halten Vorträge über die Zuckerkrankheit. Pharmakonzerne präsentieren sich mit ihren Ständen. Die Schwanheimer Diabetes-Selbsthilfegruppe ist ebenfalls mit dabei, Mitarbeiter der Kreuz-Apotheke messen Blutzucker, Blutdruck und Cholesterin. Mediziner verschiedener Frankfurter Einrichtungen stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Dass es sich bei Diabetes um eine regelrechte Volkskrankheit handelt, hat der Besucherandrang im Schwanheimer Gesundheitszentrum bereits im letzten Jahr deutlich gezeigt. Jahrelang kann ein Mensch mit hohen Zuckerwerten leben, ohne das zu bemerken. Doch mit der Zeit werden die Gefäße nicht richtig durchblutet. Die Augen werden schlechter, das Herzinfarktrisiko steigt, Gewebe stirbt ab. So gehen die Hälfte aller Beinamputationen in Deutschland auf Schäden durch Diabetes zurück. Während der so genannte Typ-1-Diabetes meist schon in Kindheit und Jugend zu Tage tritt, sind die Hauptursachen für den weitaus häufigeren Typ 2 ungesunde Ernährung und Übergewicht. Der Körper schafft es nicht, genug Insulin herzustellen. Der Diabetes-Informationstag will dazu beitragen, über Vorsorge und den richtigen Umgang mit der Krankheit zu informieren.

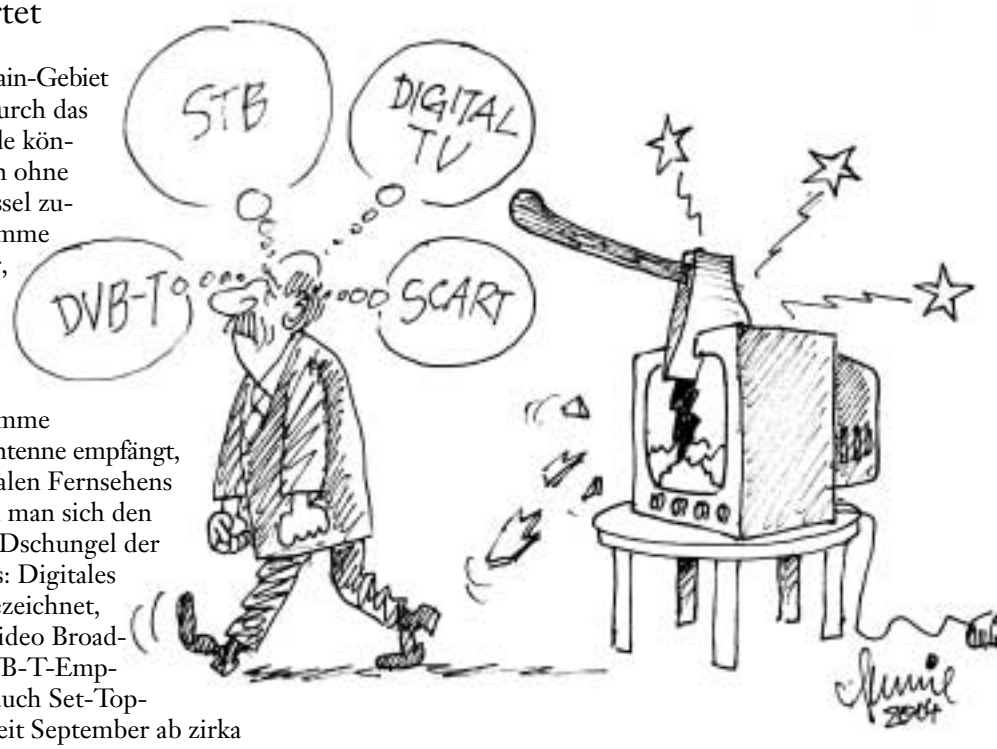
Das ausführliche Programm kann bestellt werden beim Gesundheitszentrum Schwanheim, Alt Schwanheim 6, 60529 Frankfurt, Tel. 0 69/35 60 12.

Anzeige

Programmvielfalt mit Nachteil

Digitales Fernsehen gestartet

Von Oktober an wird im Rhein-Main-Gebiet das analoge Antennen-Fernsehen durch das digitale abgelöst. Bis zum Jahresende können dann auch Zuschauer in Hessen ohne Kabelanschluss oder Satellitenschüssel zunächst 19, ab 2005 sogar 24 Programme empfangen. So lautet eine Meldung, die kürzlich durch die Presse ging. Das hört sich ja ganz gut an. Doch was bedeutet dies konkret?



Karikatur: Mussil

Wessen Fernsehgerät die Programme über eine Dach- oder eine Zimmerantenne empfängt, benötigt für den Empfang des digitalen Fernsehens einen Decoder. So weit so gut. Will man sich den aber anschaffen, sollte man sich im Dschungel der Abkürzungen auskennen. Los geht's: Digitales Fernsehen wird auch als DVB-T bezeichnet, das ist die Abkürzung für „Digital Video Broadcasting–Terrestrial". Ein solches DVB-T-Empfangsgerät, also der Decoder, wird auch Set-Top-Box genannt. Set-Top-Boxen sind seit September ab zirka 100 Euro im Handel erhältlich. Die Set-Top-Box (STB) wird ähnlich wie ein Videorekorder oder Satellitenreceiver entweder über die SCART-Buchse oder den Antenneneingang an den Fernseher angeschlossen.

Die schlechte Nachricht: Nach Auskunft der Experten können solche Set-Top-Boxen nur bei Fernsehgeräten nachgerüstet werden, die bereits mit einer Fernbedienung ausgestattet sind. Wer also einen Fernseher besitzt, bei dem die Programmwahl über Knöpfe oder Tasten direkt am Gerät erfolgt, muss sich wohl oder übel einen neuen anschaffen. Neue Fernsehgeräte, bei denen das digitale Empfangsteil bereits eingebaut ist (sie heißen Integrated Digital TV), brauchen dann natürlich keine Set-Top-Box.

Für einige Modelle alter Fernseher gibt es – statt der Set-Top-Box - auch komplette Nachrüstsätze für den DVB-T-Empfang. Diesbezüglich sollte man sich am besten im Fachhandel erkundigen. Darüber hinaus sind tragbare Empfänger, die in Handhabung und Größe einem Labtop ähneln, und für die Umrüstung des Computers entsprechende PC-Karten und/oder USB-Geräte erhältlich.

Wer also ab dem 6. Dezember nicht auf die Glotze verzichten möchte – am Nikolaustag wird die bisherige analoge Übertragung beendet –, muss entweder eine Set-Top-Box oder einen kompletten Nachrüstsatz des Herstellers erwerben oder gleich in ein neues Gerät mit integriertem digitalem Empfangsteil investieren. Dann flimmert die Zukunft auch über die Hausantenne ins Wohnzimmer.

Jutta Perino

Weitere Informationen:
Telefon-Hotline 01805/255525;
Internet: www.ueberallfernsehen.de

Anzeige

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

- zu Veranstaltungen (z.B. Kino, Theater)
- zu privaten Besuchen,
- zu Behördengängen oder zum Arzt
- und zu regelmäßigen Terminen (z.B. Schule, Arbeitsstelle, Krankengymnastik, Dialyse)

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 10.00 - 16.00 Uhr

„Nachttaxi" ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 24.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

CeBeeF Fahrdienst GmbH · Insterburgerstr.12 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com

PARITÄT

▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

Service vom Fernseher

Pilotprojekt „Elektronischer Dorfbrunnen” testet hilfreiche Technik

Josef K. fühlt sich nicht wohl. Heute mag der 74-Jährige so gar nicht richtig in Schwung kommen. Der Morgenkaffee hat nicht geschmeckt und der Tag verspricht sehr heiß zu werden. Es ist zwölf Uhr. So langsam bekommt Josef K. Appetit. Er schaut nach, doch der Kühlschrank ist leer. Spinat, Eier und Äpfel, das wäre jetzt genau das richtige, darauf hätte er Lust. Doch aus dem Haus gehen, um einzukaufen, dafür fühlt er sich nicht fit genug. Da schaltet er kurzerhand seinen Fernseher ein und bestellt beim benachbarten Tante Emma-Laden die Zutaten für sein Mittagessen. Kurz darauf hat er das Gewünschte im Haus und kann mit dem Kochen beginnen.

Zukunftsmusik? Vielleicht. Doch dabei muss es nicht bleiben. Derzeit sind Mitarbeiter der Wohnungsgesellschaft „Nassauische Heimstätte” zusammen mit anderen Institutionen dabei, über EU-geförderte Projekte neue Kommunikationsmedien zu entwickeln. „Wir wollen, dass sich unsere Mieter in unseren Wohnungen wohl fühlen – gerade auch, wenn sie älter werden”, sagt Frank Stölting, Bereichsleiter IT-Systeme der Nassauischen Heimstätte. Deshalb führte die Wohnungsgesellschaft mehrere Pilotstudien zur Verbesserung der Kommunikation in den Siedlungen durch. Das jüngste Projekt, der „elektronische Dorfbrunnen“, stieß bei den 24 beteiligten Mietern auf große Zustimmung. Es handelte sich dabei um eine so genannte Zwei-Weg-Video-Kommunikation. Der Mieter sitzt gemütlich in seinem Sessel zu Hause, spricht in die auf dem Fernseher aufgebaute Kamera oder kann über ein Tastfeld verschiedene Informationen abrufen. So kommuniziert er entweder mit einem anderen Teilnehmer am Projekt oder einem Projektbeauftragten der Nassauischen Heimstätte, der zu diesem Zweck zu bestimmten Zeiten in einer dafür umgerüsteten Wohnung sitzt.

Plausch mit den Nachbarn

Für Teilnehmer Alfred Beier aus Westhausen war dieser „Plausch” sehr beruhigend. Der herzkranke Mieter konnte über die neue Art der Kommunikation sofort einen Menschen erreichen, der ihm im Akutfall weiter half, die Adresse eines Arztes beschaffte oder – einfach durch das Gespräch – die Angst nehmen konnte. Auch Lieselotte Bolbach aus der Siedlung hatte sich beteiligt. Sie informierte sich beim „Elektronischen Dorfbrunnen” über Veranstaltungen und Feste oder plauschte einfach mal mit einer Nachbarin.

Foto: Nassauische Heimstätte

Per Bildschirm ließen sich die Einkäufe bestellen.

„Die interaktive Plattform deckt von Babysitting über Hausaufgabenhilfe, Hobbys, Tauschbörsen, Vereinsleben bis zur Krankenbetreuung alle Themen des täglichen Zusammenlebens ab”, erklärt Stölting. „Außerdem bringt sie Menschen jeden Alters und jeder körperlichen Verfassung leichter in Kontakt.”

Weiteres Projekt startet

Mit Hilfe der neuen Kommunikationsmöglichkeiten in der Wohnung soll die Alltagsorganisation gerade für hilfebedürftige und ältere Bewohner erleichtert werden. „Schade, dass das Pilotprojekt nach 18 Monaten jetzt ausgelaufen ist”, meint Alfred Beier. „Ich hatte mich gerade daran gewöhnt.” Ein weiterer Test zur Erleichterung des Lebens ist aber bereits am Anlaufen: Dabei geht es um intelligente Gebäudeleittechnik. Von einer Zentrale aus sollen Strom, Heizung, Fenster und Türen nach den Wünschen des Mieters individuell gesteuert und überwacht werden können.

Jutta Perino

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zuhause

Wir stehen Ihnen zur Seite

durch unsere
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Tel.: (0 69) 29 82 -107

in allen Stadtteilen vertreten
alle Kassen/Sozialämter

Altenzentrum Santa Teresa

Pflege, genauso individuell wie Sie

vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 1
Tel.: (0 69) 24 78 60 -0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de

caritas

In vielen Produkten ist Gentechnik versteckt. *Foto: Rüffer*

Antimatschtomate und Genmais

Gentechnik zieht in den Alltag ein

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass die Medien neue Produkte oder Entwicklungen aus dem Bereich der Biotechnologie melden. Eine Lawine von Informationen ergießt sich auf den Verbraucher und schürt oft genug Verunsicherung und Ängste. Auch die Gentechnik, ein relativ junger Zweig der Naturwissenschaften, hat sich rasant entwickelt und inzwischen das Stadium industrieller Nutzung erreicht. Damit greift sie auch zunehmend in viele unserer Lebensbereiche ein.

Schlägt man das Lexikon auf, so findet man unter „Gen“ die Angabe: „Teil der Erbsubstanz – seit 1909 verwendeter Begriff für die stoffliche Substanz einer Erbanlage.“ Gene können sich gelegentlich verändern, woraus sich individuelle vererbbare Unterschiede der Organismen ergeben. Seit alters her haben Menschen solche Unterschiede bei der Tier- und Pflanzenzucht genutzt, indem sie die ihnen jeweils zusagenden Varianten auslasen und miteinander kreuzten. Die moderne Gentechnik aber unterscheidet sich grundlegend von den traditionellen Züchtungsmethoden. Zwar mögen die Zuchtziele, wie Ertragssteigerung durch Verbesserung und Veredlung der Nutzpflanzen und -tiere, noch dieselben sein, aber die Gentechnik versucht sie zu erreichen, indem sie Faktoren aus dem Zusammenhang des Lebens-, Entwicklungs- und Vererbungsprozesses gezielt isoliert.

Zuchtmethode Gentransfer

Gentechnik manipuliert das Erbgut von Lebewesen. So können Gene aus Zellkernen einer Art entnommen und in Zellkerne einer anderen Art eingefügt werden. Wenn dies an einer befruchteten Eizelle geschieht, übernehmen alle folgenden Zellen die „neuen“ Erbanlagen. Eine solche Einschleusung fremder Erbsubstanz bezeichnet man als Gentransfer. Er wird in der Landwirtschaft, der Nahrungsmittelherstellung, der Pharmaindustrie, der Medizin und der Umwelttechnik praktiziert. Ein bekanntes Beispiel für eine gentechnisch veränderte Nutzpflanze ist die sogenannte „Antimatschtomate“, die in den USA angebaut wird. Sie ist mit einem Fremd-Gen versehen, das den Reifungsprozess blockiert, wodurch die Früchte länger frisch bleiben.

Auf dem deutschen Markt werden gentechnisch veränderte Pflanzen noch nicht angeboten. Äpfel, Beeren, Auberginen, Melonen, Tomaten, Blumenkohl und andere Pflanzen, die roh oder zubereitet als Lebensmittel verzehrt werden, sind bei uns also gentechnikfrei. Bis auf kleinere Flächen in Spanien und kleinere Versuchspflanzungen werden in der EU keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut. Anders in den USA, in Argentinien, Kanada und China. Bereits die Hälfte der weltweit produzierten Sojabohnen ist gentechnisch verändert. Weit verbreitet sind Gentechnik-Pflanzen auch bei Mais, Raps und Baumwolle.

Als Zutat auf dem Teller

Soja und Mais liefern Rohstoffe für viele Lebensmittelzutaten. Dadurch können Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Pflanzen in Kontakt kommen, ohne selbst gentechnisch verändert zu sein. So können Öl in Margarine, Lezithin in Schokolade, Keksen und Eis aus Sojabohnen, Traubenzucker und Glukosesirup aus Maisstärke hergestellt worden sein. Dies sind nur ein paar Beispiele aus einer Vielzahl von Anwendungsbereichen. Allein Soja kann in bis zu 30.000 Produkten enthalten sein!

Erweitert wird das Spektrum noch durch Mikroorganismen. Diese werden schon seit Jahrtausenden in vielen Bereichen der Lebensmittelzubereitung eingesetzt (z.B. Käse, Hefe usw.). Mikroorganismen können besonders leicht gentechnisch verändert werden. Es besteht deshalb prinzipiell die Möglichkeit, dass die Gentechnik in fast allen Bereichen unseres Lebens Eingang findet. Das betrifft insbesondere die bereits erwähnten Zusatzstoffe in Lebensmitteln.

Vor allem Mais und Soja werden als Gentechnik-Pflanzen angebaut.

Schweine, Rinder, Schafe und Geflügel sind bisher nicht gentechnisch verändert. Eine Ausnahme sind Fische. In den USA warten gentechnisch veränderte Lachse auf ihre Zulassung. Zu bedenken ist auch, dass durch das Verfüttern von gentechnisch veränderten Organismen (Mais, Sojaschrot) Gentechnik in Form von Fleisch, Wurst und Milchprodukten doch auf unseren Tellern landen kann.

Kennzeichnungspflicht

Die Auswirkung gentechnisch veränderter Lebensmittel auf die menschliche Gesundheit ist nicht bekannt.

Neben Tierversuchen, deren Ergebnisse nicht so einfach auf den Menschen übertragbar sind, gibt es keine Untersuchungen über mögliche Gesundheitsrisiken. Die Zulassungsbehörden prüfen bisher nur, ob in gentechnisch veränderten Pflanzen die gleichen Vitamine, Mineral- und Nährstoffe zu finden sind wie in der unveränderten Ursprungspflanze.

1997 wurden erstmals EU-weite Vorschriften zur Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebensmittel erlassen. Sie betrafen Produkte,

– wenn sie aus einem gentechnisch veränderten Organismus bestehen oder daraus hergestellt wurden,
– und wenn dieser veränderte Organismus im fertigen Lebensmittel nachgewiesen werden kann.

Im April 2004 hat die EU sogar noch strengere Kennzeichnungsvorschriften erlassen, die den Verbraucher besser schützen sollen. Unabhängig davon, ob Gentechnik im Produkt nachweisbar ist oder nicht, müssen nun alle Lebensmittel gekennzeichnet werden, die gentechnisch verändert sind oder gentechnisch veränderte Bestandteile besitzen. Ausgenommen sind jedoch zufällige, nicht beabsichtigte Beimischungen aus Gen-Pflanzen, wenn ihr Anteil an der jeweiligen Menge der betroffenen Zutat nicht mehr als 0,9 Prozent beträgt. Diese Ausnahme war nötig, weil die weite Verbreitung gentechnisch veränderter Produkte einen zufälligen Kontakt mit solchen Produkten im Rahmen weltweiten Handels nahezu unvermeidlich macht.

Nach Lage der Dinge muss zur Zeit jeder für sich selbst entscheiden, ob er gentechnisch veränderte Lebensmittel verbraucht oder nicht. Die entsprechende Kennzeichnung findet man in der Zutatenliste des Produktes oder in einer Fußnote auf der Verpackung aufgedruckt. Wer sich einen allgemeinen Überblick verschaffen will, wie es verschiedene Nahrungsmittelfirmen, Supermärkte und Ketten mit der Gentechnik halten, ist mit dem Einkaufsführer „Essen ohne Gentechnik“ gut beraten. Die kleine Broschüre wird von Greenpeace in Hamburg herausgegeben und kann dort kostenlos erworben werden (Greenpeace e. V., 22745 Hamburg; Tel.: 0 40/3 06 18-0).

Dr. Margarete Peters

Lebensmitteletiketten aufmerksam studieren! *Foto: dpa*

Anzeige

AKTIV LEBEN - SICHER WOHNEN ...

...im GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo ganz in Ihrer Nähe.

Möchten Sie ...

- ... Ihren Ruhestand aktiver gestalten?
- ... sich mit zunehmendem Alter vom Alltag entlasten?
- ... dass immer jemand da ist, wenn Sie Hilfe brauchen?
- ... zentral und doch ruhig in der eigenen Wohnung leben?

Dann vertrauen Sie auf 30 Jahre Erfahrung, vertrauen Sie auf die GDA.

Ein Probewohnen wird Sie überzeugen!

GDA

GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo · Waldschmidtstraße 6 · 60316 Frankfurt
Tel. (069) 405 85-0 (Zentrale) oder (069) 405 85-102 (Wohnstiftsberatung)

www.gda.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

GDA-Wohnstifte auch in Göttingen, Hannover, Neustadt an der Weinstraße, Trippstadt und Wiesbaden.

Die neuen, an den Römer angrenzenden Rathausbauten mit dem Bürgersaalbau oder dem „Langen Franz“ trugen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert dem Repräsentationsbedürfnis der Stadt ebenso Rechnung wie Kostbarkeiten, die Frankfurter Mäzene dem Ratssilber hinzufügten. Dazu gehörte auch ein Gästebuch, das „Goldene Buch“, das Simon Moritz von Bethmann seiner Vaterstadt zuzueignen gedachte. Da er bereits 1902 starb, gab seine Witwe, Helene Freifrau von Bethmann, im Jahre 1904, vor nunmehr gut einhundert Jahren, den Anstoß, die Stiftung zu vollenden.

Zum Sängerwettstreit 1903 und dem damit verbundenen kaiserlichen Besuch hatte das Goldene Buch noch nicht, wie erwartet, vorgelegen. So ließ der Magistrat ein pergamentenes Schmuckblatt anfertigen, auf dem

Foto: Rüffer

Auch der neue Bundespräsident Horst Köhler trug sich jetzt ins Goldene Buch ein.

Die Namen der Großen

Das Goldene Buch der Stadt Frankfurt am Main

sich Wilhelm II. und die kaiserliche Familie eintrugen und das dann später dem Goldenen Buch vorgeheftet wurde. 1907 schließlich konnte Helene von Bethmann das Buch Oberbürgermeister Adickes übergeben: „Als Vermächtnis des Stifters an die ihm teure Vaterstadt übersende ich das Goldene Buch mit dem Wunsche, es möchten die Namen der Großen in Kultur- und Geisteswelt darin verzeichnet sein und kommenden Geschlechtern reden von Frankfurts kraftvoller Entwicklung und Blüte.“

Kostbares Kleinod

Das Goldene Buch ist einem romanischen Evangeliar nachgebildet. Die Mitte des Buchdeckels nimmt eine Elfenbeintafel ein, die die Reichssynode Karls des Großen 794 in Frankfurt darstellt. Links und rechts davon, umrankt von ziselierten Goldornamenten finden sich die Wappen von acht deutschen Königsdynastien, oben der Reichsadler mit dem Spruch „Unter deinen Fittichen beschütze uns“ (in lateinischer Sprache), unten der Frankfurter Adler weiß auf rotem Grund mit dem Wahlspruch in goldenen Lettern „Stark im Recht“. Die Eckplaketten sind mit Edelsteinen belegt, der Rücken besteht aus karmesinrotem Samt. Die Gestaltung des Buchs lag in den Händen des Bildhauers Augusto Varnesi. Der gebürtige Römer lebte seit 1896 als angesehener und vielseitig schaffender Künstler in Frankfurt.

Papst und Torhüter

Staatsmänner und Politiker, Künstler und Gelehrte, Diplomaten, Kaufleute oder Sportler, Architekten, Luftpioniere, bedeutende Frankfurter Bürger trugen sich ins Goldene Buch ein. Aus den 20er und 30er Jahren anlässlich von Tagungen, Messen, Musikfesten, Gedenkfeiern eine kleine Auswahl: Nuntius Eugen Pacelli (der spätere Papst Pius XII.), die Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg, ferner Albert Schweitzer, Thomas Mann, Ricarda Huch, Hans Pfitzner, Fritz Kreisler, Gerhart Hauptmann, Sigmund Freud, Hermann Hesse, Thomas Mann, Carl Zuckmayer, Fritz von Unruh, Max Schmeling. Eintragungen mit Widmungen oder Sinnsprüchen sind äußerst selten. So hat der Komponist Franz Schreker nicht nur selbst den Anlass seines Eintrags geschrieben (sonst wird der Anlass stets vorgegeben), nämlich die Uraufführung seiner Oper „Der Schatzgräber“ am 22. Januar 1920, sondern sogar ein Notenbild aus dem zweiten Akt eingezeichnet.

Um sinnfällig und bewusst den Abstand zwischen die Jahre des Nazi-Regimes, deren Vertreter fast alle ebenfalls im Buch stehen, und des Neubeginns nach 1945 zu legen, wurden 13 Seiten unbeschrieben gelassen. Als erste nach 1945 trugen sich in das Goldene Buch, das während des Kriegs ausgelagert war, der Bischof von Limburg, Dr. Dirichs, und der Frankfurter Stadtpfarrer Herr ein, denen Oberbürgermeister Kolb und andere Teilnehmer der ersten Präsidialsitzung des Deutschen Städtetags folgten.

Als sich Anfang der 60er Jahre abzeichnete, dass der Platz knapp würde, beschrieb man im Gegensatz zu früher Vorder- und Rückseiten der Blätter. Bald beschloss die Stadt, einen zweiten Band fertigen zu lassen. Um den so kostbaren alten Einband weiter zu verwenden, wurden die beschriebenen Seiten herausgetrennt und in einen neuen aus kirschrotem Maroquin-Leder gebunden. In den ursprünglichen Einband kamen 300 Blatt neues, handgeschöpftes Hadernpapier.

Die Gesinnung der Bürger

Johann Philipp Freiherr von Bethmann, der Enkel des Stifters, ermöglichte die Erneuerung. Im Rahmen des traditionellen Jahresempfangs für Frankfurter Ehrenträger am 26.3. 1968 übergab er das erneuerte Buch in die Obhut der Stadt. Die Ehrenbürger und Ehrenplaketteninhaber setzten ihre Namenszüge als erste auf die neuen Seiten, so Prof. Max Horkheimer und Ministerpräsident Georg August Zinn. Auch das erneuerte Goldene Buch spiegelt in ihren Gästen die Bedeutung der Stadt Frankfurt wider. Aus den letzten Jahren seien genannt: Königin Sofia von Spanien, Nelson Mandela, Margaret Thatcher, Schimon Peres, Oliver Kahn, Bruno H. Schubert.

Anlässlich der Übergabe des erneuerten Goldenen Buchs 1968 sagte Johann Philipp von Bethmann: „Worauf es ankommt, ist die Geste der Stiftung, die Ausdruck einer Gesinnung sein soll. Diese Gesinnung ist die Gesinnung des Bürgers, der seine Stadt liebt, stolz auf sie ist und in seiner Heimatstadt nicht nur verwaltet werden möchte." *Hans-Otto Schembs*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

Auch der Name des Präsidenten eines mächtigen Staates findet sich im Goldenen Buch. Sein Besuch in Frankfurt im Jahre 1963 ist unvergessen, fast legendär zu nennen. Eine Plakette an der Paulskirche erinnert ebenso an seinen Aufenthalt wie eine Straße. Wer war es?

Wer die Antwort kennt, schickt sie bis zum 20. Dezember an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt
(E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de).

Den Gewinnern, die wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen, winken schöne Preise. Hauptpreis: Gutschein über einen einwöchigen Aufent-halt (Termin nach Absprache) im Hotel Alpina in Bad Wörishofen mit Halbpension für eine Person. Darüber hinaus gibt es für die nächsten 9 gezogenen Gewinner zahlreiche Sachpreise (z.B. Wok-Set, Duschtücher, Fön etc.). Viel Glück!

Auflösung aus der letzten Ausgabe:

Ohne Zweifel kennen sich unsere Leser aus. Fast alle Zuschriften waren richtig! Hier dennoch die Lösung, wie gewohnt speziell für die SZ aufbereitet von Herbert Hoffmann: „Wie war in Frankfurt es vordem / mit der Entsorgung so bequem. / Kein Bio-Abfall-Management / hat Frankfurts Abfallfluss gehemmt! / Ein Nebenarm des großen Main / grenzt damals Dom und Altstadt ein. / In diesen Bachlauf warf alsdann / jedweden Kehricht, – Jedermann. / Drum ketzerisch, da wünsch ich mir / auch eine BRAUBACH vor der Tür!"

Gewonnen haben diesmal: Adelheid O. Bednarck, Johannes Greif, Ingemarie und Johannes Hennig, Marianne Holstein, Rainer Karafiat, Isolde Korth, Rosel Krenz, Hans Lankes, Horst Lauterwald und Lieselotte Meirer. Herzlichen Glückwunsch!

Anzeige

„Daheim habe ich meine Nachbarn, meine Freunde,

meinen Stadtteil mit allem, was dazu gehört. Das ist mir wichtig. Und wenn ich mal krank werde oder nicht mehr so kann – dann ist außerdem mein guter Nachbar im Alter für mich da."

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V. ist Ihr guter Nachbar im Alter.
Wir sind immer für Sie da – Tag und Nacht.
- **Mit unserem Hausnotrufdienst –** falls sie mal ganz ganz schnell Hilfe brauchen.
- **Mit unseren ambulanten Diensten.**
- **Mit Essen auf Rädern.**

Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Fragen Sie uns einfach! **Telefon 0 69/60 919 60**

PITZ-REISEN...
...WAS SONST!

Als kleines renommiertes Unternehmen möchten wir uns heute bei Ihnen vorstellen.

Im Laufe unserer über 14-jährigen Tätigkeit können wir viele Senioren zu unseren zufriedenen Kunden zählen. Unser persönlicher Einsatz und das familiäre Ambiente ist ein Garant für ihren Urlaub vom Alltag. Ob Omnibusvermietung, Reiseorganisation, Tages- oder Mehrtagesfahrten – wir sind für Sie die richtige Adresse.

Neugierig? Fordern Sie unser Reiseprogramm 2004/2005 an.

Pitz-Reisen, Bahnhofstrasse 24, 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02-72 37 54, Fax: 0 61 02-72 37 55 Handy: 0175-7 21 33 11
E-Mail: pitz-reisen@t-online.de, Internet: www.pitz-reisen.de
Öffnungszeiten: Montag, Dienstag u. Donnerstag von 09:30 Uhr bis 12:30 Uhr
Mittwoch u. Freitag von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr
Samstag von 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr

ZEIT VERGEHT, ZEITLOSIGKEIT BLEIBT

Dürften wir Sie auf den Spuren der Vergangenheit begleiten. Dorthin, wo Weltreligionen sich trafen und Kulturen sich vereinten. Dorthin wo die Natur unvergleichlich ist. Dorthin wo Zeit, zeitlos wird. Wir möchten Sie zu einem unvergesslichen Urlaub mit uns einladen.

Ein exklusives Produkt: ab 499,- €

Inkludierte Leistungen:
Flug, Unterkunft im Letoonia Golf Resort in Belek, Verpflegung Alles Inklusive, wöchentliche Ausflüge mit dt.-sprachiger Reiseleitung.

Für genauere Informationen stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.

H&H TUR

Tel.: 0700 - 53866642
H & H TUR Touristik GmbH Karlsruhe

Kurbad Königstein

Alles Gute unter einem Dach

- Schwimmbad (29°C) mit Spiegeldecke
- Außenbecken (32°C) mit vielen Wasserattraktionen
- Schwimmschule und Aquajogging
- Sonnenterrassen mit Panoramablick & Restaurant
- Kosmetikstudio, Sauna & Solariumcenter
- Wirbelsäulen-Zentrum und Physiotherapie
- Raucherentwöhnung
- medvita GmbH – Privates Institut für präventive Sport- und Ernährungsmedizin

Le-Cannet-Rocheville-Straße 1
61462 Königstein · Tel. 0 61 74/92 65-0
Gesundheits-Zentrum · Tel. 0 61 74/92 65-39
info@kurbad-koenigstein.de · www.koenigstein.de

Reiseziele

Ausflugsfahrten jede Woche

Ihre Ein- und Aussteigestellen sind:
Opel-Rondell-Rödelheim-Praunheim-Heddernheim-Nordweststadt-Erschersheim-Eckenheim-Nordend-Konstablerwache-Südbahnhof.
Fordern Sie unser Fahrtenprogramm an!

RM-BUSREISEN (0 69) 23 37 77

Anzeigen Kontakt

Kreativwerkstatt
Tel. 0 69 / 42 08 27 85

oder

PGH Media
Tel. 0 61 81 / 93 97 28

ERHOLSAME FEIERTAGE

caritas Frankfurt

Freie Plätze bei Caritas- Seniorenreisen über Weihnachten und Silvester.

Wer Weihnachten und Silvester nicht gerne allein zu Hause verbringen möchte oder Abwechslung in schöner Umgebung und guter Gesellschaft sucht, hat Gelegenheit an verschiedenen Seniorenreisen des Caritasverbandes Frankfurt teilzunehmen.

Die 14-tägigen Aufenthalte führen in beliebte Kurorte, wie z.B. nach Bad Kissingen, Bad Bocklet, Bad Salzhausen, aber auch nach Fürth in den Odenwald oder Künzell.

Unterschiedliche Tages- und Abendaktivitäten stehen auf dem Programm. Und an Weihnachten und Silvester ist natürlich jeweils eine kleine Feier vorgesehen.

Alle Reisen sind auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten, wozu auch Hilfsbereitschaft und ein freundlicher Service gehört.

Jeder Reiseteilnehmer wird mit den Koffern von zu Hause abgeholt und wieder zurück gefahren.

Nähere Information erhalten Sie von Hans-Peter Schenkel,
Telefon 0 69 – 59 79 20 59.

Weihnachten + Silvester

Feiern in netter Gemeinschaft
und etwas für die Gesundheit tun
in den böhmischen Badeorten

★

★ Karlsbad ★
★ Marienbad ★
★ Franzensbad ★
★ St. Joachimsthal ★
★ Trebon ★

Pauschalpreis schon ab 599 EUR

pro Person je nach Aufenthaltsdauer und gewähltem Kurhotel

- Anreise vor oder nach Weihnachten
- 3- und 4-Sterne-Hotels mit familiärer Atmosphäre
- Vollpension inkl. Galamenüs
- Kur-Anwendungen zum Kennenlernen
- abwechslungsreiche Ausflugs- und Unterhaltungs-Angebote
- eigene Reiseleitung
- Bus-Anreise ab/bis Frankfurt-Hbf. (bei PKW-Anreise minus 95 EUR)

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 9 - 15 Uhr

Die Stimme der Region

Das Frankfurter Literaturtelefon

Literatur mal ganz anders erlebt: Magda Nell liest am Literaturtelefon.

„Leuchtende Farben / verfliegen im Herbstwind / tragen fort, die Sehnsucht.“ Wie in diesem Dreizeiler schildert Magda Nell einen scheinbar belanglosen Ausschnitt der Natur und stellt in ihn das menschliche Dasein und Denken und lässt uns, den Leser, innehalten und nachdenken. „Was für den Menschen das graue Haar, ist für den Baum das gelbe Blatt.“ Magda Nell lebt als freischaffende Künstlerin und Autorin in Frankfurt am Main. Manches von ihr ist gedruckt erschienen. Doch ihre Poesie sowie die vieler anderer wird von der Flut der jährlichen Neuerscheinungen verschlungen, ohne dass wir das uns Berührende gefunden hätten. Wir können es finden, wenn wir das Frankfurter Literaturtelefon anrufen: (0 69) 24 24 60 21.

Im monatlichen Wechsel lesen drei Minuten lang Autorinnen und Autoren aus Hessen ihre Lyrik oder Prosa: grell, leise, skurril, erotisch, engagiert, experimentell, fiktiv, satirisch, kriminalistisch, tragisch, abenteuerlich, märchenhaft. Kurz: Das Literaturtelefon ist die literarische Stimme der Region in ihrer Vielfalt. Es bietet den Autoren eine Plattform und will das Interesse an den Werken bekannter wie unbekannter Schriftsteller stärken. Der Anrufer kann auch einmal in die „Werkstatt“ eines Autors hineinhören.

Gegründet wurde das Literaturtelefon 1991 auf Initiative der Schriftstellerin Renate Chotjewitz-Häfner im Zusammenwirken mit dem Verband Deutscher Schriftsteller/ Hessen, der LiTeraturgesellschaft und dem Amt für Wissenschaft und Kunst. Ursula Krechel war die erste Autorin, die sich mit einem Kurztext den Hörern vorstellte. Nach der Gründerin und Heinrich Droege leitet seit 2000 die in Frankfurt lebende Schriftstellerin Brigitte Bee das Literaturtelefon. Sie macht die Stimmen der jungen und arrivierten Autoren, der Geheimtips, der Prominenten, der noch nicht entdeckten oder in Vergessenheit geratenen Autorinnen und Autoren öffentlich. Verschiedene Sponsoren helfen bei der Finanzierung, und die Stadtbücherei stellt Aufnahmeraum und Telefon zur Verfügung.

Wer also Lust auf literarische Entdeckungen hat, sich aber den Gang durch die herbstliche Kühle in die nächste Bibliothek sparen möchte, wird in Frankfurt auch „an der Strippe“ fündig. *Sch*

Das Frankfurter Literaturtelefon: 0 69/24 24 60 21. Im Oktober, November und Dezember stellen sich die Autoren Alexander Pfeiffer, Charlotte Jugel-Olszewski und Frank Witzel vor.

Anzeigen

wir wollen gesehen werden

Blinden- und Sehbehindertenbund in Hessen e.V.

Bezirksgruppe Frankfurt

Beratung für Blinde und wesentlich sehbehinderte Menschen und deren Familienangehörige
Mittwochs von 15 bis 17 Uhr
Telefon 0 69 - 59 12 59

Eschersheimer Landstraße 80
60322 Frankfurt am Main

Betreutes Wohnen in Bad Orb

in der Senioren-Wohnanlage

Weisses Ross

Verkauf und Vermietung: Tel. 0 60 51 - 50 13 · Fax 0 60 51 - 5 30 89

Frankfurts Kultur und Geschichte ist vielfältig und spannend. Kommen Sie mit mir auf Entdeckungsreise!

Ihr

Hans-Bernhard Nordhoff

Kulturdezernent

Liebe, Zwist und Eitelkeit

Ein Besuch auf dem Peterskirchhof

Der Herbst mit seinen Totengedenktagen lädt ein zum Besuch der Friedhöfe. Frankfurts ältester erhaltener christlicher Friedhof ist der Peterskirchhof an der Stephanstraße, am nördlichen Ende der City. Seit 1998 kümmert sich das Historische Museum um die Pflege der lange Zeit in Vergessenheit geratenen Denkmäler, die ein „Who is Who“ der Frankfurter Stadtgeschichte darstellen.

Wer den Peterskirchhof betritt, begibt sich auf eine Reise in die Vergangenheit, die trotz neuster Ansätze der wissenschaftlichen Aufarbeitung noch viele Geheimnisse birgt. Durch vier Jahrhunderte hindurch, von der Mitte des 15. bis zum Anfang des 19., war der Peterskirchhof – eingerichtet um die gleichnamige Kirche – der wichtigste Begräbnisplatz in Frankfurt. Schätzungsweise 500.000 Menschen wurden hier im Laufe der Zeit bestattet. 1828, nach zwei Erweiterungen, wurde der Friedhof wegen „Überfüllung“ geschlossen. Seither beerdigte man auf dem im gleichen Jahr eröffneten Hauptfriedhof.

Die Armen ruhen, wie es damals hieß, „im Feld“. Wer es sich leisten konnte, Rang und Namen hatte, wählte ein Grab in den Schwibbögen an der Mauer und ließ sich dort sein Epitaph errichten, möglichst als sogenanntes „Erbbegräbnis“, also Familiengrab. Hier stößt man auf große Namen aus Frankfurts Geschichte: der Bankier von Bethmann, der Firmengründer Nestlé, der Kaufmann Passavant, der Kupferstecher Merian und Goethes Eltern, um nur einige von vielen zu nennen. Die größtenteils verwitterten Steine zeichnen nur ein unzureichendes Bild von der einstigen Pracht der Grabmäler. Inschriften sind oft kaum zu entziffern. Viele Grabstellen lassen sich schwer ihren Besitzern zuordnen – eine Folge verloren gegangener Registrierungen und früherer massiver städteplanerischer Eingriffe, die die ursprüngliche Gestalt des Friedhofs gravierend veränderten und zu Umbettungen oder gar Grabräumungen führten.

Geheimnisse und Schätze birgt der Peterskirchhof. Unsere Leseraktion ermöglicht spannende Entdeckungen. *Fotos: FKK, Christ*

Wo sind Goethes Eltern?

Bestes Beispiel war das 60 Jahre währende Verwirrspiel um die Grablege von Goethes Eltern. Nachdem man im 19. Jahrhundert zunächst angenommen hatte, dass Goethes Vater Johann Caspar gemeinsam mit seiner Ehefrau in deren Textorschen Familiengrab seine letzte Ruhestätte gefunden hat, weiß man seit 1909, dass er das Grab der Familie seiner Mutter, einer geborenen Walther, vorzog.

„In mei Grab kommt der mer net“, so oder so ähnlich könnte Johann Wolfgang Textor über seinen Schwiegersohn Johann Caspar, Goethes Vater, den Stab gebrochen haben. Da der alte Textor kaiserlich-habsburgerisch und Johann Caspar „fritzisch“, also preußisch, gesinnt war, sollen beim sonntäglichen Mittagsmahle im Hause Textor über dieser politischen Meinungsverschiedenheit auch schon mal Teller geworfen und die Degen gezogen worden sein. Jedenfalls gab es wohl Grund genug, den Zwist in getrennte Gräber mitzunehmen.

Die Unvergessliche

Auf weitaus liebevollere Familienverhältnisse lässt dagegen das Epitaph für Marianne Lentz aus Nürnberg schließen. Im September 1816 kam die Mutter von vier Kinder gemeinsam mit ihrem Mann, dem

Strumpf- und Wollwarenhändler Joseph Anton Lentz, nach Frankfurt und verstarb hier ganz unerwartet. Der „innigst geliebten Gattin“ und „Unvergesslichen“ errichtet ihr Mann „ein Denkmal der Liebe“ wie die Steinplatte über dem eindruckvollen klassizistischen Relief verrät. Ganz dem Zeitgeschmack entsprechend ist die trauernde Familie der Verstorbenen und sie selbst in antiken Gewändern dargestellt.

Rätsel der Vergangenheit

Dass Grabmale nicht nur zum Ruhm der Dahingegangenen gestaltet wurden, sondern auch die Hinterbliebenen ehren sollten, zeigen prunkvolle Ausgestaltungen wie das unlängst restaurierte Grab des Tuchhändlers Noe du Fay, eines Glaubensflüchtlings aus Frankreich, im heute ein wenig abgeschiedenen nördlichen Teil des Friedhofs. Etwas barocke Eitelkeit der Auftraggeber dürfte 1682 schon im Spiel gewesen sein, als die alten Schwibbögen, die ursprünglich die Ausdehnung der Gräber begrenzten, buchstäblich gesprengt wurden und einem portalähnlichen Säulenmonument weichen mussten. Unter dem weit vorkragenden Dach bewachen zwei Allegorien, Liebe und Glaube, die Totenruhe. Ursprünglich wohl als Familiengrab gedacht, ist tatsächlich nur der 100 Jahre zuvor verstorbene Stammvater in den Stein graviert, darunter ist viel Platz gelassen. Ob die Nachkommen dann einfach vergessen wurden oder der Name des Familiengründers aus Respekt allein verewigt wurde, bleibt eines der vielen noch zu lösenden Rätsel des Peterskirchhofs.

Sehen und Erleben

Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift sind eingeladen, die Spurensuche am Dienstag, 2. November, fortzusetzen – zusammen mit Björn Wissenbach vom Historischen Museum. Treffpunkt ist um 14 Uhr die Kreuzigungsgruppe am Peterskirchhof in der Stephanstraße.

Schriftliche Anmeldung bei Kirsten Grote-Bär, Kulturdezernat, info.kulturdez@stadt-frankfurt.de oder per Fax: 0 69 / 212 97 333 65.

Anzeige

Wohnen mitten im Wald.

Altenwohnanlage der Luisa-Haeuser-Frauenstiftung.

Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt am Main, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m²	Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m²	Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, mit oder ohne Einbauküche, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Abstellraum auf der Etage.

Im Hause befinden sich ein Lebensmittel- und Getränkeladen *(Lieferung frei Wohnung)*, Betreuungsdienste, Sozialarbeiterin *(behilflich bei Anträgen usw.)*, Ärztezimmer *(wöchentlich drei Ärzte für Allgemeinmedizin und zwei Fachärzte)*, Cafeteria mit Waldblick. Clubveranstaltungen *(zweimal nachmittags in den Clubräumen, Dämmerschoppenabende, monatliche Abendveranstaltungen mit Musik und Essen)*. Clubküche *(Essen auf Rädern)*, Frisör, Fußpflege, Waschküche *(Wasch- und Trockenmaschinen)*, Gästeappartement, drei Aufzüge. Abstellplätze für PKW.

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. stellt neben dem Betreuungsdienst und dem Hausnotrufsystem seine Dienstleistung auch für pflegerische Hilfen zur Verfügung und unterstützt uns wesentlich, damit unsere Bewohner/innen auch im Alter in ihren Wohnungen bleiben können.

Kontaktaufnahme: Herr Ludwig, Hausverwalter (Wohnheim GmbH)
Telefon 40 80 63 65

Sprechstunde: Montag, 11.00 Uhr – 12.00 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr – 12.00 Uhr

oder

Kontaktaufnahme: Herr Jahn, Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 42 69 08 31; Telefon wird weitergeschaltet

Sprechstunde: Montag und Donnerstag, 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
oder nach Vereinbarung.

Was – Wann – Wo?

Der Herbst naht, die Tage werden kühler und so mancher Bücherwurm zieht sich gerne mit einem guten Buch in eine kuschelige Ecke zurück. Gab's doch auf der Frankfurter Buchmesse mal wieder genügend Lektüre-Anregungen. Am 7. Oktober hat das **Museum für Angewandte Kunst** passender Weise seine Ausstellung „Geschriebene Welten – Arabische Kalligraphie und Literatur im Wandel der Zeit" eröffnet. Wer der Geschichte der Geschwister Clemens und Bettine Brentano lauschen möchte, sollte am 24. Oktober um 11 Uhr im **Goethe-Museum** vorbeischauen. Titel der Lesung: „Unsere Lieb ist auserkoren".

Das Schriftstück als Kunstwerk. *Foto: MAK*

HAUS GIERSCH Museum Regionaler Kunst

Das **Haus Giersch** zeigt bis 30. Januar unter dem Titel „Bilder aus dem Leben" Genremalerei im Rhein-Main-Gebiet. An beeindruckenden Werken der Bildhauerei vorbeischlendern kann, wer ein Faible dafür hat, im **Liebighaus**. Das Berliner Bodemuseum gibt ein Gastspiel mit europäischer Bildhauerkunst von 800 bis 1800. Zu sehen sind auch das Lesepult von Giovanni Pisano, die Dangolsheimer Muttergottes und ein Kruzifix von Gianlorenzo Bernini.

DAM

Gleich zwei Frankfurter Museen stellen in den nächsten Wochen und Monaten die Postmoderne in ihren Mittelpunkt. Das **Deutsche Architektur Museum** zeigt anlässlich seines 20jährigen Bestehens unter dem Titel „Die Revision der Moderne" 50 Beispiele aus Architektur und Städtebau, die für die Erneuerung des Postmodernismus stehen. Die Schau startet am 29. Oktober und endet am 6. Februar. „Ornament und Versprechen" heißt ab 4. November eine Ausstellung des **Museums für Angewandte Kunst** mit etwa 150 postmodernen Designobjekten aus eigenem Bestand.

deutsches filmmuseum frankfurt am main

Ob Sie an Engel glauben oder nicht, mit Sicherheit reizvoll dürfte eine Ausstellung des **Deutschen Filmmuseums** unter dem Titel „Flügelschlag – Engel im Film" sein. Sie beginnt am 23. November und läuft bis März. Wer gemeinsam mit seinen Enkeln Engeln auf die Spur kommen möchte, kann am Samstag, 27. November, mehrere Gratis-Veranstaltungen der städtischen „Satourday 2004"-Reihe zum Thema besuchen. Das Filmmuseum lädt von 15 bis 18.30 Uhr zu einer Laterna-Magica-Schau mit Bildergeschichten der geflügelten Lichtwesen ein.

PalmenGarten Pflanzen. Leben. Kultur.

Wissenswertes und ebenso mystisches präsentiert der **Palmengarten**: „Druidenfuß und Hexenkessel" heißt eine Schau, die um Botanik und Mythologie von „Zauberpflanzen" kreist (vom 29. Oktober bis 13. März 2005).

„Caprifischer", „Der Schokoladeneisverkäufer" und „Diana": Zum heiter-musikalischen Streifzug durch die 50er Jahre lädt das **Frankfurter Volkstheater** bis 23. Oktober ein. Weckt Erinnerungen und eignet sich außerdem hervorragend dazu, Kindern und Enkeln die eigene Sozialisation im Zeichen von Bac-Stift, Gogomobil und Italien-Fieber nahe zu bringen.

Um „Frankfurt und seine Stadtteile" geht es in einem Diavortrag des Freundeskreises Liebenswertes Frankfurt am 20. Oktober, 16 Uhr, im **Saalbau Bornheim**, Arnsburger Straße 24. Besonders sympathisch: der Eintritt ist frei.

Fans von Musik, Tanz und Unterhaltung kommen für 5 Euro am 28.10., 18.11. und 16.12. auf ihre Kosten. Dann öffnet das **Caféhaus** um 16 Uhr seine Türen (Kartentelefon: 15308-320). Die Moderation übernimmt in bewährter Form wieder Jutta Thomasius.

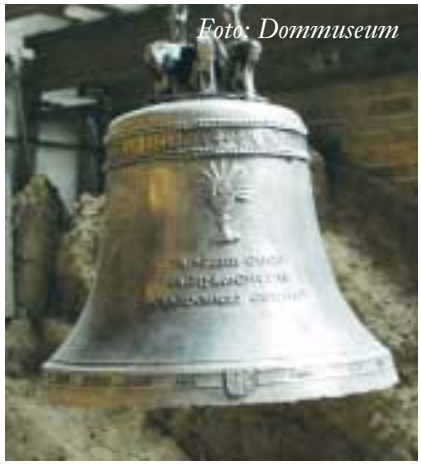


Foto: Dommuseum

Zum Schluss darf natürlich der **Weihnachtsmarkt** nicht fehlen. Er beginnt am 24. November und endet am 22. Dezember. Großes Glockengeläut ist am 27. November von 16.30 bis 17 Uhr und an Heiligabend von 17 bis 17.30 Uhr.

A. Wollenhaupt

Liebe zum alten Dorf

Niederursel in der Fotolinse

Das „dörflichste der Dörfer“ rund um Frankfurt, abseits von der Hektik der Finanztürme, dokumentiert eine Fotoausstellung, die bis zum 13. November in der NordWestStadt-Bibliothek im Nordwestzentrum (Niddaforum 6) gezeigt wird. Mit Fischauge, Weitwinkel und Teleobjektiv ist Fotograf Herbert Hoffmann dem Fachwerk zu Leibe gerückt. Hoffmann, Mitglied im FotoKreisKreativ im Institut für Sozialarbeit und Lesern der SZ auch durch seine originellen Preisrätsel-Auflösungen bekannt, sorgt mit seinen Bildern für spannende neue Blickwinkel auf ein altes Dorf.

Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Bibliothek (Di u. Do 13-19 Uhr, Mi u. Fr 11-17 Uhr sowie Sa 10 bis 13 Uhr) zu sehen.

Foto: FKK, Herbert Hoffmann

Anzeige

Wir freuen uns auf Sie, denn... unser Haus könnte auch Ihr Heim sein!

Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren

Wohnanlage Im Mainfeld 16, Frankfurt am Main – Niederrad

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1974 und öffentlich gefördert, umfasst insgesamt 215 Wohnungen für Senioren.
Die 1-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 32,26 m². Eine begrenzte Anzahl von PKW-Abstellplätzen steht zur Anmietung zur Verfügung. Das Haus hat zwei Aufzüge. Im Erdgeschoss befindet sich das Büro unseres Seniorenbetreuungsdienstes (Rund-um-die-Uhr-Betreuung). Ein Gästeappartement steht für Ihre Besucher zur Verfügung. Ein Gemeinschaftsraum lädt zu geselligem Beisammensein und diversen Veranstaltungen ein. Der Gebäudekomplex liegt in Ufernähe des Mains. Je nach Lage haben Sie einen traumhaften Blick auf die Skyline von Frankfurt oder zum nahegelegenen Taunus. Sie können in wenigen Gehminuten die Haupteinkaufsstraße mit Geschäften jeglicher Art von Niederrad erreichen. Dort befindet sich auch die Haltestelle der Straßenbahnlinie 15 in Richtung Sachsenhausen/Innenstadt und die Buslinie 51 in Richtung Triftstraße oder Höchst/Zeilsheim.

Wohnanlage Tränkweg 22 – 30, Frankfurt am Main – Goldstein

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1977 und öffentlich gefördert, umfasst insgesamt 144 Wohnungen für Senioren.
Die 1,5-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 43 m². Die Häuser sind mit Aufzügen ausgestattet. Der Betreuungsdienst wird durch die Arbeiterwohlfahrt gewährleistet. Außerdem gehört zur Anlage eine vom Frankfurter Verband betriebene Seniorentagesstätte, hier finden Sie kulturelle Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten. Der Gebäudekomplex befindet sich in ruhiger und grüner Lage. Die Haltestelle der Buslinie 51 in Richtung Höchst/Zeilsheim befindet sich direkt vor dem Haus.

Die Wohnungen dieser beiden Wohnanlagen sind ausgestattet mit Einbauküche, Bad/WC, Balkon. Sie haben isolierverglaste Fenster, elektrische Türöffner mit Gegensprechanlage, Heizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. In allen Wohnungen befindet sich ein Notrufsystem, mit dem Sie im Notfall jederzeit Hilfe rufen können. Zusätzlich gibt es zentrale Wasch- und Trockenräume

Hierzu Beispiele:

1-Zimmer-Wohnung: 32,26 m² in Niederrad

Grundmiete:		€ 158,50
Nebenkosten:	ca.	€ 130,00
Betreuungsgebühr:		€ 16,40
Gesamtmiete:		€ 304,90

1,5-Zimmer-Wohnung: ca. 43 m² in Goldstein

Grundmiete:		€ 223,00
Nebenkosten:	ca.	€ 136,00
Betreuungsgebühr:		€ 16,40
Gesamtmiete:		€ 375,40

Kaution: 3 Grundmieten, Kabelanschluss (wenn gewünscht) € 13,04

Na, sind Sie neugierig geworden? **Wenden Sie sich an Fr. Wehner, Tel.-Nr.: 0 69 / 39 00 6-309, WOHNHEIM GmbH, Waldschulstr. 20, 65933 Frankfurt-Griesheim. Sie gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.**

Unsere Wohnungen sind Sozialwohnungen. Sie sind somit auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich und erlauben Ihnen, sich weitere Wünsche zu erfüllen! Wir nehmen Ihnen gerne den Weg zum Wohnungsamt ab und füllen die erforderlichen Unterlagen mit Ihnen gemeinsam aus. Das Anmieten einer Sozialwohnung mit einem höheren Einkommen ist durch die Fehlbelegungsabgabe möglich.

Eine Reise in die Vergangenheit

Das Freilichtmuseum Hessenpark bei Neu-Anspach im Taunus liegt nordöstlich des Großen Feldberges, dort, wo der Taunus sich sanft als „Buchfinkenländchen" zur Lahn hin senkt. Diese Kulturlandschaft, von Jahrhunderten landwirtschaftlicher Nutzung geprägt, bildet eine hervorragende Kulisse für das Abbild des ländlichen Hessens der letzten 400 Jahre.

Der Hessenpark, vor 30 Jahren gegründet, zeigt mittlerweile über 85 Originalgebäude aus hessischen Dörfern, die auf dem 60 Hektar großen Gelände wiedererrichtet wurden. Die Gebäude repräsentieren typische Haus- und Hofformen hessischer Regionen, vom Tagelöhnerhaus bis zum Gutshof. Auf einem gemächlichen Rundgang kann man in die Vergangenheit der ländlichen Alltagskultur in Gegenden wie beispielsweise Lahn-Dill-Ohm oder Eder-Diemel-Weser eintauchen. Wer es gern richtig bequem mag, fährt in einer Pferdekutsche über Land.

Krämer und Wirt

Empfangen wird man von einem kleinstädtischen Marktplatz, wie er für viele hessische Landstädtchen typisch war. Neben „richtigen" Geschäften, wie beispielsweise Bäckerei, Lebensmittelladen, Zinngießerei und Goldschmiede, gibt es hier einen Kramladen, der im Stil der 1950er Jahre eingerichtet wurde. Der Krämer bot alles an, was man zum täglichen Leben benötigte. Waren wie Zucker oder Mehl wurden abgewogen und lose verpackt. Auf dem Marktplatz kann man sich in einem der Restaurants stärken, zum Beispiel im Adler, der in einem alten Wirtshaus aus Fürth im Odenwald untergebracht ist. Dieses Wohnstallhaus aus dem Jahre 1712 wurde bereits seit 1750 als Gastwirtschaft genutzt. Heute verwöhnen die Wirtsleute ihre Gäste mit traditioneller ländlicher hessischer Küche.

Mittelpunkt „Dalles"

Der Dorfplatz – im Volksmund „Dalles" genannt – des unregelmäßigen Reihendorfes aus der Lahn-Dill-Ohm-Region lädt zum Verweilen am Brunnen unter der Linde ein. Dabei ist er nicht nur malerisch, sondern auch typisch: um den Brunnenplatz gruppieren sich die wichtigsten Einrichtungen der Gemeinde, nämlich Schule, Kapelle, Rathaus, Backhaus, Schmiede und Wagnerei.

Eine kleine Dorfschmiede aus dem Jahre 1720 ist so eingerichtet, dass man sie in Betrieb nehmen könnte. Immer dienstags wird hier das Schmiedehandwerk vorgeführt. Ein Dorf ohne Schmiede war noch vor zwei Generationen undenkbar. Der Schmied stellte nicht nur Hufe her, woran man heute vielleicht als erstes denkt, sondern Wagenteile, Werkzeuge, Ackergeräte oder Nägel für den Hausbau. Die Dorfschmiede war häufig Treffpunkt für Klatsch und Tratsch. Der Schmied genoss aufgrund seiner wichtigen und spezialisierten Tätigkeit ein hohes Ansehen. Ähnlich erging es dem Müller, den man allerdings häufig mit Magie und dem Teufel in Verbindung brachte. Sein technisch fortgeschrittenes Handwerk ließ diese Gerüchte aufkommen. Mühlen werden nicht nur in unzähligen Volksliedern romantisch besungen. Sie tauchen auch unheilvoll in Sagen auf, wie beispielsweise die Mühle am Koselbruch aus einer wendischen Sage, die Ottfried Preussler in seinem berühmten Roman „Krabat" verwendete. Auch in Märchen nehmen Mühlen, Müller und Müllerstöchter häufig eine besondere Rolle ein.

Fotos: Hessenpark

Vom Schiffssegel zum Mühlenflügel

Wassermühlen gab es in der Vergangenheit fast überall in Hessen, Windmühlen waren seltener und

kamen erst im 11. Jahrhundert in die Gegend des heutigen Deutschland.

Bei seefahrenden Völkern haben sie sich zweitausend Jahre früher aus dem Schiffssegel entwickelt. Im Museum kann man eine „deutsche“ Mühle sehen: diese Bockwindmühle wurde mit einem hölzernem Hebel - dem „Sterz“ vollständig in den Wind gedreht. Es gibt auch eine technisch ausgereiftere „holländische“ Windmühle, wie sie in Deutschland erst seit dem 18. Jahrhundert errichtet wurden. Die Mühlenflügel hatten übrigens eine symbolische Bedeutung: so stellten die Müller sie bei Hochzeiten in die „Freudenschere", bei Todesfällen in die „Trauerschere".

Anschauen und Ausprobieren

Außer dem Schmiedehandwerk werden auch zahlreiche andere handwerkliche und hauswirtschaftliche Arbeitstechniken vorgeführt. Man kann dabei zusehen und sogar mitmachen: Blaufärben, Brotbacken, Töpfern, Weben, Wollbearbeitung und Färben, Korbmacherei, Seilerei und Hauswirtschaft werden in den traditionellen Gebäuden präsentiert. Dauer- und Wechselausstellungen bieten einen weiteren Einblick in das frühere Leben und Arbeiten. Die traditionelle Bestellung der Museumsfelder und die Haltung typischer Haus- und Nutztiere runden das Bild ab. Beliebt ist die monatliche Kräuterwanderung, die auch im Oktober noch einmal stattfindet: die Teilnehmer lernen, wo welche Kräuter wachsen, ob sie als Tee, Marmelade oder Gewürz schmecken oder welche heilende Wirkung sie haben. Auf dem Bauernmarkt kann man heimische Produkte südhessischer Bauern zu günstigen Preisen erstehen.

Höhepunkt im Herbst ist aber sicherlich das Keltern und Erntefest rund um den Apfel. Die Kelterei früherer Zeiten wird vorgeführt, und man darf sie ebenfalls ausprobieren. Die traditionell geschmückten Dörfer und Kirchen laden zum Feiern ein. Auf einem Markt kann man einkaufen und es sich gut gehen lassen. Folklore-Gruppen unterhalten mit bunten Tänzen aus aller Herren Länder.

Claudia Šabić

Foto: Rüffer

Öffnungszeiten:
1. März bis 31. Oktober, 9-18 Uhr, Marktplatz ganzjährig ab 9 Uhr

Tipps für den Herbst:
17.10.: Bauernmarkt
6. und 7.11.: Kalligraphie-Kurs (Anmeldung erforderlich)
11. und 12.12.: Historisch-ländlicher Weihnachtsmarkt

Handwerks-Sondervorführungen:
10.10. Imker (auch 17., 28.-31.10.), regelmäßige Vorführungen je nach Wochentag: siehe www.hessenpark.de, weitere Informationen auch telefonisch unter 06081/5880.

Anzeige

1822

Wenn „Blue Chips“ gar nichts mit Roulette zu tun haben

Wir übersetzen Ihnen die Sprache der Börsenprofis – klar und kompetent. Das bestätigen auch unsere Kunden.*

Weil gute Beratung die Basis für eine solide Geldanlage ist. Bei Frankfurts größter Bank.

* 95 % der Befragten beurteilen die Verständlichkeit unserer Vermögensberatung mit gut oder ausgezeichnet. Kundenbefragung 2003

www.fraspa1822.de oder
1822-ServiceLine
(0 69) 24 1822 24

Überwölbt die Gloriosa die Stadt

Feste und Bräuche im Herbst und Winter

Mit seinem stimmungsvollen Ambiente ist der Weihnachtsmarkt jedes Jahr einen Besuch wert. *Foto: Tourismus- und Kongress GmbH*

Der höchste Feiertag des freistädtischen Frankfurt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der 18. Oktober: An diesem Tag im Jahre 1816 hatten die Frankfurter ihre neue Verfassung beschworen. Drei Jahre zuvor, am selben Tag, war Napoleons Herrschaft mit der Völkerschlacht bei Leipzig zu Ende gegangen. Schon im Jahr darauf, 1814, waren auf den Höhen rings um Frankfurt Freudenfeuer entzündet worden, die auch Goethe und Marianne von Willemer vom Gartenhaus auf dem Mühlberg aus beobachteten. Noch bis 1847 wurde der 18. Oktober als Symbol der wiedergewonnenen Selbständigkeit Frankfurts gefeiert.

Darüber hinaus war der 18. Oktober damals und später noch ein Einschnitt im Alltag der Frankfurter: Die Öfen wurden erstmals angeheizt und die Winterkleider hervorgeholt, und mit ihm setzte die Zeit so mancher Herbstbräuche ein. So genossen die Meister mit ihren Gesellen und Lehrlingen bei Beginn der kürzeren Tage, wenn erstmals bei Licht gearbeitet werden musste, eine gemeinsame Mahlzeit, den „Lichterbraten“. Ein besonderer Festtag war auch die Hausschlachtung, die feierliche „Bürgerschlacht“, die ebenfalls in einem Theaterstück – von Georg Wilhelm Pfeiffer – verewigt wurde.

Zechen und Schmausen

„Herbst“ nannten die Frankfurter das dreitägige Volksfest aus Anlass der Weinlese, deren Termin der Rat festlegte. Die Frankfurter gingen in die Weingärten und Gärten vor der Stadt, wo sie schmausten, tranken und Feuerwerk abbrannten. Mit Lichtern auf den Hüten zog man dann des Abends nach Hause. Die Tore der Stadt waren an diesen Tagen eine Stunde länger offen – allerdings nicht 1831, sodass es wegen des von den Heimkehrenden verlangten Sperrgeldes zum blutigen Sperrbatzenkrawall kam. Am dritten Herbsttag zog man zum Lerchenessen, zum Lerchenherbst, nach Bornheim.

Am Martinstag muss traditionell die Gans „dran glauben“. Foto: Archiv KW

Der Martinstag, der 11. November, war ein wichtiger Einschnitt im Wirtschaftsjahr. Knechte und Mägde traten ihren Dienst an, Pacht und Zins wurden gezahlt. Für die Viehweide im Walde, die Eckernmast, bildete der Martinstag den Abschluss. Dann wurde – wohl ein Nachklang eines alten vorchristlichen Volksfestes – gezecht und geschmaust, vor allem die Martinsgans gegessen.

Narrenpossen am Christabend

Ein Sprung zum Weihnachtsfest: Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts geben kaum Auskunft, wie man Weihnachten in Frankfurt beging. Es dürfte sich auf besondere Gottesdienste beschränkt haben. Gelegentlich verbrachte der Kaiser das Fest in der Stadt. Immerhin wurde seit dem 14. Jahrhundert ein zusätzlicher Markt abgehalten, aus dem sich der Christkindchesmarkt entwickelte. Überliefert ist auch, dass man am Christabend Narrenpossen verübte, als Engel und Teufel oder auch als Gott-Vater und -Sohn verkleidet in den Häusern umherging.

Bis zur Reformation kannte man keine Bescherung, nur der Nikolaus verteilte am Vorabend des 6. Dezember Gaben. Mit der Reformation wurde seine Aufgabe eingeschränkt, schließlich übernahm das Christkind das Schenken. Vor allem praktische Dinge wurden geschenkt: Kleidung, Süßigkeiten, für die Kinder Spielsachen. Frau Aja, Goethes Mutter, schickte ihrem Sohn nach Weimar Brenten und Kästen (Kastanien); die von Goethe für seinen Sohn August gewünschte Miniguillotine zu besorgen, lehnte sie entrüstet ab. Die Sitte, einen Weihnachtsbaum – als Symbol für den Ursprung des Lebens – aufzustellen, geht zwar aufs 15. Jahrhun-

Stimmungsvolle Weihnachtsmärkte

Auswahl; Zeit- und Ortsangaben ohne Gewähr!

Foto: FKK, Hoffmann

Römerberg: 24.11. – 22.12.
Nordwestzentrum: 27.11. – 24.12.
Hessischer Rundfunk: Funkhaus am Dornbusch, 10. – 12.12.
Bornheim (Nikolausmarkt): Uhrtürmchen, 3.12.
Bonames: ev. Kirche, 11.12.
Bergen-Enkheim: Schelmenburg, 27. – 28.11.
Fechenheim: Linne, 3. – 5.12.
Frankfurter Berg: Albert-Schweitzer-Schule, 4.12.
Griesheim: Schwarzerlenweg, 4. – 5.12.
Gallus: Günderodeschule, 27. – 28.11.
Goldstein (Martinsmarkt): Seniorenwohnanlage, 13.11.
Goldstein (Weihnachtlicher Budenzauber): Heimathaus, 27. – 28.11.
Heddernheim: Alt-Heddernheim, 12.12.
Harheim: Alt-Harheim, 4. – 5.12.
Höchst: Schlossplatz und Justinusplatz, 27. – 28.11.
Nied: Neumarkt in der Eisenbahnersiedlung, 5.12.
Niederrad: Salzmannschule, 27. – 28.11.
Nieder-Eschbach: Alt Niedereschbach, 4. – 5.12.
Nordend: Weihnachtsbasar Glauburgplatz, 5.12.
Oberrad: Marktplatz, 19.12.
Praunheim: Graebestraße, 28.11.
Rödelheim: Nikolausmarkt Friedel-Schomann-Weg, 28.11.
Sindlingen: St. Kilian, 28.11.
Schwanheim: Alt-Schwanheim, 4. – 5.12.
Sossenheim: Kirchberg, 28.11.
Unterliederbach: Marktplatz Liederbacher Straße, 4.12.
Zeilsheim: Bechtenwaldstr., 28.11.

Zum Jahreswechsel war früher „ganz Frankfurt auf den Beinen". Heute genießt man das Feuerwerk. *Foto: FKK, Hoffmann*

dert zurück, aber Familie Goethe zum Beispiel kannte sie nicht. Zwar kamen damals auch in Frankfurt Tannenbäume auf. Geläufiger waren aus Holz und buntem Papier gefertigte Lichterpyramiden mit Wachskerzen.

Ein Stimmungsbild vom Heiligabend in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts gibt uns Altstadtvater Fried Lübbecke. Die Glocken des Doms läuteten die Weihnacht ein. „Überwölbt die Gloriosa die ganze Stadt, dann ist hinter angelehntem Fensterflügel für den Hausvater in Frankfurt die Stunde gekommen, die Kerzen am Weihnachtsbaum zu entzünden und das Glöckchen zu läuten, das heißersehnte." Auf der Nikolaikirche flammte der Lichterbaum auf, Posaunen- und Trompetenbläser spielten Weihnachtslieder, und auf dem Römerberg zwischen den Buden standen die Frankfurter und sangen mit. Das Große Stadtgeläute setzt diese Tradition heute fort.

Der Gruß der Postillione

Schriftliche Neujahrswünsche zu übermitteln, ist ein alter Brauch. Gutenberg lässt seinem „Türkenkalender" von 1454, der in Frankfurt erschien, den Wunsch folgen: „Eyn gut selig nuwe Jahr". Friedrich Stoltze überliefert uns Neujahrsbräuche im 19. Jahrhundert. So zogen die Nachtwächter in der Neujahrsnacht (Silvester sagte man damals nicht) von Gasthaus zu Gasthaus und sangen das Neujahr an, wofür sie Trank und Obolus erhielten, ebenso bliesen die Postillione das Neujahr an, und die Tambourn der Bürgerwehr trommelten es gar acht Tage lang an. Neujahrsgeschenke zu geben, war ohnehin Usus.

„Ganz Frankfurt war auf den Beinen, wenn der Kalender wechselte", berichtete Ernst Nebhut. Die Menschen spazierten durch die Innenstadt, vor allem über die Zeil; und es gehörte dazu, den Herren die Zylinder mit einem Faustschlag einzudrücken. Die feinen Leute feierten mit Champagner in den Hotels, die Familien in der guten Stube, sie tranken Punsch, und das Familienoberhaupt hielt eine Ansprache. Viel Feuerwerk wurde zwischendurch verpulvert – gemäß polizeilicher Erlaubnis, nachdem 1806 Schießen und anderes Feuerwerk verboten worden waren. Manche wanderten durch die Altstadt, um dem Läuten des Doms nahe zu sein.

Am Neujahrstag hielt dann der Karneval seinen Einzug. Im Saalbau eröffnete die Große Frankfurter Karnevalgesellschaft die Saison, andere Vereine im Kaufmännischen Verein (Volksbildungsheim) oder im Hippodrom. Mit dem Sternsingen oder mit dem, bei den Patriziern schon im 15. Jahrhundert erwähnten Dreikönigsessen, bei dem der „Bohnenkönig" ermittelt wurde, der im Jahr darauf das Mahl auszurichten hatte, endete die Weihnachtszeit.

Hans-Otto Schembs

Foto: Borz

„Im Zauberwald“

Manfred Bastian

Märchenerzähler

Manfred A. P. Bastian hat Talent zum Erzählen. Selbst wenn es um sein Geburtsdatum geht. Er gestikuliert und sagt „Es war ein wunderschöner März-Sonntagnachmittag, zwanzig vor vier. Meine Mutter erzählte mir später, es sei das erste Mal gewesen, dass mein Vater ohne Hut unterwegs gewesen sei“.

Manfred Bastian kam am 6. März 1938 in Ahrweiler zur Welt, häufig war er bei seinen Großeltern in Köln. „Ich habe den Krieg sehr leibhaftig mitbekommen“, sagt der 66Jährige und fügt hinzu „aber davon muss man jetzt nicht sprechen“. Seine Kindheit war trotz allem „eine sehr schöne“. Der Mann mit dem wallenden Haarkranz erinnert das Zusammensein mit anderen Kindern, gemeinsame Ausflüge zum Fluss und in den Wald. War er alleine, „produzierte“ er. „Ich habe Holunderbeeren zerstampft, sie gären und zu Wein werden lassen“. Ein anderes Mal brannte er Murmeln aus Lehm. Mit seiner Mutter, die „viel herum kutschierte“, war er oft unterwegs. Machten sie Station in einem Bahnhof, erzählte sie ihm Märchen, und nicht selten scharten sich andere Erwachsene um sie herum und hörten ihr ebenfalls zu.

Bastian besuchte ein altsprachliches Gymnasium, „es war fürchterlich, eine knochenharte Arbeit“. Die Fächer Deutsch und Geschichte allerdings mochte er. Bastian wollte wissen, „wie die Menschen früher gelebt haben“. Er machte seine Mittlere Reife, wollte zur Zeitung. Das Volontariat hatte er so gut wie in der Tasche, doch sein Vater willigte nicht ein. „Da dachte ich mir, wirst du halt Buchhändler“. Er hätte eine Lehrstelle bei der Bücherbörse bekommen, wieder stellte sich sein Vater quer, entschied „Mein Sohn wird Kaufmann“. Basta. Es folgte eine Lehre in einer Oberurseler Klebstreifenfabrik. Nicht gerade das, was er selbst sich für sein Leben vorgenommen hatte. Doch rückblickend sagt Bastian: „Ich konnte in meinem Leben immer allem etwas abgewinnen“.

Er arbeitete in mehreren Firmen, schnupperte in verschiedene Bereiche hinein. Bastian träumte von der Selbstständigkeit und machte diese am 11. November 1971 gemeinsam mit einem Freund wahr. Beide kauften eine Petroleumlampen-Großhandlung. „Unser Hauptkunde war Frankfurt“. Das Duo verkaufte mehrmals im Jahr Tausende von Sturmlaternen an die Stadt. Man erweiterte den Handel, auch elektrifizierte Lampen wurden in das Warensortiment aufgenommen, später kamen Jugendstillampen hinzu. „Ich habe 25 Jahre lang damit gelebt“, doch als es nicht mehr so gut lief, ihm auch klar wurde, dass weder Sohn noch Tochter Interesse an der Weiterführung seiner Großhandlung hatten, verkaufte er sein Unternehmen.

„Ich konnte in meinem Leben immer allem etwas abgewinnen“.

Die Faszination für Lampen ist geblieben. „Ich habe in meiner Wohnung ungefähr 40 und im Kellerregal liegen weitere“. Zuerst dachte er, mit der Geschäftsaufgabe würde „das große Loch“ kommen. Doch da las Bastian eine Anzeige in der Frankfurter Rundschau. Märchenfans wollten den „Märchenkreis Taunus“ gründen und suchten weitere Mitglieder.

Mittlerweile ist Manfred Bastian ein gefragter Märchenerzähler und gibt als Mitglied der Europäischen Märchengesellschaft selber Kurse im Märchenerzählen. 600 bis 800 mal habe er bis heute vor Zuhörern unterschiedlicher Altersstufen Märchen erzählt. Das Schöne am Märchen sei, dass man es überall erzählen könne. „Ich habe es sogar auf dem Operationstisch, kurz vor meiner eigenen Tumoroperation getan“. Bastian wollte sich selber beruhigen und dann hörte ihm ein Dutzend Menschen im OP zu.

„Märchen geben Trost und Kraft“, sagt Bastian. Zudem zeigten sie Wege zur Lösung von Problemen auf. Wissenschaftler haben, so Bastian, herausgefunden, „dass etwa 600 Probleme menschlichen Daseins in Märchen aufgegriffen werden“. Vier Jahre ist es her, dass Manfred Bastian das Märchenforum Frankfurt gründete. Einmal im Monat gehen Forumsmitglieder im Auftrag des Stadtschulamtes in Kindertagesstätten, erzählen Märchen und animieren die Kinder zum Nacherzählen. Über die Volkshochschule lud Bastian zu zahlreichen Märchenerzählstunden in Seniorenclubs des Frankfurter Verbandes ein.

Bastian denkt an Märchenerzählstunden mit Schlaganfallpatienten und Demenzerkrankten zurück. An „das Leuchten in den Augen, wenn ihr Gedächtnis über das Märchen ein Stück weit zurück kommt“. Seit zwei Jahren ist Manfred Bastian Clubleiter des in der Karl-Kirchner-Siedlung beheimateten Seniorenclubs Preungesheim. Zum Schwerpunkt hat er die Literatur gemacht, lud selber schon zu einem Balladennachmittag ein. Ob er angesichts des eigenen Alters daran denke, sich in Kürze zur Ruhe zu setzen? Bastian lächelt, die Antwort fällt kurz aus: „Nein“ sagt er. Einfach nur „Nein“. *A. Wollenhaupt*

Am Himmel der größte Stern

Adolf und Senny Blum

Liebe, was ist Liebe? In Zeiten, da die Scheidungsrate steigt, man Worte wie „Lebensabschnittspartner" kreiert und sich immer mehr Menschen schon nach kurzer Zeit voneinander trennen?

Adolf und Senny Blum aus Bergen-Enkheim sind seit mehr als 71 Jahren ein Paar. Am 11. April 1933 ließen sie sich standesamtlich trauen. Die Zeiten waren denkbar schlecht für die Jüdin und den Christen. Es war eine der letzten von den Nationalsozialisten zugelassenen Ehen zwischen Christen und Juden, es sollten Jahrzehnte vergehen, bis sich beide in der eigenen Wohnung kirchlich trauen ließen.

Heute sitzt das Paar im kleinen wintergartenähnlichen Anbau, dessen Treppe in den Garten führt. Adolf Blums Augen lächeln freundlich. Reden hingegen tut seine Frau, sie erinnert sich für beide.

Jene erste Begegnung: Senny war 22, Adolf 23 Jahre alt. Die junge Frau war in Hanau auf dem Weg zu ihrem Arzt, da lief ihr Adolf über den Weg. „Er fragte mich nach einer Straße und dann ist er neben mir her gegangen". Als sie aus dem Krankenhaus kam „stand er da". Einfach so. Adolf schrieb ihr Postkarten, „wir trafen uns sonntags". Die Zeiten waren hart, die Wirtschaftskrise beutelte auch das junge Paar. Senny, die als Metzgerei-Verkäuferin arbeitete, wurde entlassen, Adolf verlor seine Arbeit als Feinmechaniker. Trost fand Adolf in der Landschaftsmalerei, in späteren Jahren stellte er in namhaften Frankfurter Galerien aus.

Die beiden wussten sich zu helfen. Adolfs Mutter holte eine Glucke und zwölf Küken von der Nachbarsfrau. Der Anfang für eine Hühnerfarm war gemacht. Mehr als 50 Jahre lang bewirtschaftete das Paar die Farm. „Mer habbe schwer geschafft!", sagt Senny Blum. Im Februar 1945 deportierte man die junge Jüdin nach Theresienstadt. Zum Abschied und zu beider Trost hat Adolf damals gesagt: „Wir schauen jeden Abend zum Himmel, suchen den größten Stern und grüßen uns, dann sind wir uns nicht mehr so fern". Senny selbst hatte einen Glücksengel, nur drei Monate später war Kriegsende und sie wurde befreit. Sechs Geschwister und ihr Vater überlebten das Konzentrationslager jedoch nicht.
Die Normalität holte das Paar dennoch ein. Tochter Erika zeigt alte Fotos. Senny Blum mit Schürze beim Eierwiegen, mit Lieblingshenne „Katrinsche" im Arm. Der alte Hühnerstall steht immer noch, mittlerweile zum Gartenhaus umgebaut.

Was das Geheimnis ihrer über so viele Jahre bestehenden Liebe ist? „Wir haben immer alles zusammen erlebt", sagt Senny Blum. Sehr wichtig sei Verständnis für den anderen. „Es hat nie richtig gekracht!", denkt Tochter Erika zurück. Allerdings habe ihre Mutter manches Mal auch nachgegeben. „Sie kann noch heute nicht verstehen, wenn ich ausgehe, ohne ihrem Schwiegersohn das Essen vorher zuzubereiten". Immer noch hält das Paar, das 2003 seine Gnadenhochzeit feierte, an zärtlichen Ritualen fest. Abends, kurz vor dem Zubettgehen geben sie sich die Hand, Senny küsst ihren Mann auf die Stirn und er gibt ihr liebevoll einen Handkuss. *Annette Wollenhaupt*
Foto: Arendt

Anzeige

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Landesverband Hessen e. V.
Ortsverband Frankfurt/M.

Helfen ist unsere Aufgabe

HAUSNOTRUF

- ermöglicht älteren Menschen ein möglichst langes Leben in ihrer häuslichen Umgebung
- bietet älteren oder behinderten Menschen Sicherheit
- garantiert kranken Menschen schnelle Hilfe

Wir informieren Sie gerne, rufen Sie uns mal an!
Arbeiter-Samariter-Bund,
Tel. 08 00 / 1 92 12 00 kostenfrei!

Wo war's – wer war's

Erneut konnten unsere Leserinnen und Leser beim Erkennen unbekannter Motive aus dem alten Frankfurt oder seiner Umgebung helfen. Klärende Hinweise zum Foto in der vorigen Ausgabe erhielten wir unter anderem von Frau Ochs, Anna Gelzus, Karlheinz Camus, Alfred Hempel und Katharina Prestel. Das Foto zeigt die Häuser Große Rittergasse 73, 75 und 77 in Alt-Sachsenhausen. Manch persönliches Erinnern oder Erleben war mit dem Foto verknüpft, sei es dass die Großmutter in einem der Häuser wohnte, dass die unweit davon gelegene Wohnung der Quetsche-Lilli erwähnt wurde, das eigene Geburtshaus gegenüber oder – wie bei Herrn Fahrenberg – gar das abgebildete Elternhaus in der Nummer 75.

Bekannt ist von diesem Foto das Entstehungsdatum, nämlich der 13.3.1946, als mit einem Schaufelbagger Bürgersteige in Frankfurt am Main von Trümmern geräumt wurden. Nähere Angaben, zum Beispiel um welche Straße es sich handelt, fehlen. Unsere Leserinnen und Leser werden sie sicher herausfinden!

Leserbriefe

Leser fragen – Leser antworten

Vor allem die Zuschrift auf unser Preisrätsel nutzen viele Leserinnen und Leser zu Bemerkungen, Anekdoten und Fragen. Einige davon drucken wir hier ab:

K. Flettner hat sich am letzten Preisrätsel beteiligt und möchte in diesem Zusammenhang wissen: „Ich kann mich noch erinnern, dass ich als Kind oberhalb der Braubach zur Rentenversicherung mit meiner Mutter ging. Ob aber noch Wasser im Flussbett war, weiß ich nicht".

Leserin Gertrud Backes fragt in ihrer Zuschrift: „Wessen Kopf hängt denn seitlich (wenn man vor dem Römer steht) links an einem Fenster? Erzählen Sie doch mal die Geschichte."

Und Theodor Gibson schreibt: „Ich habe da auch eine Frage: Wo war das Café Mohrenköpfchen?"

Wer helfen kann, die Fragen zu beantworten, schreibt bitte an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt (oder per E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de). Gemeinsam klären wir sicher alles auf!

Lotte Lorz vom „Förderkreis Katzenmuseum e.V." bezieht sich auf unser Preisrätsel in der SZ 2/04. Zur Katze auf dem Römerberg hat sie eine eigene kleine Legende zusammengetragen: „Es gab vier Erklärungen, von denen die schönste von einem Stadtkämmerer des vorigen Jahrhunderts erzählt. Er antwortete auf die Frage, wo denn das ganze Geld aus dem Stadtsäckel geblieben sei, die Mäuse hätten ein Loch hineingefressen. (...) Sofort wurden durch Magistratsbeschluss Mäusejäger, also Katzen, angeschafft. Als dann im nächsten Jahr die Kasse wieder stimmte, wurde zum Dank eine kleine Katzenfigur aus Sandstein an der Seite des Römers angebracht." Angesichts des heute schon wieder leeren Stadtsäckels – was ja ebenfalls auf die gefräßigen Nager zurückzuführen sein könnte - bietet Frau Lorz dem Magistrat übrigens scherzhaft an, der Freundeskreis würde gegebenenfalls eine im Mäusefangen erfahrene Katze vermitteln.

Chef wiedererkannt

Ein Foto aus unserer Ausgabe 3/04 zum Artikel „Der Bauch der Stadt" veranlasste Wolfgang Nord uns zu schreiben. Er stellte fest, dass das Bild nicht Frankfurter Wasserschächte zeigt: „Dieses Bild zeigt eine Trinkwasserleitung in einem Buntsandsteinstollen, der von Bieber (Spessart) zum Kasselgrund (Spessart) verläuft. Das Wasser der Frankfurter Quellen in Bieber wird gesammelt und läuft in dieser Leitung in eigenem Gefälle ca. 2 km in den Kasselgrund, zu einer Aufbereitungsanlage. In dieser Anlage wird es durch Dolomitkalk enteisent und aufgehärtet, da es sehr weiches Wasser ist, das durch seine Aggressivität die Rohre beschädigen könnte. Ab Kasselgrund wird das Wasser dann über Biebergemünd – Wirtheim nach Frankfurt gepumpt."

Und noch eine Überraschung: Wolfgang Nord, der früher als Laborant im Trinkwasserlabor der Stadtwerke arbeitete, hat auf dem Foto den ehemaligen Chef erkannt: „Der Herr, der auf dem Bild gerade etwas überprüft, ist der ehemalige Direktor des Wasserwerkes der Stadtwerke FFM, Herr Riesland."

Anzeige

Retten Sie Ihre Erinnerungen!!
Erzählen Sie Ihr Leben! Erfahrener Autor hört zu, schreibt, druckt Ihre **Memoiren**. Textproben + Preise gerne auf Anfrage.
Michael Kokoschka, Tel. 0 69 / 46 32 67.

Freibad Hausen bei Älteren beliebt

Oskar Glaab vom „Freundeskreis Freibad Hausen“ ist enttäuscht, dass wir in unserem Artikel über Schwimmbäder und Seen (SZ3/04) das Freibad Hausen nicht in die Auswahl aufgenommen hatten: „Schade, dass Sie Ihren Lesern in diesem lesenswerten Beitrag ein ebenso beliebtes wie wertvolles Schwimmbad vorenthalten haben – nämlich das Freibad Hausen in der Ludwig-Landmann-Straße. Wertvoll ist dieses Bad vor allem, weil es äußerst verkehrsgünstig gelegen ist, weil es beheizt ist (Wassertemperatur 25 Grad), weil es günstige Öffnungszeiten hat, weil es eine sechs Monate dauernde Saison hat und nicht bei kühler Witterung (..) geschlossen wird.“

Red.: Liebe Leser, bei unseren Artikeln kommt fast immer nur eine Auswahl zum Zuge. Das stellt aber natürlich keine Wertung dar!

Klassentreffen

Cilli Schell, geb. Umbeck, hat uns ihr altes Klassenfoto der Abschlussklasse 1954 der damaligen Bismarck-Mittelschule geschickt. Klassenlehrer der 6b war Franz Dörr. Gerne würde sie ein Wiedersehen ermöglichen und bittet alle, die sich oder Freunde und Verwandte auf dem Bild erkennen, sich zu melden: An der Ringmauer 107, 60439 Frankfurt, Telefon: 0 69/57 39 96.

Zeitzeugen gesucht

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

das Jüdische Museum Frankfurt sucht noch nach Photos, Augenzeugenberichten, Gegenständen, Exponaten von den Deportationen der Frankfurter Juden zwischen 1941 – 1945. Wer hat Notizen, Briefe oder Photos von den Deportationen, die vorwiegend von der Großmarkthalle abgingen? Wer hat die Menschen auf dem Weg dorthin gesehen, die meist zu Fuß durch die Stadt gingen? Wer hilft mit, den Holocaust-Opfern wieder „ein Gesicht zu geben“?

Für die neue Ausstellung: „Auf dem Weg in den Tod. Deportationen aus der Stadt Frankfurt am Main 1941 bis 1945“ vom 15. März 2005 bis August 2005 – 60 Jahre nach der letzten Deportation aus Frankfurt am Main – sind bisher keine Fotografien oder Filme bekannt, im Gegensatz zu anderen Städten. Obwohl die Menschen überwiegend zu Fuß durch die Stadt zur Großmarkthalle gehen mussten, die als Sammelort für viele Transporte benutzt wurde, sind auch nur wenige Augenzeugenberichte über diese erschütternden Geschehnisse überliefert. Auch vom Ostbahnhof und vom Hauptbahnhof gingen Deportationszüge ab. Da sich auf dem Gelände der Großmarkthalle noch heute Wohnungen befinden, von denen die Verfolgten zu beobachten waren, bittet das Museum besonders frühere Bewohner, sich zu erinnern. Zudem sind Nachbarn, Angehörige, Freunde, Beobachter, eventuell auch Mitglieder des Zug- und Wachpersonals aufgerufen, Notizen, Fotos, Briefe oder behördliche Korrespondenz zu den Deportationen sowie zur Situation in den Lagern zur Verfügung zu stellen.

Zwischen dem 19. Oktober 1941 und dem 15. März 1945 waren allein von Frankfurt aus etwa 30 Transporte mit nahezu 11.000 Verfolgten in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager abgefahren. Über 10.000 Menschen – Männer, Frauen, Kinder und Greise – kamen zu Tode oder wurden systematisch ermordet.

Wer etwas zur Ausstellung beitragen möchte, wende sich bitte an das Jüdische Museum Frankfurt, Telefon 21 23-88 04 und -33 29 (e-mail: gabriela.schlick@stadt-frankfurt.de). Es liegt mir sehr daran, dass diese Arbeit von allen, die es können, unterstützt wird.

Ihre Oberbürgermeisterin

Petra Roth

Anzeige

Mobile med. Fußpflege und Maniküre
Wir kommen zu Ihnen ins Haus
Ihr Anruf wird uns freuen
Terminvereinbarung Montag – Freitag
Telefon 0 61 95/97 39 65 oder Mobil 01 73/6 66 53 84

Für Sie gelesen

Der alte Peterskirchhof

Einem in der Vergangenheit recht vernachlässigten historischen Kleinod in der Frankfurter City widmet sich ein Büchlein über den alten Peterskirchhof. Vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert war er der wichtigste städtische Begräbnisplatz. Goethes Eltern wurden dort beigesetzt, und von zahlreichen anderen großen Frankfurter Familien künden zerfallende, einst prächtige Grabmale. Mit Hilfe der Historisch-Archäologischen Gesellschaft und der Bürger sollen nun einige restauriert werden.

„Der Peterskirchhof“ von Björn Wissenbach wurde herausgegeben vom Historischen Museum und der Historisch-Archäologischen Gesellschaft. Preis: 6,50 €.

Kleiderkauf – leicht gemacht

Da freut man sich über ein neues Kleidungsstück, doch bereits nach der ersten Wäsche ist die Hose oder der Pullover eingelaufen oder zeigt deutliche Abnutzungsspuren. Das Textilkennzeichnungsgesetz schreibt lediglich eine Kennzeichnung der verwendeten Fasern vor, doch bereits die Pflegekennzeichung ist freiwillig. Auch dass manche „Veredelung“ durch chemische Substanzen Allergien auslösen kann, ist dem Text der Etiketten nicht zu entnehmen. Damit der Kleiderkauf nicht zum Frust wird, hat die Verbraucherzentrale einen Ratgeber herausgebracht. Auf 72 Seiten im Taschenformat findet der Leser nützliche Tipps über Materialien und Pflegeeigenschaften, eine Übersicht über Öko- und Naturkennzeichnungen und über Reklamationsmöglichkeiten. Der Ratgeber „Betrifft Textilien“ kann zum Preis von 5,80 € inklusive Versand- und Portokosten bestellt werden, Telefon (0 29 62) 90 86 47. ISBN 3-923870-31-0

Lichter aus Frankfurt

Die Bedeutung Friedrich Stoltzes als „Heimat-Dichter“ ist bekannt. Dass der Frankfurter aber auch als Vorläufer der „Dadaisten“ gelten kann und sogar als dichtender Revolutionär Beachtung finden sollte, das versucht Ilse Walther-Dulk mit ihrem Büchlein „Lichter aus Frankfurt“ zu beweisen. Hierin stellt sie den bislang unveröffentlichten Briefwechsel der Jahre 1867 bis 1884 zwischen Friedrich Stoltze und dem Dramatiker Albert Dulk aus Stuttgart vor. Auch Stoltzes Tochter Laura wird darin zitiert, die schreibt, ihr Vater sei „von Charakter durchaus ernst veranlagt“ gewesen und bereit „offenes Unrecht... zu brandmarken“. Das 64 Seiten starke Büchlein ist im Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften erschienen und im Buchhandel für 9,80 € erhältlich. ISBN 3-89739-426-X

„Ach Fräulein, forchbar wallt mei Blut“

Karl Ettlinger wird von den Kennern der Mundartliteratur in einem Atemzug mit Friedrich Stoltze genannt. Der alde Frankforder, der auch unter dem Psydonym Karlchen schrieb, ist einer der größten Schriftsteller Frankfurts. Erstmals gibt es nun seine Texte auch auf einem Hörbuch. Sein bekanntestes Werk „Die geteilte Walküre“ und noch weitere 21 Gedichte und zehn Lieder haben Mario Gesiarz und Rainer Weisbecker in einer gemeinsamen CD liebevoll vertont und aufgenommen. Erschienen ist das CD-Hörbuch „Karl Ettlinger – Ach Fräulein, forchbar wallt mei Blut!“ im Verlag M. Naumann (ISBN 3-936622-24-8). Es ist im Buchhandel für 13 € zu kaufen.

Warum werfen Juden Steinchen in Gräber?

Klaus Meier-Ude und Valentin Senger berichten in ihrem 96-Seiten starken Büchlein über „Die jüdischen Friedhöfe in Frankfurt am Main“. Fast sechs Jahrhunderte lang wurden Frankfurter Juden auf dem Friedhof Battonstraße beerdigt. Die Autoren geben Einblick in jüdische Trauervorschriften und –bräuche. Während eines Rundgangs über den Friedhof Rat-Beil-Straße erfährt der Leser eine ganze Menge über die Grabsteinarchitektur und die Persönlichkeiten, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das informative Buch aus dem Fachhochschulverlag kostet im Buchhandel 10 €. ISBN 3-936065-15-2

Du fehlst mir

Ein neues Buch soll zur Trauerfall-Vorsorge anregen. Es möchte das Nachdenken über unsere moderne Trauerkultur fördern. Die Herausgeber sind keine Schriftsteller, sondern der Fachverband Deutscher Floristen, Friedhofsveralter, Bestatter, Steinmetz, Stein- und Holzbildhauer sowie der Bund deutscher Friedhofsgärtner und die Kunstgiesserei Strassacker. Das Buch will helfen, die Trauer bewusst zu bewältigen und anregen, sich rechtzeitig mit dem Thema zu beschäftigen. „Du fehlst mir“ ist erschienen im Ulmer Ebner Verlag und zu 5,50 € im Buchhandel erhältlich. ISBN 3-87188-053-1

Woihnachde bei uns dehaam

In seinem „Hessischen Adventskalenderbuch“ stellt Dieter Adam 24 ungewöhnliche, heitere und besinnliche Geschichten und Gedichte zur Advents- und Weihnachtszeit vor. Woihnachde uf hessisch, ist im Verlag M. Naumann, vmn, erschienen und kostet im Buchhandel 12 €. ISBN 3-933575-81-8

Liebe Leserinnen und Leser,

war der Sommer am Ende noch sehr heiß, wusste man davor nicht, wann es mit Sturm und Wetter los geht. Eben noch blauer Himmel, dann Regen und Kälte. Keiner fühlte sich wohl, dann kam die Hitze mit über 30 Grad und alles stöhnte. Jetzt sind wieder ruhigere Zeiten angesagt. Vielleicht wird es ja ein schöner Herbst. Meine Großmutter hat immer gesagt: „Schaltjahr“ – „Halbjahr“, mit anderen Worten: Nix halbes und nix Ganzes. Und so war das Jahr bisher. Gut, dass der Mensch es nicht so einfach ändern kann. Wir müssen es nehmen, wie es ist.

Ich bekomme viele Gedichte zugeschickt von aufmerksamen Leserinnen und Lesern und habe mir diesmal gedacht, Ihnen daraus eine kleine liebenswerte Auswahl vorzustellen. Das Aussuchen war nicht leicht. Viele Gedichte sind zu lang und in der Kürze kann man nicht immer alles sagen, was einem so am Herzen liegt. Dennoch, viel Spaß beim Lesen.

Und denken Sie immer daran:
„Miteinander ist besser als gegeneinander!“

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit.

Ihr Wolfgang Kaus

REINHOLD BRÜCKL
ES WIRD SCHON

Macht mer net gleich so e Schnut,
wenn’s mal öfter regne duht;
odder – wenn beim Fußballkicke
net die Nerve richtig ticke.

Zieht mer bloß net so e Brutsch,
wenn der geht mal ebbes futsch.
Odder – wenn so’n Dippekriecher
sich verhaspelt mit seim Riecher.

Krieht mer nur net gleich die Kränk,
wenn was uffgeht im Gezänk;
odder – wenn so ewig Schlappe
ihrn Verstand zusammeklappe.

Fallt mer aach net aus de Roll,
wenn der habt die Nas mal voll;
odder – wenn so en Krumpelmächer
zeigt, daß all sei Sprüch sin schwächer.

Kommt mer net so schnell in Raasch,
wenn’s aach is e bees Bagaasch;
odder – wenn so en Dippedaabe
denkt, mer müßt em alles glaabe.

Blinzelt mal zum Himmel nuff,
dass er mecht sei Lädde uff.
Wenn die Sonn erst scheine duht,
wird doch alles wieder gut.

MATHILDE VON DER LAAKE
FRANKFURT IM HERBST

Wenn jetzt der Wind die Blätter
durch Alleen treibt
-o doch, es gibt hier noch Alleen
in dieser Stadt der Türme aller
Banken dieser Welt-
umtost vom Lärm der Autoströme.
So hört man ihre leise Klage nicht.

Jedoch am Abend wenn der Strom
verebbt,
wenn aus den alten Häusern sanft
der Lampenschein
auf liebevoll umhegte Gärtlein fällt
hört man das Fallen jedes Blattes.
Wenn es den Boden trifft dann ist’s
als ob ein leises Seufzen durch das
Dunkel geht.

Und hin und wieder läßt der Wind
der keine Ruhe geben will,
die müden Blätter umeinander tanzen.
Ein bunter Wirbel unter alten Bäumen
In den Alleen einer alten Stadt
die Bankentürme aller Welten hat.

AENNE ZIMMERMANN
FRANKFURTER IMPRESSIONEN

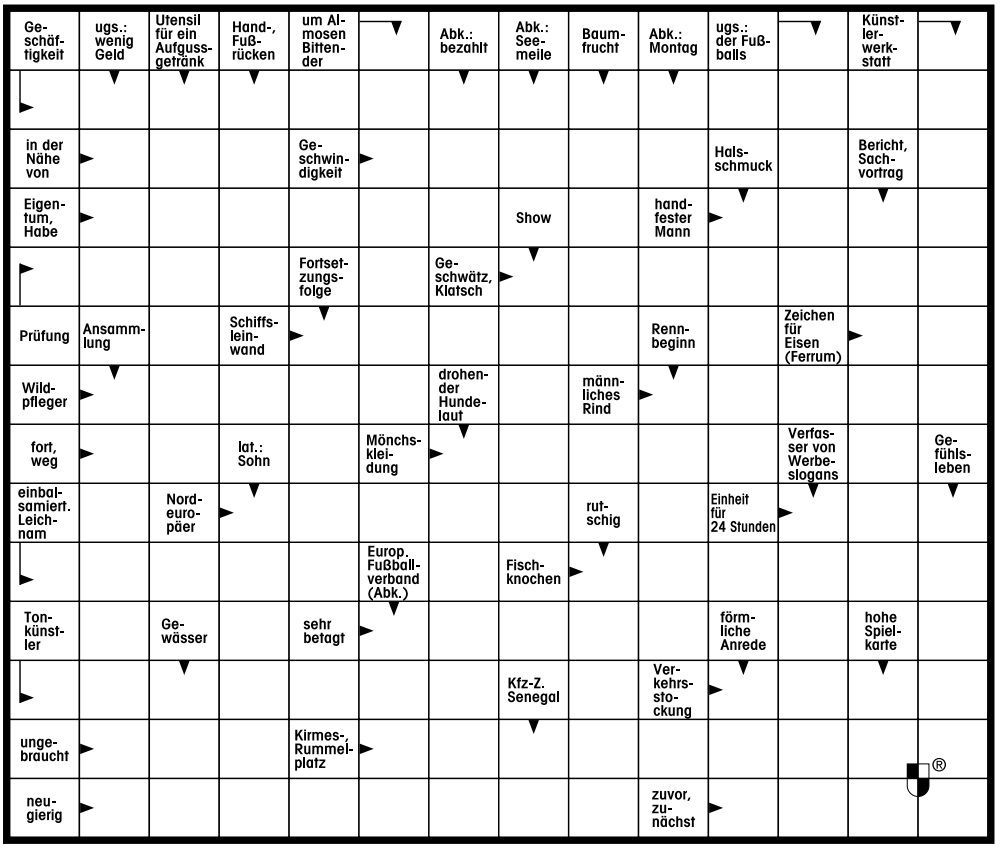
Mer kann mit soviel Kleinigkeite
sich selber manche Freud‘ bereite,
un des in unsrer großen Stadt,
die allerhand zu biete hat.
Ich hab des selbst an mir erfahr’n
grad jetzt uff meine alte Jahr’n.
Erst kürzlich in de Alte Oper,
da stand ich hoch auf dem Balkon,
mit eme Sektglas in de Hand,
im Kopf und Herz der Musik Ton.
Die Sonne lachte hell vom Himmel,
sah uff des bunte Menschgewimmel,
das da uff dem Platz flaniert,
der von Hochhäusern flankiert,
von alte Häuser unnerbroche,
es grüßt die Gründerzeit-Epoche.
Un dazu kam mer in de Sinn:
„Wie schön, daß ich von Frankfurt bin!“
Das gleiche hab ich auch gespürt,
bin auf den Römerberg spaziert.
Anlaß – e Fest für’n Äppelwein,
frankfurterischer konnt’s net sein.
Des Rippeglas fest in de Hand,
hörte ich da ganz gespannt
dem große Stadtgeläute zu.
Einmalig in der Welt – ein Clou!
Fünfzig Klöppel sind’s, die in de
Glocke schwinge.
Des geht eim schon durch Mark und Bein,
mer hört se in sich klinge.
Un des Gefühl is wunnerschön,
mitte in meiner Stadt zu stehn.

KURT BAMBACH

Belebe muss mer se, is klar!
Wir dhun da mit des ganze Jahr:
Kaafe Sache, die mer garnet brauch,
vom T-Shirt bis zum Fahrradschlauch.

Zwar kann mer Geschäfte oft net leide,
Doch will mer aach fer die kaa Pleite.
Wir kaafe ei un sin net stur-
Gestützt wird so die..... Konjunktur!

Denksport



Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben.

1 _____
5 18 20 10 5 6
Einzelvortragender

2 _____
26 19 11 18 25 5
altägypt. Gott

3 _____
19 7 11 6 11 9
Aufpasser, Wächter

4 _____
10 9 11 16 10 4
Friedenslehre

5 _____
20 24 18 6 5 11
altchines. Weiser

6 _____
22 7 16 4 11 20
nicht hell

7 _____
22 18 11 9 9 11
Trockenvorrichtung

8 _____
9 11 15 10 18 16
Bezirk, Gegend

9 _____
7 9 24 22 11 20
älteste Aristokratie

10 _____
11 10 16 11 19 11
Monogamie

11 _____
5 19 11 9 9 3
spanischer Wein

12 _____
11 9 5 6 11 9
Monatsanfang

Die ersten und vorletzten Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen – ergeben zwei Halsteile.

Schüttelrätsel

In diesem Rätsel sind die 6 Buchstaben der 4 Wörter jeweils dem Alphabet nach sortiert! Es ist Ihre Aufgabe, die Buchstaben so zu kombinieren, dass sich schlüssige Wörter ergeben.

A	E	G	K	R	N						
A	D	E	G	R	S						
D	E	G	J	N	U						
E	I	K	M	O	X						

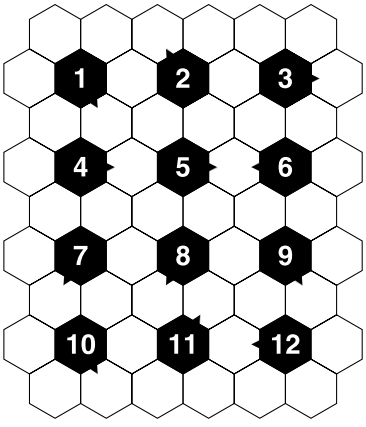
Füllrätsel

Die Mitlaute, an den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, ergeben ein dänisches Sprichwort.

w h r h t s t m m r b d c h l s

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 16.

Wabenrätsel



Um die Zahlenfelder bilde man sechsbuchstabige Wörter, die im Pfeilfeld beginnen und sich im Uhrzeigersinn drehen:
1 Apparat, **2** geographischer Raum, **3** Hindernis auf Reitplätzen, **4** akadem. Vorlesung, **5** Rennreiter, **6** niedere Umgangssprache, **7** kürbisartige Frucht, *8* ital. Adriahafen, **9** legend. Chef der Beatles, **10** Weinglas, **11** Kaninchen- u. Ziegenrasse, **12** brit. Admiral †

Rösselsprung

	mer	den	ernst
Ta	sel	neh	im
Lob	die	sehr	ber
ten	del	schen	men
Men	Das*	a	

Sie springen von Feld zu Feld wie mit dem Rössel beim Schach. Beginnen Sie in dem Feld mit dem Stern und suchen Sie eine Lebensweisheit.

Anzeige

Kaufe alte Bücher, Gemälde, Gläser, Porzellanfiguren, Ansichtskarten, Meissner Porzellan
Schatztruhe Bauer Frankfurt
Oeder Weg 56 · ☎ 0 69/55 59 98 + 0171/6 51 24 55

Neue Broschüre informiert über Vitalstoffe

Spondy Lonal®

Natürlich geschützt und vital.

Unsere Empfehlung:

Nahrungsergänzungsmittel zum ernährungsphysiologischen Schutz von Gelenken

Jetzt Informationsbroschüre zu ICN Vitaminpräparaten bestellen.
Ganz einfach per Fax: 0 69-3 39 90 49 01

Bitte senden Sie mir _____ Stück Informationsbroschüren

Name

Telefon Fax

Straße

PLZ/Ort

...mit besonderer Schutzkombination! Vitamine, Mineralstoffe und Omega-3-Fettsäuren.

Spondy Lonal® – natürliche Vitalstoffe einzigartig kombiniert.

Spondy Lonal® enthält die besondere „Schutzkombination" aus den Antioxidanzien:

- Vitamin C
- Vitamin E
- Selen und Zink
- kombiniert mit den Vitaminen B1, B6 und B12 und Omega-3-Fettsäuren aus hochwertigem Fischölkonzentrat.

ICN Pharmaceuticals Germany GmbH
A subsidiary of
VALEANT
Pharmaceuticals International
www.valeant.com

WERSPL 072 10/04 V1

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Reisen für junggebliebene Senioren

GENIESSEN SIE DEN UNTERSCHIED

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an

• inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im Nichtraucher-Komfortbus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • ein großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

Traumhafte Reisen 2004

Jetzt kostenlos Katalog und Prospekte anfordern!

Kuren Sie sich gesund!

Kuren in Marienbad - inkl. 20 Anwendungen

Marienbad genießt weltweit einen hervorragenden Ruf als Kurort. Er ist auf dem Reichtum seiner Heilquellen begründet. Die reine Luft, die Ruhe der Landschaft und die wohltuende Stille der Wälder sind charakteristisch für diese Kurstadt.

Abfahrten: Wir fahren alle 15 Tage bis Oktober 2004

Ihr Kurhotel: *** oder ****Kurhotel in Marienbad

pro Person im DZ ab EUR 789,-

15 Tage Reise

Gesundheitsurlaub Bad Hofgastein

Die Heilwirkung der Gasteiner Thermaltherapie beruht auf der Kombination der Radonanwendung mit Wasser und Wärme sowie der optimalen Höhenlage Gasteins. Genießen Sie, umrahmt von imposanten Bergen, den Aufenthalt.

Termin: 26.09. - 10.10.2004

Ihr Kurhotel: ****Hotel Alte Post in Bad Hofgastein

pro Person im DZ ab EUR 1099,-

15 Tage Reise

Schnupperkur Bad Flinsberg - inkl. Kurpaket

Bad Flinsberg liegt im Herzen der Sudeten in einem schönen Tal des Isergebirges und gilt als Perle der niederschlesischen Kurorte. Denken Sie einfach mal an Ihre Gesundheit und tun Sie Ihrem Körper bewusst was richtig Gutes.

Termin: 18.09. - 25.09.2004

Ihr Kurhotel: ***Kurhotel Leo in Bad Flinsberg

pro Person im DZ ab EUR 549,-

8 Tage Reise

Kuren in Franzensbad - inkl. 30 Anwendungen

Franzensbad ist eines der schönsten Kurbäder Mitteleuropas mit einer langen Tradition und liegt malerisch im Böhmischen Bäderdreieck. Hier können Sie Kraft tanken, um gestärkt in die bevorstehenden Aufgaben zu „gehen".

Abfahrten: Wir fahren alle 15 Tage bis Oktober 2004

Ihr Kurhotel: *** oder ****Kurhaus in Franzensbad

pro Person im DZ ab EUR 779,-

15 Tage Reise

Bad Griesbacher Gesundheitstage

Schöpfen Sie neue Energie im heißen Wasser der Bad Griesbacher Quellen. Die heilende Kraft des Thermalwassers, aus den Erdtiefen der Rottaler Heimat gewonnen, wird Ihnen gut tun und Ihr Wohlbefinden fördern - bestimmt!

Termine: 11.10. - 25.10. und 25.10. - 08.11.2004

Ihr Kurhotel: ***Hotel Kurfürst in Bad Griesbach

pro Person im DZ ab EUR 749,-

15 Tage Reise

Gesundheitsurlaub Bad Füssing - kein EZ-Zuschlag

Bad Füssing steht bereit, Sie in Ihrem berechtigten Streben nach Erholung tatkräftig zu unterstützen. Tanken Sie tagsüber Gesundheit und lassen Sie die Seele baumeln bei Gesundheitsvorträgen und Unterhaltung im Hotel.

Termine: 11.10. - 25.10. und 25.10. - 08.11.2004

Ihr Kurhotel: ***Kurhotel Club Juwel in Bad Füssing

pro Person im DZ/EZ ab EUR 1148,-

15 Tage Reise

Buchung und Beratung exklusiv bei:
REISE KÖNIG FF/Sachsenhausen: Schweizer Str. 18, Tel. 0 69/94 41 96 60
REISE KÖNIG Mainz: Große Langgasse 4, Tel. 0 61 31/21 41 440

sowie in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet
Kostenlose Infos unter
0 800/55 66 700